VI. PROGRAMM

DER

K. K. STAATS-REALSCHULE

IN

TESCHEN.

AM SCHLUSSE DES SCHULJAHRES 1878/79.

VERŒFFENTLICHT DURCH DIE DIRECTION.

INHALT.

DER BAIRISCHE ERBFOLGEKRIEG UND DER FRIEDE ZU TESCHEN. DENKSCHRIFT ZUM HUNDERTJÄHRIGEN JUBILÄUM VON PROFESSOR KARL RADDA.
SCHULNACHRICHTEN, VOM DIRECTOR L. ROTHE.

TESCHEN.
BUCHDRUCKEREI VON KARL PROCHASKA.

Pedagogiczna Biblioteka Wojewódzka Kraków - czasopismo
Kr. ikw.
Spr. 24

Der bairische Erbfolgekrieg und der Friede zu Teschen.

Denkschrift zum hundertjährigen Jubiläum von Karl Radda.

Einleitung.

Maria Theresia sah sich trotz ihrer Friedensliebe genötigt viele Kriege zu führen, um ihr angestammtes Erbe gegen ungerechte Angriffe zu vertheidigen. Noch kurz vor ihrem Tode drohte ein neuer Kriegssturm über Oesterreich hereinzubrechen, welcher um so gefährlicher werden konnte, als es der preussischen Politik gelang, jene Mächte, welche die Machtvergrösserung des Hauses Habsburg von jeher mit schelen Augen ansahen, in dem Streite um die bairische Erbschaft gegen dasselbe aufzuwiegeln. Wenn auch der bairische Erbfolgekrieg arm an Schlachten ist, ja im Vergleich zu anderen Riesenkämpfen ein fast unblutiges Ringen genannt werden kann, weil der greise und kränkliche König von Preussen den schwer errungenen Feldherrnruhm nicht mehr aufs Spiel zu setzen wagte und einen ernstlichen Zusammenstoss mit dem wolgerüsteten Gegner ängstlich vermied, so war derselbe dennoch ein Ereigniss von ausserordentlicher Tragweite, bedingte die künftige Machtstellung der rivalisirenden Staaten Oesterreich und Preussen und entzündete wie kein anderer die Parteileidenschaft der Zeitgenossen.[1])

Der Antagonismus zwischen dem Kaiser und dem König von Preussen beruhte darauf, dass letzterer trotz seines unvergleichlichen Feldherrnruhmes dem ersteren gegenüber doch nur die Stellung eines Reichsfürsten einnahm, während die deutsche Kaiserkrone, die er dem Hause Habsburg zu entreissen gesucht hatte, dem Träger derselben einen noch immer blendenden Glanz verlieh und einen Hauptbestandtheil der Macht Oesterreichs bildete. Wien war der Centralpunkt des deutschen Reiches, hier war der Sitz des Reichshofrates, von hier aus wurde das Reichskammergericht gelenkt und das

[1]) Krones, Geschichte Oesterreichs IV. 358. Eine Menge juridisch-publicistischer Federn kreuzten sich im Kampfe. In Wien las Professor Heyrenbach ein Collegium über die statistisch-historischen Gegenstände der bairischen Erbfolge, in Göttingen ein Professor über die Geschichte von Baiern-Straubing. — In der allgem. deutschen Bibliothek sind 288 Schriften über diesen Krieg, welcher auch der IV. schlesische heisst, verzeichnet.

Uebergewicht der Stimmen im Reichstage zu Regensburg festgehalten, während das katholische Deutschland seine Stütze noch wie vor Alters hier suchte und fand.[2]) Dies hatte zur Folge, dass Preussen, welches seit dem Regierungsantritte Friedrichs II. an der Schwächung der erdrückenden Uebermacht des Hauses Habsburg ununterbrochen arbeitete, jede Machtvergrösserung desselben ängstlich und eifersüchtig überwachte. Um so vorsichtiger war Friedrich II., als Kaiser Josef mit aller Macht an die Reorganisation seines Reiches gieng, um sich mit dem verhassten und gefährlichen Gegner wolgerüstet messen zu können.

Vorläufig waren es die Wirren im Orient, welche Oesterreich am meisten berührten und eine vorübergehende Annäherung beider Höfe herbeiführten. So kam die Zusammenkunft beider Monarchen 1769 in Neisse zu Stande.[3]) Wol wurde ein gemeinsames Vorgehen in der orientalischen Frage erzielt, weil Russlands Machtentfaltung an der unteren Donau beiden Staaten gleich gefährlich erschien, dennoch wurde das gegenseitige Misstrauen, nicht behoben,obgleich Josef wiederholt erklärt hatte, dass man in Oesterreich an Schlesien nicht mehr denke. Friedrich fürchtete den Ehrgeiz des Kaisers der Europa in Flammen setzen könnte, während dieser Friedrichs Friedensliebe dahin auslegte, dass Preussen den Kampf unter den gegenwärtigen Umständen, da es auf Russlands Hilfe nicht bauen könne, nicht mit Vortheil würde führen können.[4])

Friedrich machte dem Kaiser seinen Gegenbesuch 1770 in Mährisch-Neustadt. Russlands Siege, und das Verlangen nach Unabhängigkeit der Donaufürstentümer verliehen der zweiten Zusammenkunft einen politischen Charakter. Kaunitz hatte der Pforte nebst Subsidien die Herstellung der alten Grenzen selbst mit Waffengewalt versprochen. Der Krieg mit Russland schien unvermeidlich; aber Friedrich vermittelte und bewirkte, dass Russland auf seine Forderungen der Pforte gegenüber verzichtete.[5]) Unterdessen entlud sich das Ungewitter über Polen. Sollte Oesterreich Polens Integrität aufrecht erhalten und sich deshalb in einen Krieg mit Russland stürzen, der unfehlbar den Bruch mit Preussen herbeigeführt hätte? — So erwarb es die polnischen Provinzen Halicz und Wladimir, ein Gebiet, welches die preussische Erwerbung um mehr als das Dreifache übertraf und einen unschätzbaren Machtzuwachs nach Osten bildete. Noch waren die aufgeregten Wogen nicht beruhigt, als Oesterreich die Bukowina besetzte. Die umsichtige Politik des Fürsten Kaunitz feierte einen neuen Triumph, erfüllte jedoch Friedrich mit neuem Misstrauen. Es schien ihm nicht so sehr die bedeutende Machtverstärkung, die Oesterreich ohne Kosten erlangt hatte, gefährlich zu sein, als vielmehr die Art der Erwerbung; denn Kaunitz hatte ohne Einverständnis

---

[2]) Ranke, Die deutschen Mächte und der Fürstenbund 1.

[3]) Beer, Die Zusammenkunft Josefs II. und Friedrichs II. zu Neisse und Neustadt. Archiv für österr. Gesch. 47.

[4]) Ranke 6.

[5]) Wolf, Jahrbuch der vaterländischen Geschichte. Wien 1861.

mit Preussen und Russland gehandelt. Der König befürchtete noch anderweitige Pläne gegenüber der machtlosen Türkei und beschloss alle weiteren Schritte der österreichischen Politik sorgsam zu überwachen. Seine Befürchtungen giengen sogar so weit, dass er in einer gefährlichen Krankheit erklärte, die österreichische Armee habe sich bereits in Bewegung gesetzt, um seinen Nachfolger anzugreifen. Auch Kaunitz erkannte, woher Oesterreich Gefahr drohe; er stellte damals den Grundsatz auf, dass man die grösste Aufmerksamkeit auf Preussen richten müsse, da es zwischen beiden Staaten über kurz oder lang zu einem heftigen und entscheidenden Kriege kommen müsse, der nicht früher enden werde, als bis einer der beiden Staaten völlig zu Grunde gerichtet sei.[6])

Convention Oesterreichs mit Kurpfalz. Protest des Herzogs von Zweibrücken.

Während die Spannung beider Höfe immer grösser wurde, eröffnete der Tod des kinderlosen Kurfürsten Maxmilian Josef von Baiern 1778 für Oesterreich günstige Aussichten auf die Erwerbung eines Gebietes an der Donau, da bei dem bevorstehenden Dynastiewechsel leicht Gelegenheit gefunden werden konnte, wenn nicht das ganze Erbe, so doch den wichtigsten Theil desselben zu erwerben. Die österreichische Politik gieng damals von dem Grundsatze aus, dass nur dann eine Machtvergrösserung erreichbar sei, wenn rechtzeitig auf etwaige Erwerbungen Bedacht genommen werde — hatte ja Preussen sich auf diese Weise zur Grossmacht emporgeschwungen. Kaiser Josef erklärte offen, er würde dem Beispiele des Königs Mittel und Wege zum Kampfe gegen ihn entnehmen.[7]) So beschäftigte den Fürsten Kaunitz schon anderthalb Jahrzehnte vorher lebhaft die bairische Successionsfrage, da er von den Ereignissen nicht überrascht werden wollte. Weil man nur von Preussen einen Widerspruch erwartete, so war man umsomehr in Wien überrascht, als Friedrich 1770 sich vor dem österreichischen Gesandten Nugent in dieser Frage sehr günstig äusserte. Er bemerkte, welch ein grosser Uebelstand es sei, wenn die Provinzen eines Staates mit einander nicht in Verbindung stünden. „Zum Beispiel," rief er aus, „Baiern würde für Euch ganz passen und beim Erlöschen des Kurhauses eine hübsche Abrundung gewähren." Nugent erwiederte, er wisse bloss, dass einige Lehen beim Aussterben des bairischen Hauses an Oesterreich fallen dürften. „O, was

[6]) Oeuvres de Frédéric XXVI. 391; — Beer, Denkschrift des Fürsten Kaunitz, Archiv, für österr. Gesch. 48. 78, 85; — Raumer, Beiträge zur neueren Geschichte V. 309; — Arneth, Maria Theresia und Maria Antoinette 202; — Reimann, Geschichte des bairischen Erbfolgekrieges 11.

[7]) Ranke 2; Beer, Zur Geschichte des bairischen Erbfolgekrieges, Sybel, Historische Zeitschrift 1876, 35, 89.

diese betrifft," bemerkte der König, „niemand wird sie Euch streitig machen.[8]) Ferner erklärte Friedrich 1772 vor dem österreichischen Gesandten van Swieten, es sei notwendig, sich über jene Gegenstände zu verständigen, welche Differenzen hervorzurufen im Stande wären. Als solche bezeichnete er die Nachfolge in Baireut und Ansbach und die bairische Erbfolge.[9]) Kaunitz hielt es unter solchen Umständen nicht für angemessen, sich auf weitere Erörterungen einzulassen, sondern wünschte nur die Ansichten des Königs über diese heiklichen Gegenstände auszuforschen, um sich die definitive Entscheidung vorzubehalten.[10])

Zunächst war der letzte Sprosse der kurbairischen Dynastie Maxmilian Josef selbst darauf bedacht, auf Grund des Vertrages vom 4. August 1329 zu Pavia, kraft dessen das Haus Wittelsbach in die bairische und pfälzische Linie zerfiel, ferner auf Grund des Artikels 4 §. 9 des westphälischen Friedensschlusses, wornach dem pfälzischen Hause die Erbfolge nach dem Aussterben der bairischen Linie garantirt wurde, seinem nächsten männlichen Verwandten, dem pfälzischen Kurfürsten Karl Theodor, sein Erbe ungeschmälert zu übertragen. Deshalb erneuerten beide die alten Haus- und Familienverträge 1761, 1766, 1771 und 1774 und beschlossen, dass nach dem Aussterben der einen Linie die andere das Erbe unverzüglich antreten solle.

Erst im März 1777 theilte der kurpfälzische Minister Beckers dem österreichischen Gesandten Lehrbach in Mannheim mit, welche Ansprüche Kurpfalz auf Baiern machen werde; ausserdem erhielt der kurpfälzische Gesandte Herr von Ritter in Wien den geheimen Auftrag, den Wiener Hof von den erneuerten Erbverbrüderungen zu verständigen und sich zu erkundigen, welche Ansprüche man auf Baiern zu machen gedenke. Kaunitz sah in diesem entgegenkommenden Schritte die Absicht der Verständigung und übergab Ritter eine Denkschrift über die Ansprüche Oesterreichs auf Baiern [11]). Hiedurch wurden diplomatische Unterhandlungen zwischen Wien und Mannheim eröffnet, aus welchen klar hervorgeht, dass die kurpfälzische Regierung noch vor dem Ableben des bairischen Kurfürsten ein friedliches Einverständnis mit Oesterreich suchte. Ritter begab sich mit bestimmten Vorschlägen des Wiener Hofes im October nach Mannheim und Zweibrücken, um durch mündlichen Verkehr die Angelegenheit zu fördern, und kehrte mit einer am 29. November zu Mannheim ausgestellten Vollmacht zum Abschluss

[8]) Beer 90—92 hat die bisher allgemein verbreitete irrige Ansicht vollständig widerlegt, dass Nugent selbst die Ansprüche auf Baiern angemeldet hat. Reimann 8.

[9]) 1363 wurde Friedrich V. von Hohenzollern mit diesen fränkischen Markgrafschaften belehnt. 1473 wurde in Folge der Erbfolgeordnung des Albrecht Achilles das Haus Hohenzollern in die brandenburgische und fränkische Linie getheilt. 1791 wurden diese Gebiete mit der Primogenitur Preussens vereinigt.

[10]) Vollständige Sammlung von Staatsschriften zum Behufe der bair. Geschichte 1778 II. 394; Reimanns Hypothese 9.

[11]) Beer, 96; Reimann, 8 hält dafür, dass diese Verträge gegen Oesterreich gerichtet waren. — Natürlich bedarf es dieser Voraussetzung, um später die Behauptung aufstellen zu können, dass der Kurfürst zu der Convention vom 3. Jänner 1778 gezwungen wurde.

einer Convention anfangs December nach Wien zurück [12]). Bald darauf erkrankte der bairische Kurfürst, und auf beiden Seiten wurde der Wunsch rege, eine Vereinbarung so rasch als möglich zu treffen. Unterdessen wurde der Wortlaut der Convention auf Grund gegenseitiger Einverständnisse entworfen. Noch am 2. Jänner 1778 war es ungewiss, ob Ritter, welcher wegen einzelner Punkte Schwierigkeiten machte, sich zu einer Abmachung entschliessen würde. Der Kaiser beantragte militärische Massregeln, Maria Theresia war jedoch dagegen, da sie die österreichischen Ansprüche für veraltet und wenig erwiesen hielt, hauptsächlich aber, weil sie Preussens Widerstand befürchtete. Schliesslich gelang es Kaunitz, alle Bedenken Ritters durch Versprechungen und gute Worte zu beheben, worauf die Convention am 3. Jänner 1778 abgeschlossen wurde [13]). In derselben erkennt der Kurfürst von der Pfalz für sich, seine Erben und alle Nachfolger in der Kur die Ansprüche Oesterreichs auf jene Gebiete Baierns (Straubingen), welche Herzog Johann vermöge der Theilung von 1353 besessen und Kaiser Sigmund vom Herzog Albrecht von Oesterreich 1426 zu Lehen gegeben hat, als begründet an, mit dem Vorbehalt, dass es dem Kurhause obliegen werde, bei sich ergebenden Zweifeln über die Grenzen dieses Antheils documentirte Beweise vorzulegen. Ausserdem verspricht der Kurfürst, mit allen seinen Kräften dahin zu wirken, dass diese Gebiete ohne alle Ausnahme an Oesterreich gelangen. Desgleichen fällt die Herrschaft Mindelheim in Schwaben an das Haus Habsburg, und erklärt der Kurfürst gegen den Rückfall der böhmischen Lehen keinen Widerspruch zu erheben; hofft aber, dass die Kaiserin ihm dieselben aus neuer Gnade wieder überlassen werde. Dagegen erkennt Maria Theresia das Erbfolgerecht des Kurfürsten auf die übrigen Theile der bairischen Kurlande an. Uebrigens behalten sich beide Majestäten vor, über einen Austausch der dem Erzhause unstreitig zufallenden Districte oder des ganzen Complexes nach beiderseitiger Convenienz einen weiteren Vergleich zu treffen [14]).

---

[12]) Beer 96—101; Reimann 12, behauptet, dass der Anstoss zu den Unterhandlungen von Oesterreich ausgegangen sei. — Ihrer k. k. A. Majestät Gerechtsame und Massregeln in Absicht auf die bairische Erbfolge 1778. Beilage I. Vollmacht auf titl. Freyherrn von Ritter zur Abschliessung einer oder mehrerer Conventionen wegen der Bayrischen Eventualsuccession.

[13]) Der Kurfürst erhielt den Orden des goldenen Vliesses. — Dass, wie Reimann behauptet, der durch Drohungen erschreckte Ritter den Kopf verlor, dass ihm ferner jede Anfrage in München unerbittlich versagt wurde, lässt sich durch nichts nachweisen. Die Gehässigkeiten der bair. Partei gegen Oesterreich (Hofenfels und Herzogin Anna Maria) giengen noch weiter. Letztere sagte von Ritter: „Cette âme vénale et pusillanime, pour souscrire cet acte.“ Reimann selbst hält dafür, dass das vénale erst noch bewiesen werden muss. 23.

[14]) Herzberg, Recueil de déductions etc. II. 164; Ihrer k. k. A. M. Gerechtsame Beilage II; Der vierte Krieg zwischen Oesterreich und Preussen 1779. 27—30; Sammlung aller Staats-, Hof- und Gesandtschaftsschriften, welche die bairische Erbfolge betreffen, 1778, I. 7—9; Beer. 103—104.

Um so mehr war man in Wien überrascht, als man vernahm, dass der Kurfürst von ganz Baiern Besitz ergriffen hatte. Gleich nach dem Tode Maxmilian Josefs wurde in München eine Conferenz abgehalten. Der geheime Ratskanzler von Kreitmayer eröffnete das Testament des Verstorbenen in Gegenwart des bairischen Ministeriums und einer für Kurpfalz eingesetzten Commission, die aus dem kurpfälzischen Residenten Herrn von Hammer und den bairischen geheimen Räten von Lori und Obermayer bestand, denen die österreichische Occupation eines Stückes von Baiern gründlich verhasst war, und die dafür sorgten, dass die Bekanntgabe der Uebernahme Baierns durch Kurpfalz sobald als möglich im ganzen Lande erfolgte [15]). Es wurde die Proclamation am 30. December um 4 Uhr nachmittags sofort kundgemacht, und alle Höfe von der Besitzergreifung Baierns durch Karl Theodor verständigt. Der neue Landesherr, der schon am 2. Jänner 1778 in München angekommen war, kam dadurch in eine sehr zweideutige Stellung, da alle diese Schritte ohne sein Wissen unternommen wurden, während die Convention mit Oesterreich dem Abschlusse nahe war. Da die Ratification des Vertrages länger auf sich warten liess, als man vermutete, und der Fall möglich war, dass der Kurfürst den Einflüsterungen der bairischen Partei nachgab, erhielt Lehrbach, der österreichische Resident in Mannheim, der dem neuen Landesherrn nach München gefolgt war, den Auftrag, dem Kurfürsten zu erklären, Oesterreich würde ganz Baiern besetzen, wenn die Ratification bis zum 16. Jänner nicht erfolgen sollte. Es erwiesen sich jedoch alle Befürchtungen als unbegründet, weil der Kurfürst die Convention am 14. Jänner unterzeichnete. Hierauf geschah die Besetzung der an Oesterreich abgetretenen Districte nach Bekanntmachung der diesbezüglichen k. k. Patente [16]). Am 20. Jänner erklärte die kais. Principalcommission auf dem Reichstage in Regensburg, dass in Folge der Publicirung der kurpfälz. Besitzergreifungspatente eine grössere Truppenmacht aufgeboten wurde, weil der Verdacht rege ward, dass der Kurfürst den Ansprüchen Oesterreichs entgegentreten und von ganz Baiern Besitz ergreifen würde. Da aber kurz darauf das Missverständnis beseitigt wurde, habe man nur so viele Truppen in Baiern einrücken lassen, als zur Besetzung der in der Convention bezeichneten Gebiete erforderlich waren [17]).

[15]) Krones IV. 356. — Maximilian Josef war am 30. December um 2 Uhr nachmittags gestorben. Schon 1774 hatten beide Kurfürsten dergleichen Proclamationen ausgewechselt, damit der Ueberlebende ohne allen Aufschub als Nachfolger ausgerufen werden könnte.

[16]) Als der Kurfürst erfuhr, dass die Oesterreicher gegen die Oberpfalz vorrückten, erliess er einen Protest gegen den Einmarsch; dagegen findet sich von einem Proteste gegen den Einmarsch in die bairischen Lande keine Spur vor. Der vierte Krieg 47. Die Huldigung fand am 23. und 26. März statt. Vollständige Sammlung III. 317.

[17]) Der vierte Krieg, 62—64; Vollständige Sammlung aller Staatsschriften 20—21, Note des Fürsten Kaunitz an die Gesandten in Wien. Nach Reimann pag. 19 „waren die Gesandten nicht nur der protestantischen, sondern auch der katholischen Stände innerlich empört über Oesterreichs Verfahren.“ — Es erhob sich auf dem Reichstage keine Stimme gegen Oesterreich, nicht einmal der preussische Gesandte protestirte damals. D. Verf.

Die Erbschaftsangelegenheit schien für Oesterreich einen so günstigen Verlauf zu nehmen, dass man sogar an den Austausch des Gesammtbesitzes gegen ein angemessenes Aequivalent dachte. Weil Karl Theodor mit diesem Projecte vollständig einverstanden war, kam alles darauf an, ob sich der Herzog von Zweibrücken, welcher als der nächst berechtigte Agnate des pfälzischen Hauses zur Nachfolge in Baiern bestimmt war — Karl Theodor hatte keine legitimen Kinder — den Verträgen anschliessen würde. Darüber schien jedoch kein Zweifel zu bestehen, da die Convention am 3. Jänner dahin abgeschlossen wurde, dass der Kurfürst für sich, seine Erben und die Nachfolger in der Kur die Ansprüche Oesterreichs anerkannte. Am 3. Decembe 1777 meldete Lehrbach, dass sich der Herzog ganz dem Kurfürsten anschliesse, am 26. Jänner 1778, dass er ihm die Regelung der Erbschaftsangelegenheit überlasse, endlich am 10. Februar, dass er den Wunsch geäussert habe, in die Convention mit Kurpfalz mit aufgenommen zu werden. Sofort wurde eine Accessions- und Acceptationsurkunde entworfen und nach München abgesendet [18]).

Unter solchen Umständen schien es in Wien sehr leicht möglich, ein Gebiet zu erwerben, welches den Verlust Schlesiens einigermassen aufwog und Oesterreich eine dominirende Stellung in Süddeutschland verschaffte. Ueberdies war ein Einschreiten der europäischen Mächte nicht zu erwarten, da England mit Frankreich, Russland mit der Pforte abermals zerfiel, und Preussen, auf sich selbst angewiesen, keinen bewaffneten Widerstand zu leisten schien. Leider erwiesen sich diese Hoffnungen als trügerisch; denn Friedrich war fest entschlossen, der Gefahr, die Preussen durch Oesterreichs Machtvergrösserung drohte, vorzubeugen. Da er aber über die Absichten des Wiener Hofes gar nicht unterrichtet war, so beschloss er, die Stimmung der pfälzischen Fürsten auszuforschen und darnach seine weiteren Schritte zu unternehmen. Er schickte den Grafen von Görz als geheimen Unterhändler nach Baiern, um Oesterreichs Pläne zu kreuzen. Unterdessen sah er sich nach Bundesgenossen um. Von Russland konnte er nur dann Hilfe erwarten, wenn es mit der Pforte im Frieden blieb. Deshalb wandte er seinen ganzen Einfluss auf, um die Differenzen, welche wegen der Unabhängigkeit der Tartaren in der Krimm entstanden, beizulegen, indem er darauf hinwies, dass Oesterreich diese Gelegenheit benützen würde, um Baiern, Walachei, Bosnien und Dalmatien an sich zu reissen. Weil sich Frankreich, dem wegen des nordamerikanischen Freiheitskrieges der Krieg mit England bevorstand, in der bairischen Erbfolgefrage für neutral erklärte, so beschloss Kaunitz, durch einen engeren Anschluss an Russland Preussen in Schranken zu halten. Der Czarin wurde nahegelegt, dass Oesterreichs Allianz eine natürlichere sei, da beide Staaten gemeinsame Feinde, die Pforte und Preussen hätten; der letzte Krieg mit der Türkei wäre ganz anders ausgefallen, wenn sich Russland mit Oesterreich geeinigt hätte. Dennoch gelang es dem König, der

[18]) Beer 107.

um die Mittel, Argwohn und Misstrauen gegen Oesterreich in Petersburg zu erregen, nie verlegen war, die Erneuerung des Allianzvertrages zu erreichen [19]).

Weniger erfreulich lauteten die Nachrichten aus Baiern. Görz hatte nämlich durch den pfälzischen Gesandten Brentano an den Kurfürsten die Aufforderung gerichtet, er möge, wenn ihn das Geschehene reue, die Vermittlung des Reiches oder geradezu des Königs von Preussen anrufen. Darauf erklärte der Kurfürst offen und unumwunden, dass er von diesem Anerbieten keinen Gebrauch machen könne, ja er fuhr Brentano mit harten Worten an, dass er den Auftrag ausgerichtet und Görz überhaupt angehört hatte [20]). Hierauf forderte der König Görz auf, den Kurfürsten um eine Audienz zu bitten, sollte diese verweigert werden, so beauftragte er ihn, sich an den Herzog von Zweibrücken zu wenden, ob er nicht gegen die Convention protestiren wolle. Da Kurpfalz sich der preussischen Intervention widersetzte, so war es für den König von grossem Vortheil, dass der Kurfürst Friedrich August III. von Sachsen als Sohn der einzigen Schwester des verstorbenen Kurfürsten von Baiern auf die Allodialhinterlassenschaft desselben Ansprüche erhob und Preussen um Schutz seiner durch Oesterreich verletzten Erbansprüche anrief. Friedrich forderte ihn auf, sich auch an Katharina von Russland zu wenden und sie um ihre Hilfe zu bitten, da nur auf diese Weise der Wiener Hof gedemütigt, und der russische Einfluss in Deutschland zur Geltung gebracht werden könnte [21]).

Nachdem Görz bei dem Kurfürsten Karl Theodor kein Gehör gefunden hatte, trat er in Verbindung mit der anti-österreichischen Partei in Baiern, deren Haupt die Witwe des Herzogs Clemens von Baiern Maria Anna war. Der Herzog von Zweibrücken befand sich in einer kritischen Lage, hatte er ja noch am 10. Februar das Verlangen geäussert, der Convention beizutreten. Am 15. Februar wurde sogar die Beitrittserklärung nach München abgesendet; aber die preussischen Einflüsterungen machten sich sofort bemerkbar. Schon am 16. Februar verlangte der zweibrückische Gesandte Hofenfels eine Erklärung von dem Wiener Hofe, in welcher er die österreichischen Ansprüche kennen zu lernen wünschte, um sie mit seinen Gerechtsamen zu vergleichen. Hofenfels hatte sich überdies auf den Rat des Grafen von Görz nach Frankreich um Unterstützung gewendet. Als nun am 27. Februar aus Versailles die Antwort kam, dass König Ludwig XVI. die bisherige Politik des Herzogs billige und die Pflichten, die ihm die Garantie des wesphälischen Friedens auferlege, zu erfüllen verspreche, konnte es nicht

[19]) Beer 112—117.

[20]) Reimann 32; Mem. hist. 39. 40. Dies meldet Brentano am 25. Jänner.

[21]) Schöning, Der bairische Erbfolgekrieg, Berlin 1854, Brief Friedrichs an den Prinzen Heinrich 9—13. (Milit. Corresp.), Reimann 36—38. Zinkeisen, Geschichte des osmanischen Reiches VI. 203; Der vierte Krieg; Beer 109. — Maria Theresia stützte ihr Erbrecht (Regredienzrecht) auf ihre Abstammung von einer bairischen Princessin, die mit Kaiser Ferdinand II. vermählt war.

mehr zweifelhaft sein, auf welche Seite sich der Herzog schlagen würde [22]) Wie sehr musste es den Kurfürsten Karl Theodor überraschen, als ihm Herzog Karl am 28. Februar mittheilte, dass er dem Reichstage einen feierlichen Protest gegen die Convention überreichen und Preussen um Schutz und Garantie der Hausverträge bitten werde [23]). Am 16. März wurde der Protest in Regensburg überreicht. — So war mit einem Schlage die Situation verändert; Kaunitz hatte sich in seinen Berechnungen getäuscht. Der König von Preussen, der sich bisher im Hintergrunde gehalten hatte, glaubte nun, als ihn deutsche Reichsfürsten um Hilfe anriefen, das Recht zu haben, Oesterreich selbst mit Waffengewalt entgegenzutreten und dasselbe nicht ein Dorf nehmen zu lassen. In der That hatte Prinz Heinrich Ursache genug, dem König zu dieser Frucht seiner Sorgfalt und Wachsamkeit Glück zu wünschen [24]).

Einmischung Preussens in den bairischen Erbfolgestreit.

Der König von Preussen wurde trotz seiner grossen Umsicht, in die Geheimnisse der Wiener Politik einzudringen, von den Ereignissen, die sich ohne sein Vorwissen in München vollzogen, überrascht. Erst Ende Jänner 1778 erkannte er die Bedeutung der Convention. Voll Bestürzung über die Ausdehnung der österreichischen Ansprüche, dachte er über die Mittel nach, wie er dem Hause Habsburg den schönen Ländererwerb entreissen könnte. Deshalb war es ihm sehr willkommen, dass Sachsen und Mecklenburg seine Intervention anriefen. Am 6. Februar überreichte der preussische Gesandte Freiherr von Riedesel dem Fürsten Kaunitz eine Note, in welcher der König das Vorgehen des Wiener Hofes einer scharfen Kritik unterzog. Er protestirte gegen die Einziehung der Reichslehen, da dies den Wahlcapitulationen und den Reichssatzungen zuwiderlaufe; schliesslich erklärte er, zu einer freundschaftlichen Unterhandlung über diesen wichtigen Gegenstand stets bereit zu sein [25]). Kaunitz hielt diese Note für bedenklich und beleidigend;

---

[22]) Görz begab sich von Regensburg nach München, wo er am 6. Febr. in dem letzten Dorfe vor der Stadt eintraf. Ein vertrauter Diener der Herzogin führte ihn in ihren vor dem Thore gelegenen Garten, wo er während seines geheimen Aufenthaltes wohnte. Im Schlosse der Herzogin fanden an den darauffolgenden Abenden die Unterhandlungen im obersten Stock unter dem Dache mit den Räten des Herzogs Ehsebeck und Hofenfels statt. Reimann 40—48. — Friedrich ernannte den glücklichen Unterhändler zum Staatsminister.

[23]) Der Kurfürst erklärte zornig der Herzogin, dass er über den Aufenthalt des preuss. Gesandten in ihrem Garten würde nachforschen lassen und stellte noch weitere Massregeln in Aussicht. Reimann 54.

[24]) Protest des Herzogs von Zweibrücken. Der vierte Krieg 65. Reimann 55; Schöning 34. An demselben Tage protestirte der Kurfürst von Sachsen und die beiden Herzöge von Mecklenburg. Der vierte Krieg 81—102. Der Herzog von Zweibrücken wandte sich auch an die Könige von Schweden und Dänemark um Hilfe, erhielt jedoch ablehnende Antworten.

[25]) Sammlung aller Staatsschriften, die preuss. Note. Antwort des Fürsten Kaunitz 2—24; Beer 122.

er meinte jedoch, dass der König bei dieser Gelegenheit die Zustimmung des kaiserlichen Hofes zur Erwerbung der ansbach-baireutischen Erbschaft zu erreichen wünsche. In dieser Ansicht bestärkten ihn Berichte des Grafen Cobenzl aus Berlin. Der Gesandte meldete, Friedrich bestreite nur deshalb die österreichischen Ansprüche, um für sich den möglichst grössten Vortheil zu gewinnen. Kaiser Josef war dagegen fest entschlossen, dasjenige, was Kaunitz mit der Feder erworben, mit dem Schwerte zu behaupten und gab auf die Kunde von preussischen Rüstungen den Befehl zum Aufmarsch einer Armee in Böhmen und Mähren. In diesem Sinne lautete auch die Antwort des Fürsten Kaunitz vom 16. Februar. Er meinte, das ganze Gewebe der sophistischen Gründe und Trugschlüsse der preussischen Note aufgedeckt zu haben [26]). Der König fand jedoch die Beweisführung so elend, dass es einem Studenten der Rechte gelingen würde, sie zu widerlegen. In der Voraussicht, dass Frankreich sich ganz für ihn erklären werde, beschloss er, die Unterhandlungen weiterzuführen, um das Frühjahr zu gewinnen. „Die Oesterreicher merken nicht," schrieb er an seinen Bruder, den Prinzen Heinrich, „dass Frankreich und wir einig sind; ferner erbietet sich der König von Sardinien einen Einfall ins Mailändische zu machen. So wird Oesterreich von allen Seiten umstellt, und wenn wir mit Frankreich und Sardinien abgegeschlossen haben, werden alle Anerbietungen des Wiener Hofes zu spät kommen.". Bald darauf erhielt er durch Riedesel die Nachricht aus Wien, dass alle österreichischen Truppen marschbereit seien, um Böhmen und Mähren zu besetzen, da man von dieser Seite einen Einfall der Preussen befürchte; die Strömung in Wien sei kriegerisch, weil man auf die Unthätigkeit Frankreichs baue und Russland zu gewinnen hoffe [27]). So schien der Krieg, obwol bisher keine einzige drohende Note zwischen beiden Höfen gewechselt wurde, unvermeidlich zu sein.

Am 9. März überreichte Riedesel die Antwort des preussischen Cabinets auf die Entgegnung vom 16. Februar [28]). In derselben heisst es, wären jene

---

[26]) Beer 122. Die Beweisgründe, die in diesem diplomatischen Streite pro und contra vorgebracht wurden, sind aus folgenden Schriften ersichtlich: Ihrer k. k. A. M. Gerechtsame 29—35; Sammlung aller Staatsschriften 24—30. Mosers Anmerkungen über das Absterben des kurf. Hauses Baiern 30—70; Gedanken eines Baiern über einige Stellen der letzthin erschienenen Anmerkungen 71—80; Unsere ausführliche Bemerkung 81—138; Erklärung des IV. Artikels des westphäl. Friedens 139—160. Zweifel darüber 161—164. Unbestand des in der kurbair. Erbfolgefrage abgenötigten Vergleichs 165—199; Geschichts- und rechtmässige Prüfung der Gedanken eines Baiern 199—208; Antwort darauf 208—228 Memoire über die Nachfolge in den k. böhmischen Lehen in der Oberpfalz 25—29; Lünigs Reichsarchiv, 966; Lünigs Codex Germaniae dipl. 1138. — Aethenkover, bair. Geschichte. Londorps Sammlung V. 796; Balbinus, Epitom. rer. bohem. lib. 3. c. 21; Dumont, Corp. dipl. I. 289.

[27]) Reimann 57; Schöning 17, 29, 30.

[28]) Note des Freiherrn von Riedesel an den Fürsten Kaunitz vom 9. März; Note des Fürsten Kaunitz vom 1. April. Note des Freiherrn v. Riedesel vom 22. April. Ihrer k. k. M. Gerechtsame Beilage 9—14.

Zweifel, die über die Rechtmässigkeit der österreichischen Ansprüche in der Note vom 16. Februar erhoben wurden, nicht nur nicht behoben, sondern zur vollsten Gewissheit erhoben worden; demnach sei der mit dem Kurfürsten von Baiern abgeschlossene Vertrag ungiltig und ebensowenig für ihn wie für die Mitglieder des pfälzischen Hauses verbindlich. Auch die auswärtigen Mächte, wie die übrigen Glieder des Reiches haben ebensoviel Recht als eigenen Vortheil, sich dahin zu verwenden, dass das Gleichgewicht und die Sicherheit des deutschen Reiches nicht gefährdet werde. Der König ersuche daher Ihre Majestäten, die Sachen in den Stand zurückzusetzen, in welchemt sie bei dem Tode des letzten Kurfürsten von Baiern waren. Wie ernst Friedrich die Wahrung des deutschen Reichsinteresses nahm, zeigt sein Schreiben vom 3. März an den Prinzen Heinrich: „Was für erbärmliche Geschöpfe sind diese armen Reichsfürsten! Es ist auch nicht meine Absicht ihr Don Quixote zu werden. Aber Oesterreich eine despotische Gewalt an sich reissen lassen, heisst, ihm gegen uns selbst Kräfte geben und es weit furchtbarer machen, als es schon ist, und das darf kein Mann dulden, welcher sich auf meinem Posten befindet. Das Gleichgewicht der Macht ist der zweite Grund, der mich zur Einmischung in diese Sache nötigt, um Oesterreich nicht so überlegen werden zu lassen, dass man mit der Zeit keinen Widerstand leisten kann“ [29]).

Als der Herzog Zweibrücken, der Kurfürst von Sachsen und die Herzöge von Mecklenburg die Vermittlung des Reiches ansuchten, und der preussische Gesandte in Regensburg die Reichsstände zur Vereinigung mit dem Könige gegen Oesterreich aufforderte, so war es klar, dass Friedrich die Erbfolgefrage vor seinem Forum entschieden wissen wollte. Dagegen sträubte sich der Stolz des Kaisers, das Oberhaupt des Reiches sollte auf den Wink eines Reichsfürsten eine Sache, die schon so weit gediehen, ungeschehen machen? Maria Theresia lähmte jedoch den Feuereifer Josefs. Sie wollte von einem Kriege nichts wissen, liess sogar Betstunden für den Frieden halten und bot Alles auf, einen Krieg zu verhindern, der Oesterreich unendlichen Schaden zufügen konnte. Gedrängt von ihrem Gewissen und Pflichtgefühl entrollte sie vor den Augen ihres Sohnes folgendes Bild von der Lage des Kaiserstaates: Oesterreichs Heer stehe dem preussischen um 30 bis 40.000 Mann nach, der König besitze Festungen, Oesterreich müsse Länder blossstellen, um die ungeheure Grenze zu decken. Selbst im günstigsten Falle würde man nicht einen Kreis in Schlesien erwerben, da ganz Europa aus Neid mit Preussen gegen Oesterreich im Bunde sein würde. „Wenn der Krieg ausbricht,“ schreibt sie, „so rechnet nicht auf mich. Ich will mich nach Tirol flüchten und dort in der grösten Zurückgezogenheit meine Tage beschliessen, nur damit beschäftigt, das unglückliche Loos meines Hauses und

---

[29]) Schöning 25. Reimann 65 bemerkt hiezu: „Der König will also nicht für deutsches Fürstenrecht kämpfen, es sind nur preussische Rücksichten, die ihn bestimmen, für die elende Reichsverfassung in die Schranken zu treten.“

meiner Völker zu beweinen, und bemüht, mein elendes Dasein christlich zu beenden.“[30])

Auf Wunsch Maria Theresias wandte sich der Kaiser zunächst an Frankreich um Vermittlung und die vertragsmässige Hilfe von 24.000 Mann. Das Versailler Cabinet hielt jedoch den früheren Beschluss aufrecht, weil der Krieg mit England wegen Anerkennung der Vereinigten Staaten unvermeidlich geworden war.[31]) Da man auf Frankreich nicht rechnen konnte, so suchte Kaunitz wenigstens Sachsen vom Anschlusse an Preussen abzuhalten, weil das Land für die ganze Kriegführung von grosser strategischer Bedeutung war. Er versprach die Herausgabe der Allodial- und Regredienzerbschaft. Friedrich August III. war jedoch unentschlossen, weil ihn die Rüstungen Oesterreichs erschreckten, und Sachsen leicht der Kriegsschauplatz werden konnte. Umsonst riet ihm Kaunitz, sich für neutral zu erklären; im März schloss Sachsen und Preussen ein Schutz- und Trutzbündnis gegen Oesterreich.[32]) Da die Idee der Gründung eines Vereines der Reichskreise undurchführbar schien, begnügte man sich die Opposition gegen Oesterreich in Deutschland zu schüren. In den am 3. April dem Könige von den Ministern vorgelegten Plänen wurde die Hoffnung ausgesprochen, dass günstige Verhältnisse und die Unterstützung fremder Mächte mit der Zeit einen engeren Bund knüpfen und wirksamere Massregeln hervorrufen würden. Unter den auswärtigen Mächten war hauptsächlich Russland gemeint, an welches sich Finkenstein kurz darauf um Unterstützung für diesen Bund wandte. Alles dies geschah mit Wissen und Willen des Königs. Friedrich selbst hatte ja seine Bundesgenossen aufgefordert, sich um russische Hilfe zu bewerben; er wünschte, wie er an seinen Gesandten in Petersburg schrieb, dass Kaiserin Katharina, anstatt ihr Geld um der Tataren willen zuzusetzen, lieber eine ihrer erhabenen Stellung und der Grösse ihrer Monarchie viel würdigere Rolle spielen und den unterdrückten Freiheiten Deutschlands zu Hilfe kommen möchte.[33])

Trotzdem man in Wien von Seite Preussens auf das Schlimmste gefasst war, so hielt man doch dafür, dass man nur durch ein energisches Festhalten an dem bisher Erworbenen zum Ziele gelangen könnte. So äusserte sich der österreichische Gesandte in Regensburg am 27. März bezüglich der am 16. März von Zweibrücken, Sachsen und Preussen abgegebenen Erklärungen. Man scheue in Wien das Licht nicht und könne mit standhaften Gründen darauf antworten. Es sei noch nicht so weit gekommen, dass man den

---

[30]) Arneth, Maria Theresia und Kaiser Josef II. II. 186 (14. März); Reimann 60.

[31]) Arneth, Maria Theresia und Maria Antoinette 239.

[32]) Am 3. März schrieb der König seinem Bruder: „Die Herren Sachsen geben mir auch Beschäftigung. Diese Reichsfürsten sind lauter Furcht, ohne Thatkraft, das ist eine Schande für unser Jahrhundert, und ich erröte darüber für Deutschland.“ Schöning 24; Mem. hist. 145.

[33]) Reimann 66, 67; Schöning 47; Arneth II. 314; Denkwürdigkeiten des Freiherrn v. Asseburg 326; Hermann, Geschichte Russlands VI. 15; Zinkeisen VI. 201.

König von Preussen als Garanten des westphälischen Friedens und obersten Richter anerkennen müsse; es werde deshalb sehr leicht sein, dem Reiche in Kurzem über die wahre Triebfeder seiner Handlungsweise, die Ungebühr seiner Sätze und Anmassungen und das Bedenkliche seiner vielleicht nicht entfernten eigenen Vergrösserung die Augen zu öffnen.[34]) Die letzte Bemerkung gründete sich auf die geheimen Unterhandlungen, die mit dem Prinzen Heinrich angeknüpft wurden. Derselbe war wie Maria Theresia für eine friedliche Beilegung des Streites. Er verständigte den österreichischen Gesandten Grafen Cobenzl von seinem Wunsche, die freundschaftlichen Beziehungen beider Höfe aufrecht zu erhalten und theilte demselben mit, dass es ein Mittel gebe, alle Schwierigkeiten zu beseitigen. Cobenzl hielt dafür, dass der König auf die Erwerbung von Jülich sinne. Der Erbprinz von Braunschweig hingegen bezeichnete die Lausitz als das Object, wodurch Friedrich zu gewinnen wäre. Kniphausen, der geheime Unterhändler des Prinzen, erklärte jedoch als das einzige Mittel die obwaltenden Differenzen zu beheben, den Vorschlag zur Regelung der beireutischen Successionsfrage. Oesterreich sei im Rechte, wenn es sich der Vereinigung der beiden Markgrafschaften mit Preussen widersetze. Man könnte dieselben an Sachsen abtreten und Preussen durch sächsisches Gebiet entschädigen. Kniphausen drängte Cobenzl zu einer Entscheidung, da sich die Kosten der Rüstungen mit jedem Tage steigern, der geizige König würde, wenn er Capital daran gewendet hätte, Interessen daraus ziehen wollen. Cobenzl erhielt die Vollmacht zum Abschlusse einer Convention. Da sich jedoch der König zur Armee begab und dem Einflusse des Prinzen Heinrich vollständig entzog, begnügte sich Cobenzl, Kniphausen zu benachrichtigen, dass der Kaiser sich in dieser Angelegenheit selbst an Friedrich wenden würde.[35]) Am 13. April schickte Josef aus Olmütz ein Schreiben an den König in der festen Ueberzeugung, dass dasselbe eine friedliche Lösung des Streites herbeiführen würde, da der Inhalt des Briefes auf Grund der Andeutungen des Prinzen Heinrich verfasst war. Um so mehr war man von der Antwort des Königs überrascht. Kaunitz schrieb an Maria Theresia, der Brief des Königs sei ein Gewebe von Impertinenzen und zeuge von seiner grossen Unwissenheit. Der König erklärte nämlich, dass die Erwerbung Baierns für das Erzhaus sehr vortheilhaft sein würde, aus Gründen der Klugheit fordere er auch nicht die Herausgabe der occupirten Gebiete. Aber er warf die Frage auf, ob nicht der Herzog von Zweibrücken durch ein anderes Land von gleichem Werte entschädigt werden könnte? Er versprach eine ähnliche Lösung der Frage zu unterstützen, lehnte jedoch das Hereinziehen der Erbfolge in den fränkischen

[34]) Vollständige Sammlung I. 99; Reimann 68 bemerkt hiezu: „Der Staatskanzler hielt es für keine Sünde, den politischen Gegner zu verleumden.“ Der vierte Krieg 109—115, Anmerkungen, welche von einem Ungenannten über die k. Gesandtschaftsäusserung erschienen 115—130; die Antwort eines Oesterreichers über diese Anmerkungen 131—181.

[35]) Beer 125—130. Cobenzl am 25. März. An Cobenzl 31. März. Cobenzl am 6. April. An Cobenzl 8., 10. und 14. April.

Markgrafschaften als eine der bairischen Frage ganz fremde Angelegenheit ganz entschieden ab. Der Standpunkt der Verhandlungen war somit vollständig verrückt. Voll Erbitterung entwarf Josef seine Antwort auf diese Vorschläge. Er verwies die Erben an die zuständigen Behörden und versprach die Verzichtleistung seiner Mutter auf die Allodien.

So war vorauszusehen, dass die Unterhandlungen zu keinem Ziele führen würden. Gleichwol suchte man auf beiden Seiten Zeit zu gewinnen, da die Rüstungen noch nicht vollendet waren. Friedrich befürchtete, dass der Kaiser die Unterhandlungen abbrechen würde. Um so freudiger überraschte ihn der versöhnliche Inhalt des zweiten kaiserlichen Schreibens, in Folge dessen er sein Ministerium zur Weiterführung der Verhandlungen beauftragte.[36]) Gleichzeitig erhielt Cobenzl den Auftrag, den Entwurf einer Convention der preussischen Regierung vorzulegen. In der am 1. Mai eröffneten Conferenz zwischen Cobenzl und den preussischen Ministern wurde von Herzberg zunächst betont, dass bestimmte Anträge zur Zufriedenstellung der verschiedenen Erben vermisst würden. Die hierauf von Cobenzl vorgeführten Vergleichsvorschläge behufs Entschädigung Sachsens und Zweibrückens genügten jedoch den preussischen Ministern nicht. Am 9. Mai wurde dem Gesandten mitgetheilt, Oesterreich solle einen Theil Baierns herausgeben und für den andern Theil einen angemessenen Ersatz leisten; denn nur so könnte der Kurfürst von der Pfalz die Ansprüche Sachsens befriedigen. — Der Kaiser erklärte die Vorschläge für unannehmbar.[37]) Am 20. Mai wurden dieselben Cobenzl mitgetheilt. Maria Theresia erhält von dem occupirten Gebiete zwei Bezirke, von denen der eine von der Donau, Regen und Cham, der andere vom Inn und der Salzach begrenzt ist. Dafür tritt sie an Kurpfalz Lüneburg und Geldern ab und entsagt als Königin von Böhmen auf einige Gebiete in Sachsen, Oberpfalz und Baireut. Der Kurfürst von der Pfalz erhält die bairischen Reichslehen, der Kurfürst von Sachsen Mindelheim und Wiesensteig, ferner die bewegliche Hinterlassenschaft, eine Geldsumme und einen Theil der an Baireut grenzenden Oberpfalz. Die k. Majestäten genehmigen die Vereinigung der fränkischen Markgrafschaft mit Preussen und verzichten, wenn sich Sachsen über einen Austausch gegen die Ober- und Niederpfalz vergleiche, auf die Regredienzrechte in diesen Gebieten.

Kaunitz lehnte es jedoch rundweg ab, auf Grund solcher Vorschläge weiter zu unterhandeln, da auf diese Forderungen Oesterreich nur nach einem unglücklichen Feldzuge eingehen könnte. Josef schrieb am 24. Mai aus dem Hauptquartier, dass der einzige Gewinn, der aus den Verhandlungen erwachse, darin bestehe, dass man dieselben bekannt machen könne,

---

[36]) Beer 131, 132; Reimann 78—83; Arneth II. 204—238; Schöning 61—65.

[37]) Beer 135. Schöning 65. Der vierte Krieg 330—341. Ihrer k. k. M. Gerechtsame 57—62. Gleichzeitig erschien die Antwort des Wiener Hofes am 7. Mai als Analyse der Note des Berliner Hofes am 9. März. Der vierte Krieg 342—411.

um die Habsucht des Königs in das hellste Licht zu setzen. Friedrich beabsichtige zweifellos in den Besitz der Lausitz zu gelangen, wodurch er Böhmen vollständig in seine Gewalt bekäme. Der Kaiser hielt dafür, dass nur Standhaftigkeit einen Krieg vermeiden könne, er war überzeugt, dass der König die Unterhandlungen nicht abbrechen, sondern mit neuen Anträgen entgegentreten würde.[38]) Friedrich hätte gewiss gegen eine bedeutende Erwerbung Oesterreichs nichts eingewendet, wenn er sicher gewesen wäre, dass Sachsen in einen Austausch willigen würde. Die Berichte des preussischen Gesandten in Dresden gaben jedoch keine Aussicht, dass sich der Kurfürst zu einem Austausche der Lausitz gegen Ansbach und Baireut verstehen würde.[39]) Als jede Hoffnung, mit Sachsen einen Vergleich zu schliessen, sich als vergeblich erwies, erklärten die preussischen Minister Cobenzl, dass der König zu seinem Auftreten in der bairischen Succession nicht durch die Aussicht auf eigene Vortheile bewogen worden sei, er habe die Rechte der Interessenten zu schützen gesucht, da ihm als Kurfürst die Wahrung der Reichsconstitution obliege. Darauf erwiderte Cobenzl, dass der König in diesem Falle nur berechtigt gewesen wäre, seine Einsprache beim Reichstage vorzubringen, es sei evident, dass nicht so sehr die Rücksicht auf das Reich, als specielle politische Gründe ihn bestimmen, sich Oesterreich zu widersetzen. Cobenzl wurde hierauf aufgefordert, die Austauschobjecte für Pfalz, Sachsen und Mecklenburg in bestimmter Weise vorzulegen. Kaiser Josef wollte davon nichts wissen, er erklärte, dass ein so schimpflicher Vertrag schlimmer sei als eine verlorene Schlacht. Dennoch that Friedrich noch einen Schritt, um Oesterreich jede Ausflucht zu nehmen, als hätte er unannehmbare Vorschläge gemacht. Er beauftragte Riedesel, sich an den Staatskanzler zu wenden, um von ihm das Ultimatum zu vernehmen. Kaunitz aber war der Ansicht des Kaisers, dass der König die Verhandlungen nach Wien verlegen wolle, weil er auf die Friedensliebe Maria Theresias baue. Er war dafür, dass man den König zwingen müsse, entweder anzugreifen oder nachzugeben. Anders dachte Maria Theresia, sie gieng von der Ueberzeugung aus, dass eine ablehnende Antwort sofort den Krieg nach sich ziehen würde.[40]) Am 23. Juni trat Riedesel mit bestimmten Vorschlägen heran. Er erklärte, Oesterreich solle von dem in Besitz genommenen Gebiete, das einen Ertrag von zwei Millionen abwerfe, einen Theil, der etwa einem Einkommen von 700.000 Gl. entspreche an Kurpfalz zurückstellen. Kaunitz erwiderte, dass man auf diese Forderungen nur nach mehreren unglücklichen Feldzügen eingehen würde. Riedesel bemerkte hiezu, was nicht durch ein friedliches Einvernehmen erreichbar sei, werde der König mit dem Degen

[38]) Beer 137—41. Cobenzl 18. Mai. Arneth II. 259. 266.

[39]) Beer 145, 146.

[40]) Reimann 93. Raumer V. 322. Schöning 72. Arneth II. 218, 255, 294, 299, 304. Auszug eines Schreibens, welches Riedesel in einer Conferenz am 13. Juni dem Fürsten Kaunitz mitgetheilt hat; Antwort des Fürsten Kaunitz am 24. Juni; Antwort des preussischen Ministeriums an Kaunitz vom 3. Juli, Ihrer k. k. M. Gerechtsame 97—107.

in der Faust zu erreichen suchen. Am 3. Juli fand in Berlin die letzte Conferenz statt. Finkenstein übergab dem Grafen Cobenzl eine Note des Inhalts, dass der König an Oesterreich den Krieg erklären müsse, weil alle Mittel zu einer Verständigung zu gelangen, erschöpft seien. „Die Würfel sind gefallen," schrieb Kaunitz an Cobenzl am 8. Juli und ertheilte ihm den Auftrag, seine Pässe zu fordern, weil der preussische Minister aus Wien abberufen worden sei.[41]) Während der Kaiser den Ausbruch des Krieges mit der grösten Siegeszuversicht erwartete, konnte sich Maria Theresia gar nicht trösten. Sie war besorgt um das Leben ihres Sohnes und um das Schicksal der Monarchie. Sie hatte ja genug gekämpft und wollte ihr Leben in Frieden beschliessen. In ihrer Herzensangst wandte sie sich an den Staatskanzler um ein Gutachten über die politische Lage. Kaunitz schlug vor, sie möge nicht als Kaiserin, sondern als zärtliche Mutter, die für das Leben ihres Sohnes fürchtet, an Friedrich schreiben, ohne jedoch den Kaiser davon zu verständigen. Maria Theresia fiel ein Stein vom Herzen, als Freiherr von Thugut sich mit dem von ihr selbst entworfenen Schreiben in das Hauptquartier des Königs begab.[42])

Reichstags-Verhandlungen in Regensburg.

Als der Herzog von Zweibrücken am 16. März, gestützt auf die Hilfe, die ihm der König von Preussen in Aussicht gestellt hatte, gegen die Convention vom 3. Jänner Protest erhob, wurde der bairische Erbstreit eine Reichsangelegenheit. Der Wiener Hof begnügte sich vorläufig, den gesetzlichen Vorgang, der beim Abschluss der Convention eingehalten wurde, zu documentiren und dem Reichstage kund zu thun, dass der König von Preussen als einzelner Mitstand nicht befugt sein könne, sich in diesen Angelegenheiten zugleich als Kläger und Richter aufzuwerfen. Maria Theresia werde unter jeder Bedingung an der Convention festhalten, wolle sich jedoch, da noch andere Prätendenten Ansprüche erheben, dem legalen Entscheidungswege nicht entziehen [43]).

---

[41]) Beer 149. An Cobenzl 22. Juni. Reimann 97. „Wie der Kaiser die Mutter, so musste Friedrich seinen Bruder beschwichtigen; denn je mehr sich die Friedensaussicht verfinsterte, desto unruhiger wurde Prinz Heinrich. Er sah Alles schwarz, malte sich die Zukunft traurig aus und fürchtete krank zu werden."

[42]) Beer 150—152. Reimann 110.

[43]) Reimann 70 bemerkt hiezu: „Recht verwundert mögen die armen Reichstagsgesandten darein geschaut haben, als sie die Worte vernommen hatten. War es nicht, als ob man Spott mit ihnen trieb? der böse Kanzler schwieg, wo sie hören wollten, und redete, wo sie Schweigen wünschten. Der dreiste Kaunitz verband das Unvereinbare keck mit einander, indem er auf die unerschöpfliche Geduld der Deutschen rechnete. Es klingt wie Hohn, dass Maria Theresia den Herzog an denjenigen verwies, welcher nicht einmal von dem Lehenbrief von 1426 eine Abschrift besass. Die schwere Anklage, die Reimann gegen den Wiener Hof erhebt, beruht offenbar auf einem argen Missverständnis. Der Fall, auf den sich Reimann hier bezieht, ist fol-

Um die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen, veröffentlichte die preussische Regierung anfangs Juli ein Manifest, welches am 17. Juli von dem preussischen Gesandten Freiherrn von Schwarzenau dem versammelten Rate vorgelesen wurde. Diese Staatsschrift enthält die Gründe, welche den König nötigten, Oesterreich in der bairischen Erbfolgefrage bewaffneten Widerstand zu leisten. Sie zerfällt in 2 Haupttheile. In dem I. Theile berichtet der König über die Unterhandlungen mit dem Wiener Hofe und publicirt alle zwischen Wien und Berlin gewechselten Noten. In dem II. Theile sucht er die Nichtigkeit der österreichischen Ansprüche auf die Erbschaft in Baiern nachzuweisen [44]). Der König von Preussen hebt unter den Gründen, die ihn bewogen, gegen Oesterreich die Waffen zu ergreifen, besonders hervor, dass, nachdem er durch fünf Monate alle Mittel angewendet, das gute Einvernehmen mit Oesterreich aufrecht zu erhalten und einen Vergleich zu erzielen, der Wiener Hof zuerst die Unterhandlungen abgebrochen habe, weshalb er den hohen Mitständen die vornehmsten Grundsätze, nach welchen er die bairische Erbfolge ansehe, darlegen wolle [45]).

Hauptsächlich wurden in dieser Staatsschrift die Rechte Oesterreichs auf Nieder-Baiern angegriffen. Das Erzhaus gründete dieselben auf zwei Belehnungsurkunden aus dem Jahre 1426. Als der Mannsstamm der Herzöge von Nieder-Baiern zu Straubing 1425 durch den Tod des Herzogs Johann erlosch,

---

gender: Im März erhielt Hofrat von Lehrbach den Auftrag, in München die Urkunden einzusehen, auf denen bei einem oder dem andern Anstand der Beweis wegen der von Oesterreich occupirten Ortschaften und deren Grenzen beruhen könnte. Dies forderte eine Bestimmung der Convention. Im I. Artikel des Vertrages heisst es: Erklärt der Kurfürst die österr. Ansprüche als vollkommen begründet anzuerkennen, jedoch mit dem Vorbehalt, dass es dem kurpfälzischen Hause obliegen werde, bei sich ergebenden Zweifeln über die Grenzen dieses Antheils documentirte Beweise vorzulegen. In der That brachen Streitigkeiten über die Grenzen des straubinger Antheils aus, und Lehrbach hatte die Aufgabe, dieselben zu schlichten. Als nun das bair. Ministerium, welches ganz und gar nicht den Auftrag hatte, die Giltigkeit des zwischen beiden Höfen geschlossenen Vertrages zu untersuchen, sondern mit dem k. Commissär Freiherrn v. Lehrbach die Grenzberichtigung vorzunehmen, die Vorlegung jener Urkunden, auf Grund derer die Convention abgeschlossen wurde, verlangte, wurde dies aus der Ursache verweigert, weil die Urkunden ohnedies im Besitze des Kurfürsten waren und mit dem Grenzberichtigungsgeschäfte nicht den geringsten Zusammenhang hatten. Urkunden über diesen Streit: Der vierte Krieg 168—211. Note über die dem Hofrat von Lehrbach geschehene Mittheilung des straubingschen Theilungsbriefes von 1353 (22. März); Promemoria Lehrbachs vom 27. April als Antwort auf das kurpf. Promemoria vom 11. April; Verordnung des Kurfürsten von der Pfalz an die Untersuchungs-Commission vom 27. April, Bericht derselben vom 27. April, 2. u. 6. Mai. Promemoria Lehrbachs die Zurückgabe der beanspruchten Gebiete betreffend vom 27. Mai.

[44]) Zuerst erschien das Manifest in französischer Sprache (7. Juli): Exposé des motifs qui ont engagé Sa Majesté le Roi de Prusse à s'opposer au demembrement de la Bavière, Juillet 1778. — Das Manifest wurde am 14. Juli veröffentlicht. Der vierte Krieg 256—464; Ihrer k. k. M. Gerechtsame 21—147. Die Belehnungsurkunden Beilage Nr. 21 nnd 22.

[45]) Reimann 100.

und die übrigen Herzöge von Baiern wegen der Erbschaft in Streit gerieten, erklärte Kaiser Sigmund N.-Baiern als ein dem Reiche anheimgefallenes Lehen. 10. März 1426 ertheilte Sigmund seinem Schwiegersohn Herzog Albrecht V. von Oesterreich, dessen Mutter eine Schwester des letzten Herzogs von Straubingeu war, einen Lehensbrief über sein Recht auf N.-Baiern. Gleich darauf schloss er mit Albrecht eine Theidigung (Vertrag), wodurch er festsetzte, dass er dieses Land für sich und seine männlichen Erben behalten und während seines Lebens durch Albrecht verwesen lassen wolle; wenn er aber ohne männliche Erben abgienge, so solle es an seine Tochter Elisabeth, Albrechts Gemahlin, und ihre Erben fallen, und wenn auch sie ohne Erben abschiede, so solle N.-Baiern an Albrecht und seine Erben fallen [46]). Kaiser Sigmund hielt 1429 zu Pressburg ein Schiedsgericht ab, erliess den Herzögen von Baiern die Verwirkung des Lehens und setzte fest, wie sie Baiern unter sich theilen sollten. Daraus schloss die preussische Staatsschrift, dass das Lehensrecht des Hauses Oesterreich, welches hier gar nicht in Betracht kam, durch diesen Spruch aufgehoben wurde. Herzog Albrecht hat sich bei dem Urtheilsspruch beruhigt und soll sich nach einigen glaubwürdigen Nachrichten seines Lehensrechtes ausdrücklich begeben haben. Ausserdem ist das Haus Oesterreich zweimal im Mannesstamme in der Person des Königs Ladislaus und Kaiser Karls VI. ausgestorben, folglich kann die österreichische weibliche Linie in dem bairischen Mannslehen nicht succediren. Wollte man Baiern zu einem Weiberlehen machen, so würde das Kurhaus Brandenburg ein unstreitiges Vorzugsrecht vor dem Erzhause haben, da der Mannsstamm Albrechts mit seinem Sohne Ladislaus ausgestorben, und das Kurhaus Brandenburg in directer Linie von Albrechts ältester Tochter Anna abstamme, die an einen Markgrafen von Meissen, und deren Tochter an den Kurfürsten Johann von Brandenburg vermählt gewesen; während das jetzige Haus Oesterreich nur von Albrechts zweiten Tochter Elisabeth in weiblicher Linie, im Mannesstamme aber gar nur von einer Nebenlinie herstamme [47]).

---

[46]) Die preuss. Regierung machte dem Wiener Hof den Vorwurf, dass er die Urkunden nur auszugsweise in Privatschriften bekannt machte, weshalb man die Vorlage beglaubigter Abschriften für notwendig erachtet habe. — Ihrer k. k. M. Gerechtsame Beilage Nr. 19, 20. Der Verfasser jener Schrift, auf die sich das Manifest beruft, ist Schrötter, Unparteiische Gedanken über verschiedene Fragen bei Gelegenheit der Succession. Herzberg verfasste eine Gegenschrift: Betrachtung über das Recht der bair. Erfolge. — Kaunitz erwiderte auf diesen Vorwurf: „Die Copien dieser Urkunden sind den in dem k. k. Hausarchive aufbewahrten Originalien vollkommen gleichlautend. Die letzteren hat der kurpfälz. Minister Freiherr von Ritter eine geraume Zeit vor Schluss der Convention im Archiv selbst eingesehen, und beglaubigte Abschriften hievon sind dem pfalz. Kurfürsten gleichfalls vorgelegt worden. Zu einer Publicirung derselben hatte man nicht die geringste Veranlassung. Es war hinreichend, dass sie dort bekannt waren, wo ihre Bekanntmachung allein nötig gewesen ist.“ — Reimann 107. „Eine beglaubigte Abschrift wurde wahrscheinlich im Mai dem pfälz. Kurfürsten mitgetheilt, von diesem erhielt sie der Herzog von Zweibrücken, der sie nach Berlin schickte. Wenn die Abschriften am 13. März beglaubigt worden sind, so ist es höchst wahrscheinlich eine Zurückdatirung.“ Vergl. die Widersprüche bei Reimann 70. Anm. 43 d. Verf.

[47]) Mit Recht konnte Kaunitz darauf entgegnen, dass sich in dem Lehenbriefe keine

Das Manifest betonte wesentlich den Umstand, dass die Convention vom 3. Jänner nicht durch Ueberzeugung und mit ganz freiem Willen, sondern durch Ueberraschung und Drohung bewirkt worden sei. Man könnte darüber nötigenfalls Geständnisse und andere Beweise vorbringen. Die preussische Regierung glaubte nun hinlänglich nachgewiesen zu haben, dass der Wiener Hof die bairische Succession auf eine unrechtmässige und in der Geschichte unerhörte Art zu seinem Vortheil zertrennen wolle, indem er Pfalz und Sachsen den grösten Theil der Erbschaft durch Usurpation zu entziehen suche. Es bleibe somit kein anderes Mittel übrig, um die Gefahr abzuwenden, als zu den Waffen zu greifen. Es sei zwar dies nicht der ordentliche Weg, wenn aber das Reichsoberhaupt Gewalt anwende, so müsse es jedem Reichsstande frei stehen, sich durch die gleichen Mittel zur Wehr zu setzen, um die allgemeine Freiheit und Sicherheit der Reichsverfassung zu vertheidigen. Der König hoffe also, dass sich alle patriotisch gesinnten Mitstände mit ihm vereinigen, damit gemeinsame Massregeln ergriffen werden könnten, zu welchem Ende es den Ständen anheimgestellt wird, zu erwägen, ob es nicht ratsam sei, die Garanten des westphäl. Friedens um Hilfe zu bitten.

Am 10. Juli erschien ein Nachtrag zu der preussischen Erklärung vom 3. Juli. In demselben wurde dem Reichstage eine beglaubigte Abschrift einer Urkunde aus dem Jahre 1569 vorgelegt. Dieser zufolge soll Herzog Albrecht V. am 30. November 1429 gegen eine Geldsumme auf sein Recht in N.-Baiern zu Gunsten der bairischen Herzöge verzichtet haben.

In dem Nachtrage hiess es: „Das Original dieser entscheidenden Urkunde wird sich ohne Zweifel im baierischen Archiv auffinden lassen, wenn es nicht etwa in den vorigen unglücklichen Zeiten verloren gegangen ist. Indessen verdient diese authentische Abschrift allen Glauben, da sie nach der dabei befindlichen Nachschrift bereits 1569 von einem bairischen Rat und Notar nach dem Original vidimirt wurde, und man aus sicherer Hand

---

Spur davon finde, dass K. Sigmund die Belehnung Albrechts auf das Recht seiner Mutter begründet und ihm Baiern als ein Weiberlehen übergeben habe. Der Kaiser nahm in Pressburg die Entscheidung auf sich. Eine besondere Erwähnung des Rechtes Albrechts war gar nicht notwendig, da ja dieses auf dem Rechte des Kaisers begründet war. Wenn dieses allein in Betracht kam, so war auch das darauf gegründete Recht des Herzogs mit einbegriffen. Der Kaiser hat den Herzögen die Verwirkung des Lehens nachgesehen, aber sie keineswegs erlassen müssen. In dem Spruchbriefe heisst es, der Kaiser hätte wol N.-Baiern behalten können, hat es aber aus besonderer Gnade den Herzögen zurückgegeben. Somit wurde das Recht Albrechts mit keiner Silbe aufgehoben. Dazu wäre wol seine Zustimmung notwendig gewesen. Man denke hier ohne Zweifel an die in dem Nachtrage der preuss. Erklärung kundgemachte Verzichtleistungsurkunde Albrechts, allein diese elende Copie, die ein unterschobenes Instrument ist, verdiene nicht den geringsten Glauben. Uebrigens müsse man keinen Begriff von einem Gesammtstaate und dessen Lehenfolge haben, wenn man vorgebe, dass das Haus Oesterreich in der Person des K. Ladislaus im Mannesstamme ausgestorben sei. Dies geschah zwar in der Person Karls VI., es unterliege aber keinem Zweifel, dass alle von ihm zurückgelassenen Länder und Rechte nach der pragmatischen Sanction seiner ältesten Tochter zufallen müsten. Ihrer k. k. M. Gerechtsame 91—92.

weiss, dass eine solche Abschrift in Wien vorhanden ist, was abzuleugnen man hoffentlich zu viel Gewissen haben wird. Diese feierliche und mit barem Gelde so reichlich bezahlte Entsagung vernichtet also völlig den Grund der österr. Ansprüche auf N.-Baiern. Da die Albrecht V. ertheilte Belehnung von 1426 ungiltig ist, so ist es auch die Convention, die auf ihr fusst; der König erwartet demnach von der Gerechtigkeitsliebe Ihrer Majestäten, dass sie sämmtliche bair. Lande den rechtmässigen Erben wiedergeben und die Convention für nichtig erklären" [48]).

Man ersieht daraus, dass der Berliner Hof es auf Ueberraschungen abgesehen hat; denn war diese Schrift echt, so muste der Wiener Hof verstummen und die Ungerechtigkeit seiner Ansprüche offen bekennen. Es war daher kein Wunder, dass man in dieser so wichtigen Frage klar sehen wollte und sich zunächst mit dieser Urkunde lebhaft beschäftigte. Schon am 31. Juli erklärte der österr. Comitial-Gesandte Freiherr von Borie in Regensburg die Verzichtleistungsurkunde von 1429 für unecht, da die Zeichen ihrer Unechtheit jedem Kenner der Diplomatik sofort in die Augen fallen, deren angeblich alte Abschrift von 1569, welche wegen Mangels der in der Notariatsordnung von 1512 vorgeschriebenen Erfordernisse von keiner Glaubwürdigkeit sei, für falsch, und die Behauptung, dass eine Abschrift sich im Wiener Archive befinde, für unbegründet. Die wahre Sachlage würde dem Publikum ehestens vorgelegt werden. Einstweilen bemerke man, dass, nachdem in dieser Fälschung die Stadt Regensburg angegeben sei, wo Herzog Albrecht mit den bairischen Herzögen zusammengekommen und sich verglichen haben soll, die zahlreichen in dieser Stadt wie in den Klöstern erhaltenen Chroniken von einer solchen Zusammenkunft doch irgend welche Meldung enthalten müsten. Man habe sämmtliche Chroniken nachgesehen, jedoch keine Erwähnung von einer solchen Zusammenkunft gefunden.

Am 7. August eröffnete derselbe Gesandte den Reichsständen, dass man sich an den pfälzischen Kurfürsten gewendet habe, ob sich, wie von preussischer Seite angegeben wurde, die fragliche Urkunde im pfälzischen Archive zu Neuburg vorfinde.[49]) Hierauf erhielt man zur Antwort, dass die Urkunde in keinem pfälzischen Archive zu finden sei, und dass der Kurfürst von der Pfalz überhaupt den festen Entschluss gefasst habe, von der einmal geschlossenen Convention nicht abzugehen. Auch der kurböhmische Gesandte

[48]) Der Nachtrag enthält 2 Urkunden; die Verzichtleistung Albrechts, Regensburg 30. November 1429 und die Belehnung für Heinrich Pfalzgraf am Rhein und Herzog von Baiern vom 10. März 1426. Derselbe Lehnbrief ist auch für die übrigen Herzöge von Baiern ausgefertigt. Die Veröffentlichung dieser Copie muste überall grosses Aufsehen erregen. Als Maria Theresia von derselben durch Cobenzl erfuhr, schrieb sie am 24. Juli an Josef: „Ich würde die Urkunde, wenn sie echt ist, in diesem Augenblicke als eine Fügung der Vorsehung betrachten, um mit Ehren den unrechtmässigen Besitz wieder aufzugeben". Reimann 122.

[49]) Der vierte Krieg 488—491. Gegenäusserung des kurbrandenb. Gesandten vom 3. August. Derselbe griff nicht mit Unrecht die Aeusserung Bories an, dass das Schweigen der Chroniken kein Grund sei, die Urkunde für unecht zu halten.

erklärte, man könne sich nicht genug wundern, wie man bei einer so wichtigen Angelegenheit mit einer solchen Skarteke habe hervorkommen mögen.

Erst im September erschien die schon fast vor einem halben Jahre angekündigte Schrift: Ihrer k. k. A. Majestät Gerechtsame und Massregeln in Absicht auf die Bayerische Erbfolge in der wahren Gestalt vorgelegt und gegen die Widersprüche des Berliner Hofes vertheidigt. Wien, Trattner 1778.[50]) Maria Theresia ersuchte in derselben die Reichsstände, die Rechte des Wiener Hofes auf die bairische Erbfolge mit dem Betragen des Königs von Preussen ruhig und unparteiisch zu vergleichen. Eine solche Vergleichung werde sonnenklar zeigen, auf welcher Seite Billigkeit, Nachgiebigkeit und offenbares Recht vorhanden sei. Sich zum unbefugten Richter seiner Mitstände aufwerfen, unter dem scheinbaren Vorwande, die Reichsverfassung und die Unterdrückten zu vertheidigen, seine eigene Vergrösserungssucht durchsetzen, die gesetzmässige Entscheidung streitiger Gegenstände durch die Gewalt der Waffen verdrängen, mit prächtigen Worten seine Uneigennützigkeit erheben und durch die That selbst das gerade Widerspiel zeigen, das sind die wesentlichen Grundzüge der preussischen Politik. Maria Theresia wiederholt die dem König von Preussen gemachte Erklärung im Angesichte des ganzen deutschen Reiches öffentlich und feierlich, dass sie bereit sei, alle gemäss der Convention besetzten Gebiete zurückzustellen und den Kurfürsten von der Pfalz von allen Verbindlichkeiten loszuzählen, wenn der König sich anheischig mache, die Brandenburg vom Kaiser und Reiche gesetzmässig bestätigte pragmatische Haussanction unverletzt, und die Secundogenitur in den ansbach-baireutschen Ländern aufrecht zu erhalten. Unter solchen Umständen könne der König nicht befugt sein, die Waffen zu ergreifen; ausserdem mögen die Reichsstände beherzigen, dass es sich um die Erhaltung des Gleichgewichtes handle, welches gestört werden müste, wenn Preussen einseitig seinen Vergrösserungsplan durchsetzen würde. Da Maria Theresia bereit sei, die Abwendung einer solchen Gefahr mit der Entsagung aller Ansprüche auf die bairische Erbschaft

[50]) Reimann 177. „Dafür trat man aber auch mit einem starken Buche auf den Kampfplatz; der Text enthält 260 Seiten, dem zahlreiche Beilagen auf 224 Seiten folgten. Wer so viel zu seiner Vertheidigung anzuführen weiss, von dem sollte man glauben, dass er ein gutes Gewissen haben müsse. Jedoch menschlicher Scharfsinn müht sich vergebens ab, eine ungerechte Sache in eine gerechte zu verwandeln, und so war die Begründung der österr. Ansprüche auch äusserst dürftig und lahm ausgefallen. Die langweilige Schrift hat sicherlich die Zahl der Anhänger des Wiener Hofes nicht vergrössert.“ — Reimann hat hier von seinem subjectiven Standpunkte aus eine vernichtende Kritik geübt, ohne die betreffende Schrift gelesen und die von Oesterreich angeführten Gründe auch nur einer kurzen Durchsicht gewürdigt zu haben; denn sonst wäre es ihm nicht entgangen, dass der Text dieser umfangreichen Schrift bloss aus 20 Seiten besteht. Den Hauptinhalt derselben bilden: das preussische Manifest mit kurzen Gegenäusserungen und sämmtliche zwischen Wien und Berlin gewechselten Schriften, alle Urkunden, die sich auf die Unterhandlungen und Verträge beziehen, ferner alle bis dahin erschienenen Streitschriften. Der Wiener Hof hatte keine Ursache sich zu scheuen, alles vorhandene Material der unparteiischen Beurtheilung der Reichsstände und des Publikums zu unterbreiten.

zu erkaufen, so glaube sie berechtigt zu sein, die Mitstände feierlichst zu ersuchen, dass sie eine gemeinschaftliche und nachdrucksame Vorstellung an den König wegen unverzüglicher Einstellung seiner friedbrüchigen Handlungen richten.

Da der König von Preussen merkte, welchen Eindruck die Erklärung der Kaiserin auf die Gemüter ausüben muste, er jedoch nicht gesonnen war, auf die Vereinigung der fränkischen Markgrafschaften zu verzichten, liess er am 21. October, um die Gunst der öffentlichen Meinung nicht zu verlieren, dem Reichstage zwei neue Schriften vorlegen, in welchen er das Recht des brandenburgischen Kurhauses auf die Vereinigung der Markgrafschaften nachzuweisen trachtete, um von sich den Vorwurf der Vergrösserungssucht abzuwälzen. Um den Reichstag in Spannung zu erhalten und die öffentliche Meinung gegen Oesterreich aufzuregen, machte der Berliner Hof am 14. December zwei neue Schriften bekannt. In der einen wurde ein Brief des pfälzischen Kurfürsten an den Herzog von Zweibrücken vom 22. Jänner 1778 veröffentlicht, durch welchen man einen unumstösslichen Beweis zu führen glaubte, dass die Convention von Oesterreich erzwungen wurde.[51]) Dass dieser Brief des Kurfürsten an seinen Neffen nur eine Entschuldigung ist, dass er sich mit ihm nicht früher vertraulich besprochen, ist selbstverständlich. Er theilt ihm bezüglich der Convention mit, dass er gefürchtet, es könnte sich sonst noch eine andere Macht einmischen, das Beste wegnehmen, ihm wenig oder gar nichts übrig lassen. In dieser Lage habe er es vorgezogen, von zwei Uebeln das kleinere und vor dem Unsichern das Sichere zu wählen. In der zweiten Schrift kamen die Urkunden, auf die Oesterreich sein Erbrecht stützte, vorzüglich aber die Verzichtleistungsurkunde vom 30. November 1429 zur Sprache.[52])

---

[51]) Reimann 20, 198; Herzberg, Receuil II. 211. — Die Unterhandlungen mit Kurpfalz wurden in einer Zeit eingeleitet, als noch nicht die geringste Vermutung von dem Hintritte des bairischen Kurfürsten statt haben konnte. Wie konnte die Convention eine Wirkung von Furcht, Ueberraschung und Drohung sein? Dass der Kurfürst mit der Convention einverstanden war, bezeugt seine Entrüstung, als der Herzog von Zweibrücken gegen dieselbe Protest einlegte.

[52]) Ueber die Herkunft dieser Copie ist folgendes bekannt: Im Juni hatte Freiherr von Senkenberg in Hessen-Darmstadt an den kurpfälzischen Rat Lamey in Mannheim geschrieben, er habe zufällig in einem Packet Urkundenabschriften die Verzichtleistung gefunden und sei bereit die Urkunde nach einer Copie aus dem Jahre 1569 auszufertigen, wenn ihm der Kurfürst versprechen würde, den Namen des Entdeckers nicht zu nennen. Dies geschah, und es wurde die Urkunde eingeschickt. Ein alter Beamter des Münchner Archivs, der geh. Registrator Karl Schmid, hatte behauptet, dass er vor mehr als 40 Jahren die Urkunde mehrmals abgeschrieben habe; wegen der Länge der Zeit wisse er jedoch nicht, ob es ein Original oder eine Abschrift gewesen sei. Der Verfasser der preussischen Schrift stellte die Behauptung auf, dass Michael Priest, der Aussteller der beiden Urkunden von 1426, in demselben Jahre vom K. Sigmund beschuldigt worden sei, dem Herzog von Lauenburg einen falschen Lehnbrief ausgestellt zu haben, dass er also auch jene beiden Urkunden, auf die Oesterreich sein Erbrecht stütze, gefälscht habe. Wiewohl dies bloss Vermutungen waren, so fanden sie doch bei den Freunden der bairischen Integrität leicht Glauben. Reimann 198—200.

Der Wiener Hof beeilte sich, dem Reichstage die nötigen Aufklärungen zu geben. Ist die Verzichtleistung echt, so folgt aus ihr, dass die Herzöge von Baiern das Recht des Herzogs Albrecht anerkannt haben; ebenso richtig ist der Schluss, dass, wenn die Belehnung des Herzogs Albrecht durch den Spruch von 1429 aufgehoben worden wäre, eine solche Verzichtleistung nicht notwendig gewesen sein würde. Wenn nun in der preussischen Erklärung angegeben wird, dass aus dem letzteren Grunde die Nichtigkeit der Convention ersichtlich sei, so ergebe sich auch die Folge, dass, wenn man der Renunciation eine Kraft beilegen wolle, die früher erwähnten Einwendungen gegen die Giltigkeit der Belehnung Albrechts nicht stichhaltig sein können. Ist die Urkunde echt, so hat der kaiserliche Hof sein Recht auf die in seinem Archive vorhandenen Urkunden von 1426 gegründet, ohne dass ihm eine Nachricht von der Verzichtleistung Albrechts vorgekommen, oder von Kurpfalz entgegen gestellt worden wäre. Ist die Urkunde falsch, so verbleiben die Rechtsgründe Oesterreichs in ihrer vollen Kraft. Was endlich die Bemerkung betrifft, dass man aus sicherer Hand wisse, dass eine ähnliche Abschrift in Wien vorhanden sei, so lege man den hohen Ständen ein von dem k. k. Hofrat und geheim. Hausarchivar Taulow von Rosenthal am 8. August 1778 ausgestelltes Certificat vor, in welchem derselbe auf sein Gewissen betheuert, dass er weder im k. k. Archive noch sonst wo eine solche Urkunde angetroffen habe, noch ihm jemals eine Spur davon bekannt geworden sei.[53])

Oesterreich konnte sein gutes Recht noch so sehr vertheidigen, es fand bei dem eigensinnigen König von Preussen kein Gehör. Die gesammte antiösterreichische Partei frohlockte über die sogenannten preussischen Enthüllungen. Es galt trotz der augenscheinlichen Beweise für erwiesen, dass Karl Theodor zu der Convention gezwungen wurde, ebenso galt es als ausgemacht, dass die Belehnungsurkunden Albrechts Fälschungen, der Verzichtleistungsbrief dagegen echt war. In zahllosen Exemplaren wurden die preussischen Schriften verbreitet und fanden eine nur zu gute Aufnahme bei der preussisch gesinnten Partei. Der Wiener Hof hatte Alles aufgeboten, um den Frieden aufrecht zu erhalten, er hatte allen seinen Ansprüchen entsagt, nicht so Preussen. Eine Versöhnung war unmöglich; denn in die Unterhandlungen mischte sich bereits der Kanonendonner.

Der Krieg in Böhmen. Thuguts Sendung.

Kaum hatte Friedrich von der Convention mit Kurpfalz Kunde erhalten, so rüstete er sich zum Kriege; aber auch der Kaiser säumte nicht, die böhmisch-mährische Grenze zu besetzen, da von hier aus ein Einfall der Preussen zu befürchten war. Im März standen bereits 80.000 Mann in

[53]) Ihrer k. k. Majest. Gerechtsame, Beantwortung des Nachtrages, 15 lit. B. Die Urkunde vom 30. November 1429 in der Beilage Nr. 1; Lit. A 1—14, Kurze Ausführung der Bedenken über die Urkunde.

Böhmen und Mähren, die Festungen wurden neu armirt und in Teschen und Jablunkau grosse Magazine angelegt. Allgemein wurde versichert, dass das kaiserliche Heer nie so stark, so wol geübt und mit dem nötigen Kriegsmaterial so wol versehen war als diesmal.[54]) Die Soldaten brannten vor Begierde, ihren Mut und ihre Liebe für den Kaiser zu beweisen. Die verabschiedeten Soldaten in Croatien wollten durchaus wieder mitmarschiren. Da dies aber nicht gestattet wurde, weinten sie und gaben ihren Kindern und Verwandten die rührendsten Ermahnungen. Der Sennenhirt verliess die Alpenmatten, der Pustasohn seine Herden, Alles eilte voll Siegeszuversicht unter das glorreiche Banner des Hauses Habsburg.[55]) Fürwahr ein schöner Beweis der Anhänglichkeit der Völker Oesterreichs an das angestammte Kaiserhaus! Da seit Karl V. kein Kaiser selbst in den Krieg gezogen, so war der Abschied Josefs von dem kaiserlichen Hofe und von den Wienern ein um so rührender. Am 11. April begab er sich nach Olmütz, um die Kriegsrüstungen persönlich zu überwachen. Im Mai standen bereits 86.000 Mann unter Maxmilian und Nadasti in Böhmen, 120.000 unter Kaiser Josef, Lascy, Haddick und Laudon in Schlesien, 40.000 unter Herzog Albert von Sachsen-Teschen und Siskowitz in Mähren; ausserdem war ein Corps von 20.000 Croaten bestimmt, um mit dem in Galizien gelegenen Armeecorps die Linie von Krakau bis Teschen zu decken.[56]) Der eine Flügel der kaiserlichen Armee lehnte sich an Sachsen bei Melnik an, der andere zog sich gegen Prag, das Centrum war um Gitschin gegen die schlesische Grenze zu, doch rückten diese Heere immer näher auf Königgrätz. Das nördliche Böhmen wurde mit einem Verhau umgeben; die Umgebung von Jaromirsch glich einem verschanzten Lager.

Auch der König von Preussen rüstete sich mit aller Macht. Am 6. April. begab er sich mit dem Erbprinzen von Braunschweig nach Schlesien, wo er mit 100.000 Mann bis Ju[illegible]antonirte. Die Vorposten beider Armeen standen sehr nahe bei einander, hatten jedoch den schärfsten Befehl, keine Beleidigungen anzufangen. Es schien als hätten sich die Armeen zusammengezogen, um an der Grenze zu manoeuvriren. Die 2. Armee bestand aus 86.000 Mann unter dem Commando des Prinzen Heinrich; derselbe zog seine Truppen in Sachsen zusammen. Während der König von Preusen Alles für einen Offensivstoss vorbereitete, traf der Kaiser bloss Anstalten zur Abwehr, weil Maria

---

[54]) Schöning 59; Der vierte Krieg 214—216.

[55]) Der vierte Krieg 217—220. Als die aus Italien angekommenen Grenadiere sich an der Donau ausschifften, um ihren Marsch fortzusetzen, reichten ihnen die Bauern häufig Wein. Unter andern brachte einer einen Krug von mehr als 10 Kannen und rief ihnen zu: „Hier, liebe Herren, trinkt! und macht für mich auch ein paar Schüsse, weil ich alter Mann es für unsern Kaiser nicht selbst thun kann.“ Die alten Grenadiere thaten Bescheid und erwiederten: „Nicht ein paar Schüsse, sondern unsere ganze Patrontasche soll für euch und unsern Kaiser, wie dieser Krug geleert werden.“ Der alte Mann freute sich darüber, holte noch einen Krug und bat sie, ihn zu leeren. Sie thaten es, und er füllte ihn zum dritten Male.

[56]) Der vierte Krieg 221—226; Arneth II. 268, 275; Schöning 66—72.

Theresia den Krieg nur auf die Defensive beschränkt wissen wollte. Prinz Heinrich erhielt den Befehl, über Sachsen nach Böhmen einzufallen, die Oesterreicher bei Leitmeritz anzugreifen und sich dann so lange in der Defensive zu halten, bis der König den Kaiser durch einen Einfall nach Mähren (er wollte über Oderberg, Hultschin, Weisskirchen, Prerau etc. vordringen) genötigt hätte, Verstärkungen nach den bedrohten Punkten zu schicken. Friedrich rechnete auf die Zersplitterung der österreichischen Heeresmacht. War ein grosser Theil derselben in Böhmen festgehalten, so hielt er den Zeitpunkt für günstig, eine Schlacht zu wagen. Er meinte, ein Sieg in der Nähe von Wien würde die Oesterreicher zwingen, die böhmischen Truppen sofort zur Deckung der Hauptstadt zurückzurufen, wodurch Böhmen leicht in die Gewalt des Prinzen Heinrich fallen könnte.

Als am 3. Juni G. Möllendorf mit einem Theile der sächsischen Armee in Kottbus einrückte, vermutete der Kaiser, dass der Hauptschlag der Preussen von der Lausitz her geschehen würde. Darum erhielt der Herzog von Sachsen-Teschen den Befehl, sich aus Mähren nach Böhmen zu wenden, um mit Elrichshausen die wichtige Stellung bei Jaromirsch zu behaupten [57]). Am 6. Juni war es dem Kaiser klar, dass der Vortheil der Stellung, wenn es den Preussen gelingen sollte in Böhmen einzurücken, verloren sei. Mit dem Plane des Königs war jedoch Prinz Heinrich unzufrieden; aber Friedrich erklärte, dass er ohne grobe Fehler zu begehen, den Feldzugsplan nicht ändern könne, er wolle jedoch mit seinem Marsche nach Mähren warten, bis Heinrich die kaiserl. Truppen in Böhmen geworfen hätte [58]). Am 21. Juni stand Herzog Albert mit seiner ganzen Macht in Jaromirsch, und Josef verlegte sein Hauptquartier von Hluschitz nach Mladiegow bei Sobotka, um der Lausitz näher zu sein. Nachdem so die Uebermacht des kaiserl. Heeres an der Grenze von Sachsen stand, kam es nach dem Feldzugsplan dem König zu, den Krieg zu eröffnen. Er wollte auch sofort nach der Kriegserklärung die österreichischen Truppen bei Jaromirsch schlagen und den Kaiser zwingen, Verstärkungen nach Königgrätz abzusenden [59]). Am 5. Juli marschirten die Preussen

[57]) Reimann 81, 90—91; Schöning 72—74; Arneth II. 275, 279—284; Der vierte Krieg 226—255; Versuch einer militärischen Geschichte des bairischen Erbfolgekrieges III. Theil, Königsberg 1781. 1—17. Zuverlässige Nachrichten 439.

[58]) Wie sehr Prinz Heinrich gegen den Krieg eingenommen war, ist aus einem Schreiben des Königs ersichtlich: „Ist Ihnen, erklärte der König, dieser Krieg zuwider, so brauchen Sie es nur zu sagen, und es steht Ihnen frei sich davon zu entbinden.“ Er forderte ihn ferner auf, alle Friedensgedanken als unpraktisch zur Seite zu legen. Reimann 98; Schöning 82 u. 83.

[59]) Noch im letzten Augenblicke bot Prinz Heinrich Alles auf, um den Krieg zu verhindern. Der König schrieb ihm aber, er werde ihm eine grosse Gefälligkeit thun, wenn er die schönen Dinge, die er ihm vorschlage, den Oesterreichern sage. Damals erhielt Friedrich die Note des Staatskanzlers vom 24. Juni. Sofort meldete er seinem Bruder, dass er sich geneigt sehe, den Krieg zu erklären. Am 1. Juli befahl er ihm an die Grenze zu marschiren und am 3. Juli den Krieg zu eröffnen.

ungehindert bei Schlanay über die Grenze und zogen gegen die Stadt Nachod [60]) An demselben Tage nahm ein Theil der österreichischen Truppen ein Lager bei Niemes ein, ein anderes Corps zog sich bei Pleiswedel zusammen, wo bereits das Lichtensteinsche Corps 30.000 Mann stark campirte und bezog ein verschanztes Lager bei Aussig. Der rechte Flügel unter Laudon lagerte bei Gitschin. Die Stellung der Oesterreicher war eine wolgewälte, und der Kaiser durfte hoffen, den König an der Elbe aufzuhalten und dem Prinzen Heinrich die Spitze zu bieten. Auf die Nachricht, dass die Preussen am 5. Juli bis Nachod vorrückten, eilte der Kaiser nach dem bedrohten wichtigen Punkt. Er concentrirte den ganzen rechten Flügel bei Gitschin und übertrug Laudon die Vertheidigung Böhmens gegen Sachsen. Der vierte Krieg zwischen Oesterreich und Preussen begann [61]). Am 8. Juli rückte der König bis an die Elbe vor und bezog das Hauptquartier zu Oberwelsdorf bei Jaromirsch, die Hauptarmee unter dem Prinzen von Braunschweig lagerte bei Horsicka, der linke Flügel unter Tauenzien bezog das Lager bei Nachod. Auf der andern Seite der Elbe rückte das kaiserl. Hauptheer von Gitschin heran. Am 10. Juli übernahm der Kaiser den Oberbefehl und erwartete in seinem Hauptquartier Ertina den Angriff der Preussen. Voll Kummer berichtet er am 11. Juli seiner Muter, dass der Feind ihm mit überlegenen Streitkräften gegenüberstehe, könnte er sich an der Elbe nicht halten, so müste er Böhmen preisgeben. Wenn sich der Friede unter billigen Bedingungen herstellen liesse, so würde es ein grosses Glück sein, dazu sei jedoch keine Möglichkeit vorhanden. Von seinem edlen Herzen zeugen am deutlichsten seine Worte: „Ich sage das nicht als Memme, sondern als Mensch und Bürger; denn es ist fürchterlich zu sehen, was die Leute seit 8 Tagen gelitten und was sie noch leiden werden“. [62])

Unterdessen langte Thugut im preussischen Hauptquartiere an, wo die erste Zusammenkunft am 17. Juli stattfand. Maria Theresia drückte den Wunsch aus, in dem sie auf ihr Alter, ihre Friedensliebe und mütterliche Besorgnis hinwies, die zu ihrem Bedauern unterbrochenen Unterhandlungen zu beenden. Die Vorschläge der Kaiserin lauteten: Oesterreich behält von dem occupirten Besitze ein Gebiete von einer Million Einkommen; eine Einigung mit dem Kurfürsten über den Austausch dieses Gebietes soll angestrebt werden. Friedrich war mit diesen Vorschlägen einverstanden, erliess an Finkenstein

[60]) Reimann 99; Schöning 89–90; Arneth II. 320; Der vierte Krieg 493—506 Militärische Beschreibung des Kriegschauplatzes.

[61]) Die Nachricht von dem Ausbruch der Feindseligkeiten übte auf Maria Theresia einen erschütternden Eindruck aus. Ihr Mutterherz bangte um das Schicksal ihres Lieblings; das Wohl und Wehe der Monarchie stand auf dem Spiele. Sie ergriff Zuflucht zum Gebete, inbrünstig warf sie sich an die Stufen der Altäre nieder und rief den göttlichen Beistand an. Reimann III. Josef hatte ihr von dem ersten Zusammenstoss berichtet, seiner Ansicht nach drohte der Monarchie ein höchst gefährlicher Krieg. Der Feind sei an Stärke überlegen, deshalb müsse man alle Kräfte anspannen.

[62]) Reimann 112 verdächtigt auch hier die Gesinnung des Menschenfreundes, indem er sagt: „Den edlen Menschenfreund blenden dergleichen Auslassungen nicht; denn schöne Reden von Menschenliebe, die sich nicht thätig beweisen, gleichen dem Glauben ohne die Werke.“ Reimann vergisst, dass Preussen den Krieg begonnen hat

und Herzberg die Weisung, sich sofort nach Glatz zu begeben, um die Verhandlungen zu Ende zu führen und erklärte in seiner Antwort an Maria Theresia, dass man sich über die von ihm bezeichneten Gegenstände theilweise geeinigt hätte, andere dafür keine Schwierigkeiten machen dürften [63]). Die Minister waren jedoch mit den Anträgen Thuguts nicht einverstanden, sie verlangten, dass alle bezüglich der bairischen Succession in Betracht kommenden Angelegenheiten gleichzeitig durch Vermittlung des Königs abgeschlossen werden. Da Thugut keine andern Instructionen besass, so reiste er nach Wien zurück. Am 22. Juli überreichte Thugut in Wien die Vorschläge des Königs. Kaunitz war mit denselben einverstanden und erklärte, dass man den Kaiser von dem Gange der Unterhandlungen verständigen müsse. Maria Theresia hatte jedoch dem Kaiser am Tage vor der Abreise Thuguts die betreffenden Schriftstücke übersendet. Josef war mit der Handlungsweise seiner Mutter durchaus unzufrieden. Er antwortete ihr am 15. Juli, nichts habe ihn so sehr überrascht als diese Nachricht, Friedrich werde nun unannehmbare Friedensbedingungen stellen. Am liebsten hätte er sofort die Armee verlassen, um durch seine Abwesenheit anzuzeigen, dass er an der Sendung Thuguts keinen Antheil habe. Als ihm Maria Theresia die Resultate derselben mittheilte, erklärte er, mit dieser Sache keine Gemeinschaft haben zu wollen. In dieser kritischen Lage verlangte Maria Theresia von Kaunitz, er möge ihr seine Gedanken baldigst auseinandersetzen, wie sie sich ihrem Sohn und dem König gegenüber verhalten solle. [64])

Der König recognoscirte indessen die Stellung der österreichischen Armee, fand sie aber stets so vortheilhaft, dass er sie ohne augenscheinlich starke Verluste nicht angreifen konnte. Sie stand auf Anhöhen in einem verschanzten Lager, welches mit Batterien, Pallisaden, Gräben und Wällen befestigt war. Ueberdies hatte sie die Elbe vor sich, deren höheres rechtes Ufer den Uebergang und Angriff fast unmöglich machte. Daher benachrichtigte der König seinen Bruder von seiner Absicht mit der Armee, welche bei Nachod stand, nach Mähren aufzubrechen, wo die Oesterreicher nicht die Zeit haben würden, sich ebenso wie an der Elbe zu verschanzen. Am 16. Juli theilte Prinz Heinrich dem König mit, dass er den Uebergang nach Böhmen über das Erzgebirge bei Basberg nur dem Scheine nach verfolgen, dafür aber bei Pirna Brücken schlagen und Tetschen besetzen wolle. [65]) So könnte er Sachsen und die Lausitz decken und die Verbindung mit Friedrichs Armee herstellen, wodurch die österreichischen Verschanzungen an der Elbe unnütz sein würden. Bei diesem Plane rechnete er jedoch darauf, dass der König Böhmen nicht verlassen würde. Da er aber dessen Absicht, nach Mähren zu ziehen, erfuhr, so beschloss er, über Basberg nach Böhmen vorzurücken. [66])

[63]) Oeuvres VI. 195. Reimann 115 bedauert es, dass der Bericht Thuguts noch nicht in die Oeffentlichkeit gekommen ist. Beer hat den Originalbericht Thuguts in der histor. Zeitschrift von Sybel 1877, 38. Band 406 – 407 veröffentlicht.

[64]) Beer 408– 410.

[65]) Reimann 116 – 118.

[66]) Versuch einer militär. Geschichte 17 – 25.

Am 17. Juli rückte das Möllendorf'sche Corps nach Freiberg und Prinz Heinrich nach Frauenstein vor. Kaum hatte aber der König den Plan des Prinzen gelesen, so beschloss er, weil er ihn für sehr vortheilhaft hielt, in Böhmen zu bleiben und gegen Arnau an die Elbe Truppen zu schicken. Als der König am 19. Juli erfuhr, dass Prinz Heinrich über Basberg vordrang, verlangte er von ihm die Einhaltung des ersten Planes. So erhielt Möllendorf, der Streifzüge bis Komotau und Kaden unternommen hatte, den Befehl, sich sofort zurückzuziehen. Aufmerksam verfolgte der Kaiser die Bewegungen der Preussen und sandte Verstärkungen nach Arnau. Der König überzeugte sich jedoch bald, dass er bei Arnau ebensowenig wie bei Jaromirsch etwas ausrichten könnte. Der linke Flügel der Oesterreicher war nicht zu umgehen, weil er an das Riesengebirge stiess; ausserdem war die Position der kaiserlichen Armee so fest, dass jeder Angriff fast unmöglich schien. In dieser verzweiflungsvollen Situation empfieng Friedrich am 25. Juli ein Schreiben von Maria Theresia, in welchem sie ihm ihre Friedensliebe nochmals betheuerte und ihm Aufklärungen über seine Anträge zu geben versprach, wenn sie sich mit ihrem Sohne verständigt hätte. Friedrich liess sich nicht nur den Aufschub gefallen, sondern versicherte der Kaiserin, dass inzwischen nichts Entscheidendes vorfallen würde.[67])

Am 26. Juli liess Prinz Heinrich bei Zschieren drei Schiffbrücken über die Elbe schlagen, die Preussen rückten hierauf in Böhmen ein, wo sie, ohne auf einen ernsten Widerstand zu stossen, bis Georgenthal vordrangen. Laudon wandte sich gegen Gabel, weil er meinte, dass nur einzelne feindliche Heeresabtheilungen vorgerückt wären. Am 1. August merkte er jedoch, dass er der preussischen Hauptmacht bei Leipa gegenüber stand. Prinz Heinrich hielt dafür, dass Laudon die Absicht habe, nach der Lausitz einzufallen, und schrieb an den König, er solle trachten, sich in Böhmen zu behaupten. Sollte der König Böhmen verlassen, so müste er dasselbe thun, was bei den entsetzlichen Hohlwegen sehr schwer sein würde.[68]) Als aber die Preussen bis Rohrdorf und Kamnitz vorrückten, sah sich Laudon überlistet und zog sich hinter die Iser zurück.

Kaiser Josef war von dieser Wendung so sehr überrascht, dass er im Kriegsrate einen Rückzugsplan entwarf. Da erhielt er von Maria Theresia den Bericht über die Vergleichsvorschläge des Königs von Preussen. In Wien hatte man nach der Rückkehr Thuguts gehofft, dass ein friedlicher Ausgleich angebahnt würde. Als aber am 28. Juli ein Schreiben Friedrichs mit neuen Anträgen eintraf, war man überzeugt, dass der König seine Gesinnung geändert habe. Die letzten Bedingungen waren viel schlechter als die vom 17. Juli. Oesterreich sollte das Gebiet zwischen dem Inn, der Salzach und Donau erhalten und eine Million Thaler an Sachsen bezahlen; dagegen behielt

[67]) Reimann 119—124; Der vierte Krieg 515—517; Arneth II. 364. Versuch einer militär. Geschichte 25—44.

[68]) Das Corps des G M. de Vins, welches die Aufgabe hatte, die Pässe zu besetzen, wurde von den Preussen umgangen und aufgerieben. Versuch einer milit. Geschichte 45—64.

sich der König den Austausch der fränk. Markgrafschaften gegen die Lausitz vor. Kaunitz erklärte, dass unter solchen Umständen eine Vereinbarung unmöglich wäre. Maria Theresia war bereit, die ganze bairische Erbschaft zurückzuerstatten, wenn der König auf die Vereinigung der fränk. Markgrafschaften verzichten würde. Die Entscheidung legte sie in die Hand ihres Sohnes und bat ihn um ein Gutachten über die militärische Lage.[69]) An demselben Tage hatte jedoch der Kaiser seiner Mutter berichtet, dass die Preussen in Böhmen bei Kamnitz vorgedrungen seien, und dass er fest entschlossen sei, den König anzugreifen. Diese Nachricht machte Maria Theresia sehr bestürzt; sie beschloss, Thugut sofort an den König zu senden. Josef bestand jedoch bei seiner Ansicht, sich in die Unterhandlungen nicht einmischen zu wollen und stellte die Entscheidung gänzlich seiner Mutter anheim. Am 5. August erhielt Maria Theresia die Antwort ihres Sohnes, und am 6. August reiste Thugut in das Hauptquartier des Königs. Derselbe war in einer verzweifelten Lage. 80.000 Oesterreicher standen ihm mit 1000 Kanonen in einem wolverschanzten Lager gegenüber. Um so mehr erfreute ihn die Nachricht, dass Prinz Heinrich am 4. August bis Schwoicke vorrückte.[70]) Laudon hatte nichts gethan, um die Preussen aufzuhalten. Schon wollte der Kaiser die Armee von Jaromirsch ohne Verluste wegführen, als er die Nachricht von der Reise Thuguts ins preussische Hauptquartier vernahm. Gleichzeitig erfuhr er die Unglücksbotschaft, dass Laudon Leitmeritz geräumt hatte. Prinz Heinrich schlug sein Lager in Niemes auf; die Verschanzungen bei Gabel befanden sich in den Händen der Preussen. Laudon meldete dem Kaiser, dass er nicht im Stande wäre, sich an der Iser gegen einen so überlegenen Feind zu behaupten, und frug an, ob er auf eine Hauptschlacht eingehen solle.[71]) Josef hatte den Entschluss gefasst, die Stellung an der Iser nur im Notfalle aufzugeben. Er reiste deshalb nach Münchengrätz, um die Vertheidigung selbst zu überwachen. In einem Briefe an Maria Theresia äusserte er sich unumwunden über die militärische Lage. Laudon habe bei dem Einfalle der Preussen vollständig den Kopf verloren; anstatt die festen Stellungen bei Niemes zu behaupten, habe er sich, ohne den Feind gesehen zu haben, nach Münchengrätz geflüchtet und die Linie Leitmeritz-Niemes preisgegeben. Ueber diese Erfolge erfreut, beschloss der König nach Hohenelbe vorzurücken, um sich mit der Armee des Prinzen Heinrich zu vereinigen. Wenn dies geschah, so war die Entscheidung nahe.[72])

Während der König der kaiserlichen Armee gegenüber offenbar im Vortheil war, erschien Thugut am 10. August in seinem Hauptquartier mit der Botschaft, dass Maria Theresia das von Baiern occupirte Gebiet zurückgeben wolle, wenn der König auf die Vereinigung der fränk. Markgraf-

[69]) Beer, Die Sendung Thuguts 411. Oeuvres VI. 202.

[70]) Versuch einer militär. Geschichte 64—66; Der vierte Krieg 520.

[71]) Versuch einer militär. Geschichte 67—85.

[72]) Der vierte Krieg 522—524; Versuch einer militär. Geschichte 85—92. Reimann 140—141.

schaften verzichten werde. Friedrich erklärte sofort diese Bedingungen für unannehmbar und befahl ihm, sich nach Reichenbach zu begeben, um dort mit seinen Ministern eine Vereinigung zu treffen, habe er jedoch andere Vorschläge zu machen, so sei er bereit sie zu hören. Thugut versicherte, Maria Theresia verpflichte sich den Austausch der fränk. Markgrafschaften gegen die Lausitz zu ermöglichen und verlange dafür nur die Zustimmung des Königs zur Erwerbung eines Theiles von Baiern. Dennoch giengen die Verhandlungen nicht vorwärts. Der König verlangte eine genaue Angabe des von Oesterreich beanspruchten Gebietes. Thugut bezeichnete als Grenze eine Linie von Kufstein bis Waldmünchen. Friedrich fand dieses Gebiet zu gross, beruhigte sich aber, als Thugut für das eine Million Gulden überschreitende Gebiet eine Entschädigung zu geben versprach. Friedrich verlangte jedoch eine genaue Darlegung dieser Entschädigung und trug Thugut auf, diese Angelegenheit mit seinen Ministern zu ordnen. Am 13. August fand in Braunau die erste Conferenz statt. Thugut war sehr erstaunt, als ihm dieselben mittheilten, dass eine Vereinbarung noch in weiter Ferne wäre. Thugut bedeutete, Oesterreich sei sogar mit einem geringeren Antheil zufrieden. Auch darauf giengen die Minister nicht ein und erklärten am 15. August, dass es nicht möglich sei, die gegenseitigen Differenzen auszugleichen, weshalb sie den Befehl zur Abreise erhalten hätten. Nun stellte Thugut die Minimalforderung. Auch diese wurde verworfen, und Thugut reiste nach Wien zurück.[73])

Prinz Heinrich wurde, als er vernahm, dass der König die Unterhandlung abgebrochen hatte, trübsinnig und blieb unthätig stehen. Hätte er noch einen Marsch unternommen, Hühnerwasser besetzt und Möllendorf gegen Weisswasser geschickt, so hätte sich die kaiserliche Armee nach Pardubitz zurückziehen müssen. Der Kaiser brach am 17. August mit seiner Armee nach Arnau auf, weil es schien, dass die Preussen bei Hohenelbe den Uebergang versuchen würden. Am 22. August besetzten dieselben die Höhen bei Tscherma und besichtigten Hohenelbe. Der Kaiser hatte es jedoch nicht versäumt, Gegenvorkehrungen zu treffen. Während der König mit dem Uebergang zögerte, da die Artillerie in den Hohlwegen nur langsam vorwärts kam, meldete Prinz Heinrich, dass er in kurzer Zeit nach der Lausitz zurückmarschiren müsse, weil er sich mit Ausnahme des Generals Möllendorf auf Niemanden verlassen könne. Er berichtete, dass ihn Gram und Schwermut tödten, er könne sich nicht blossstellen; denn würde ihm ein Zufall zustossen, so wäre seine Flanke gefährdet. „Ich thue," schrieb er, „was ich kann, um mich aufzuraffen, aber meine Lage ist so, wie ich sie beschreibe." Der König war jedoch entschlossen, den höchst schwierigen Uebergang über die Elbe zu versuchen.[74]) Der Kaiser zog unterdessen Verstärkungen an sich und erwartete den Angriff. Am 26. August brach der König auf, unterliess jedoch den Angriff, weil er sah, dass die Oesterreicher kampfesmutig der Entscheidung entgegensahen.

[73]) Beer, Die Sendung Thuguts 413—20.

[74]) Reimann 145—152; Der vierte Krieg 524—526.

Da trafen Nachrichten von der Armee Laudons ein, die den Kaiser in Bestürzung versetzten. Laudon berichtete nämlich, dass er sich nicht länger an der Iser behaupten könne und zurückmarschiren müsse. Josef erkannte die grosse Gefahr, in der er sich befand, wenn es ihm nicht gelang, sich rechtzeitig aus der Berglandschaft mit den schweren Geschützen zurückzuziehen. Nur eine Schlacht konnte ihn aus der Verlegenheit retten; aber Friedrich hielt es für tollkühn, die Oesterreicher in ihrer geschützten Position anzugreifen. Während beide Armeen eine Zeit unthätig gegenüber lagen, fasste Maria Theresia den Entschluss, um jeden Preis Frieden zu schliessen. Kaunitz hatte ihr am 24. August mitgetheilt, dass dieser Schritt von der ganzen billig denkenden Welt nur zu Gunsten Oesterreichs ausgelegt werden könnte. Er gab Maria Theresia den Rat, um alle Gehässigkeit von dem Wiener Hofe abzuwenden, sich an das Reich zu wenden und in Regensburg die Anzeige zu machen, dass man die bairische Erbschaft herausgeben wolle, wenn Friedrich auf die Vereinigung der fränk. Markgrafschaften verzichten würde.[75]) Maria Theresia war mit diesem Plane einverstanden und sandte den Grafen Rosenberg in das Lager des Kaisers, um seine Zustimmung zu erlangen. Da jedoch gerade die Nachricht Laudons eintraf, dass er sich zurückziehen wolle, und jeden Augenblick der Angriff der Preussen erwartet wurde, so hatte der Kaiser keine Zeit, in die Schriften Einblick zu nehmen; er liess sich jedoch von Rosenberg und Lascy bewegen, der Kaiserin mitzutheilen, dass er sich in jeder Beziehung ihren Vorschlägen anschliessen werde. Während er Anstalten zum Rückzug traf, erhielt er von Laudon drei Briefe, nach dem ersten wollte Laudon bleiben, nach dem zweiten marschiren und nach dem letzten wieder warten. Der Kaiser sandte daher an die Iser Verstärkungen ab und forderte Laudon auf, nur dann seine Stellung aufzugeben, wenn er keinen Ausweg mehr hätte. In Folge dessen beschloss Laudon, sich an der Iser zu behaupten.[76])

Indessen hatten die Berichte Rosenbergs über die Lage der Armee, und die Mittheilung des Kaisers von dem bevorstehenden Rückzug Laudons einen so gewaltigen Eindruck auf Maria Theresia gemacht, dass sie beschloss, sich nochmals an den König zu wenden. Sie schickte einen Brief an Josef mit dem Ersuchen, ihn mit oder ohne Zusätze an den König gelangen zu lassen. Als Josef das Schreiben erhielt, hatte sich die militärische Lage wesentlich gebessert. Prinz Heinrich hatte sein Lager bei Niemes noch nicht verlassen, und Laudon sich noch immer in seiner Stellung behauptet. Josef schickte das Schriftstück seiner Mutter zurück, weil er diesen Schritt für sehr demütigend und verderblich hielt.

Nachdem der König eingesehen hatte, dass es unmöglich war, die Stellung der Oesterreicher zu durchbrechen, beschloss er, sich so lange als möglich in Böhmen zu halten und das Land auszusaugen. Das Wetter wurde aber bald so schlecht, dass er an die Räumung Böhmens denken muste. Am

[75]) Beer, Die Sendung Thuguts 420—424.

[76]) Reimann 155—166; Versuch einer militär. Geschichte 86—108.

1. September waren die umliegenden Berge mit Schnee bedeckt, und die Wege so grundlos, dass man die gröste Mühe hatte, das Geschütz weiter zu befördern. [77]) Am 8. September brach die preussische Hauptarmee von Hohenelbe auf und lagerte sich bei Wildschütz. Bald darauf verliess Prinz Heinrich Niemes und zog sich nach Leitmeritz zurück. Diese Nachrichten versetzten den Kaiser in die freudigste Stimmung, er bat Maria Theresia, keine weitere Friedensvorschläge zu machen, sondern auf dem Standpunkt zu beharren, dass man Baiern zurückgeben wolle, wenn der König auf die Vereinigung der fränk. Markgrafschaften verzichten würde. Am 17. September überschritten die Preussen die Elbe, und am 18. rückte Möllendorf nach Liboschowitz an die Eger vor. Prinz Heinrich meinte, dass der Kaiser einen Theil seiner Truppen zur Verstärkung Laudons abschicken würde, um die Preussen zur Räumung des linken Elbeufers zu nötigen. Der Kaiser forderte auch Laudon auf, sich dem Prinzen zu nähern; doch war derselbe dazu nicht zu bewegen, er machte vielmehr am 13. September einen Marsch rückwärts nach Benatek, überschritt die Elbe bei Brandeis und kam am 19. nach Weltrus, um den Prinzen zu umgehen. [78]) Der König verlegte sein Hauptquartier von Wildschütz nach Schatzlar, wo er ein befestigtes Lager bezog. Friedrich baute seine weitern Pläne auf die Unterstützung Russlands. Da die Stimmung in Petersburg immer kriegerischer wurde, und Katharina ein Armeecorps aufzustellen versprach, so hoffte Friedrich den Kriegsschauplatz nach Mähren und Schlesien verlegen zu können. Indessen war die kaiserl. Armee bis Gitschin vorgerückt. Am 20. September begab sich der Kaiser zur Armee Laudons, der bei Straschkow stand. Hier beschloss man am 25. nach Lann zu marschieren, um den Prinzen zum Rückzuge zu zwingen. Derselbe war jedoch schon am 24. aufgebrochen, ohne dass die Kaiserlichen in Folge eines starken Nebels den Rückzug bemerkten. [79]) Die preussische Armee befand sich in einer sehr schlimmen Lage; bei dem eiligen Rückzuge muste ein grosser Theil des Trains und die Feldbäckerei zurückbleiben; Seuchen decimirten das Heer während den schlechten Jahreszeit. Am 6. October schrieb der König an den Prinzen Heinrich: „Die Ruhr hat eine so allgemeine Verbreitung gefunden, dass Niemand davon befreit gewesen ist. Die Einen haben sie früher die Andern später gehabt; aber Jedermann hat diesen Zoll der Schwäche zahlen müssen.“ [80]) Die Besorgnis des Königs, der neuerdings von einem Lungenleiden befallen wurde, steigerte sich um so mehr, als er erfuhr, dass 30.000 Oesterreicher nach Sachsen marschieren würden. Prinz Heinrich wurde von einer Ohnmacht befallen und meldete dem König, dass er alles thun würde, um seiner Aufgabe zu genügen, er besitze aber weniger Kräfte, als er sich anfangs zugetraut hatte.

---

[77]) Schmettau, Mémoires raisonnés sur la campagne de 1778 en Bohème 185; Versuch einer militär. Geschichte III. 113.

[78]) Versuch einer militär. Geschichte III. 115—130.

[79]) Versuch einer militär. Geschichte 131—161; Der vierte Krieg 527—548.

[80]) Versuch einer militär. Geschichte 161—168; Reimann 169; Arneth III. 142.

Die preussische Armee, die am 15. October Böhmen geräumt hatte befand sich in Folge der Leiden und Anstrengungen während des fruchtlosen Feldzuges, der noch durch die verdoppelte Strenge des Königs unleidlicher erschien, in einer sehr entmutigten Stimmung. Allgemein wurden Klagen laut, dass Alter und Kränklichkeit den König hinderten, mit gewohnter Schnelligkeit Anordnungen zu treffen. Das Vertrauen auf die Fähigkeit des Königs schwand; Unordnung riss ein; Alles liess den Kopf hängen. Die Preussen büssten einen grossen Theil ihrer Armee ein; die Cavallerie, Artillerie und der Train war durch die letzten Rückmärsche auf bodenlosen Wegen gänzlich ruinirt. Der Kaiser konnte mit diesen Erfolgen zufrieden sein. [81])

Der Krieg in Schlesien. Friedensunterhandlungen.

Der Staatskanzler legte Maria Theresia am 7. September und 2. October ein Gutachten über die militärische und politische Lage der Monarchie vor. Er bezweifelte, dass für beide Theile zwingende Gründe zum Friedensschlusse vorlägen. Oesterreich sei noch nicht so weit gebracht worden, um jeden Preis Frieden zu suchen; bei der Weiterführung des Krieges sei jedoch kein Vortheil zu erlangen. Würde Preussen auch eine grosse Niederlage erleiden, so könnte man es nur zwingen, die vom Wiener Hofe bereits gemachten Vorschläge anzunehmen. Da von der Weiterführung des Krieges nur ein enormer Kostenaufwand, aber kein Erfolg zu erwarten sei, so müsse man einen Frieden zu schliessen trachten, der die Würde des Wiener Hofes nicht verletze und die Vergrösserungssucht Preussens hindere. [82]) Maria Theresia war mit diesen Ausführungen vollständig einverstanden und beeilte sich den König von Frankreich zu bitten, er möge die den Preussen gemachten Vorschläge in ernster Weise unterstützen. Dies hatte zur Folge, dass die franz. Minister eine Note nach Berlin sandten. Dagegen erklärte der franz. Gesandte Breteuil dem Fürsten Kaunitz, dass man nicht erwarten könne, dass der König auf die Vereinigung der fränk. Markgrafschaften verzichten werde. Oesterreich erhalte durch die Ausdehnung seiner Grenze bis an den Inn die Verbindung mit Italien, was Spanien, dem Frankreich eine gewisse Rücksicht schuldig sei, niemals zugeben würde; man möge sich demnach mit der Erwerbung eines andern Gebietes von Baiern begnügen. Frankreich sei bereit, im Bunde mit Russland die Friedensvermittlungen anzubahnen, es müsse aber offen gestehen, dass es in Folge des Krieges mit England dem Wiener Hofe nicht beistehen und Preussen gegenüber nicht energischer auftreten könne. [83]) Kaunitz entgegnete hierauf, dass es bedenklich sei, Preussens Macht so sehr wachsen zu lassen. Schon jetzt sei die preuss. Armee um 30.000 Mann stärker als die öster-

[81]) Reimann 171–172; Raumer V. 337; Militärischer Nachlass des Grafen Henckel II. 216; Schöning 205, 206. — Strophe 15 und 16 des kaiserl. Kürassier- und Grenadierliedes im Anhang.

[82]) Beer, Die Sendung Thuguts 425—428.

[83]) Reimann 171—176.

reichische. Jede Machtvergrösserung Preussens sei nicht nur für Oestereich, sondern auch für alle katolischen Mächte, besonders für Frankreich eine grosse Gefahr. [84])

Kaunitz erkannte die principielle Bedeutung des Krieges. Mit Recht tadelte er die franz. Staatsmänner, dass sie die politischen Verhältnisse Deutchlands nach veralteten Gesichtspunkten betrachteten. Frankreich blieb trotz des Bündnisses Oesterreich feindlich gesinnt; die Politik Richelieu's schien fortzudauern. Wenn die franz. Politik während des 30-jährigen Krieges die weltbeherrschende Stellung des Hauses Habsburg bekämpfte, so war damals Preussen erst in der Entwicklung, und Deutschland ohne jeden Einfluss auf die Geschicke Europas, jetzt stand Preussen an der Spitze einer protestantischen Coalition und war eine Militärmacht ersten Ranges. Wenn auch Kaunitz die Bedeutung der Vereinigung der fränk. Markgrafschaften mit Preussen überschätzte, so beurtheilte er doch die Machtstellung beider Staaten richtig. Er erkannte, dass die Erwerbung Baierns fast eine Lebensfrage für unser Vaterland war und die künftige Gestaltung desselben wesentlich bedingte.

Während Frankreich nicht zu bewegen war, an einem Kampfe, in welchem es sich um die Erhaltung des Gleichgewichtes in Deutschland handelte, activen Antheil zu nehmen, näherte sich die russische Politik in ihrer schwankenden Weise bald dem einem, bald dem anderen Theile. Noch am 25. Juli äusserte sich Katharina, nicht einen Mann zu Gunsten Preussens aufstellen zu wollen, und Panin erklärte, die Kaiserin würde es sich zur Ehre anrechnen, Oesterreich zur Erwerbung Baierns behilflich zu sein und Preussen zur Annahme der Friedensvorschläge zu bewegen. [85]) Gleichzeitig wurde auch Friedrich getäuscht, indem ihm die Czarin erklärte, Russland würde früher, als man glaube, an dem Kriege theilnehmen. Indessen verlangte Panin als Bedingung für das active Einschreiten, dass die deutschen Fürsten Russland zur Aufrechthaltung der Freiheit und der Verfassung des deutschen Reiches auffordern. Friedrich sah ein, dass es schwer fallen würde, die deutschen Fürsten zu diesem Schritt zu bewegen, richtete diesbezüglich ein Schreiben an die Kaiserin und erlangte dadurch, dass man sich am 5. October in Petersburg entschloss, eine Vorstellung an den Wiener Hof zu richten. Katharina erklärte, Oesterreich solle sich in der bairischen Erbfolgefrage in friedlicher Weise ausgleichen, weil sie sonst den in Deutschland ausgebrochenen Krieg nicht länger gleichgiltig ansehen könnte [86]). Friedrich schmeichelte sich nun mit der Hoffnung, dass die Czarin an der galizischen Grenze ein Armeecorps aufstellen würde, um Oesterreich zum Frieden zu nötigen.

Kaiser Josef traf indessen nach der vollständigen Räumung Böhmens die umfassendsten Massregeln für das nächste Frühjahr, damit die österreichischen Truppen den Preussen auf allen Punkten den wirksamsten Widerstand

---

[84]) Beer 440. An Mercy 2. October 1778.

[85]) Beer, 440—445; Depesche von Kaunitz (Sohn des Kanzlers) aus Petersburg vom 27. Juli 1778.

[86]) Beer, 447—48; Reimann 183; Flassan VII. 223.

leisten könnten. Als er von der Note des Fürsten Galizien am 23. October Kunde erhielt, glaubte er nicht daran, dass Katharina den Preussen ihre Truppen zur Verfügung stellen würde. Kaunitz hingegen hielt dafür, dass Russland im nächsten Frühjahre am Kriege theilnehmen würde. Wenn der Friede im Winter nicht zu Stande käme, so müste man ihn so annehmen, wie ihn der König schliessen wolle, ausser wenn man Mittel fände, der vereinigten preussisch-russischen Macht Widerstand zu leisten. Maria Theresia berief auf den Rath des Kanzlers den Kaiser nach Wien, um nach Berücksichtigung der Sachlage, da die Monarchie auf dem Punkte stehe zusammenzubrechen, schleunigst Entschlüsse zu fassen.[87]) Josef erschien jedoch nicht in Wien; er wollte an den Beratungen keinen Anteil nehmen und versprach, sich den Beschlüssen seiner Mutter zu fügen. Indessen traf er Anstalten, den Feind aus Schlesien zu verdrängen. Hier standen die Sachen ziemlich schlecht. Am 21. und 22. Juli streifte das Wernersche Corps bis Paskau, Johannissberg und Zuckmantel. Der kaiserl. FML. v. Botta zog in Mähren 10.000 Mann zusammen, um demselben Widerstand zu leisten. Am 31. Juli drang das Werner-Stutterheim'sche Corps bis Löwenstein und Kreuzdorf bei Troppau vor. Am 11. August überfiel dasselbe abermals Troppau, Heidepiltsch und Hof bei Glomnitz, zerstreute das kaiserliche Dragonerregiment v. Würtemberg und eine Division des Dragonerregimentes Modena, machte ausser den Getödteten und Verwundeten 6 Offiziere und 400 Mann zu Gefangenen und erbeutete viele Pferde, die Regimentscasse und das ganze Lager.[88]) Josef sandte am 28. September von Gitschin zwei Dragonerregimenter zur Verstärkung Bottas nach Mähren ab, weil er der Ansicht war, dass der Feind sich auf dieses Kronland werfen würde. Ausser, dem wurde das Fürstentum Teschen durch ein ansehnliches Corps Croaten besetzt. Die österreichischen Truppen erhielten den Befehl, die Preussen aus Oberschlesien zu vertreiben. Der König sandte jedoch zur Verstärkung Stutterheims den Erbprinzen von Braunschweig mit 10 Bataillonen und 25 Escadronen ab.[89]) Der Marsch geschah in zwei Colonnen; die eine zog über Münsterberg, Neisse, Zülz und Hotzenplotz, die andere über Ottmachau Weidenau und Neustadt. Am 29. September kamen Lossowsche Husaren und Bosniaken (Uhlanen) bei Troppau an. Am 2. October erschien das Hauptcorps und schlug auf dem Grätzer Berge bei Jacubschowitz und Bohutschowitz sein Lager auf. Bei Troppau blieb der Rest des Corps stehen; das 1. Bataillon von Ingersleben hielt die Jactarvorstadt besetzt. Der Zweck dieses Marsches war, das Bergschloss Grätz zu nehmen. Die Oesterreicher warteten jedoch den Angriff nicht ab, sondern zogen sich nach Bährn zurück; die nachgeschickten Husaren bemächtigten sich der Magazine in Wigstadtl und Hof.

Bald aber rückte der kaiserliche GFZM. v. Elrichshausen mit

[87]) Reimann 185; Beer 448.

[88]) Der vierte Krieg 522—524.

[89]) Versuch einer militär. Geschichte III. 16—18.

7 Regimentern Infanterie und 6 Regimentern Cavallerie aus Böhmen heran, vereinigte sich mit dem FML. v. Barco in Mähren und campirte zwischen Olmütz und Sternberg. Nun rückten die Kaiserlichen vor. Elrichshausen bezog am 10. October ein Lager bei Heidenpiltsch, Barco stellte sich bei Bautsch auf. Der Erbprinz von Braunschweig sah sich in Folge dessen genötigt, nach Troppau zurückzumarschiren.[90]) Am 16. October nahmen die Preussen ihre Aufstellung in den hinter Troppau gelegenen Dörfern; das Hauptquartier war in Pilsch; das Regiment von Ingersleben zog sich in die Ratiborer Vorstadt zurück und besetzte die Wachen der Stadt. Das Jactar- und Grätzer-Thor wurde verrammelt; die Dämme wurden durchstochen, so dass die Oppa die Wallgräben unter Wasser setzte. Das Husarenregiment cantonirte in Katharinadorf.

Am 17. October unternahm das kaiserliche Husarenregiment v. Esterhazy mit zwei Bataillonen ungarischer Infanterie eine Recognoscirung gegen Troppau. Die Lossowschen Husaren und die preussischen Feldwachen wurden gegen Jactar zurückgetrieben, als sich ein Bataillon auf dem Jactar Kirchhofe, das andere auf einer Anhöhe gegenüber aufstellte. Weil aber die Preussen die Kaiserlichen mit überlegenen Streitkräften angriffen, zogen sich dieselben ohne Verluste zurück.[91]) Am 19. October unternahmen die Oesterreicher einen Angriff auf die zweite Redoute bei Troppau, zogen sich jedoch unter Führung des Obersten von Spalatti nach einem hartnäckigen Kampfe, ohne etwas ausgerichtet zu haben, zurück.[92])

Da die Kaiserlichen Miene machten, durch Verstärkung der Position in Jägerndorf die Verbindung des Erbprinzen von Braunschweig mit Niederschlesien zu erschweren, schickte der König am 15. October ein Corps unter Tauenzin von Schatzlar ab. Dieses Corps, bei dem der König am 19. zu Neisse eintraf, rückte am 22. über Siebenhuben und Filstein auf Jägerndorf in zwei Colonnen vor; die eine über Roswald, die andere über Filstein und Roben. 500 Husaren von Lossow, Bosniaken und das Regiment von Thun machte die Avantgarde. Jägerndorf, Weisskirch und Braunsdorf waren blos von 400 Croaten besetzt, die Cavallerie stand auf den Anhöhen. Zunächst erfolgte ein Reiterangriff. Die Preussen konnten jedoch nichts ausrichten, da sie durch das Feuer aus den Häusern genötigt wurden, sich zurückzuziehen, bis das Regiment von Thun ankam und die österreichische Cavallerie zurückwarf, auch die Croaten musten Jägerndorf und die umliegenden Dörfer räumen. Nun bezogen die Preussen ein Lager bei Jägerndorf, welche Stadt im Centrum der ersten Angriffslinie lag. Die Preussen verschanzten sich bei Weisskirch, in den Vorstädten von Jägerndorf, auf den Crottendorfer Höhen und auf dem Burgberg.[93]) Auf die

[90]) Versuch einer militär. Geschichte III. 18—20.

[91]) Versuch einer militär. Geschichte III. 20—26. Action der schwarzen Ritter mit den Todtenkappen und der Oesterreicher bei Troppau am 17. October.

[92]) Versuch einer militär. Geschichte III. 27—31. Eine des Meistergrads würdige Redoutenattaque bei Troppau am 19. October. Vertheidiger der Redoute war Cap. Rembow.

[93]) Versuch einer militär. Geschichte III, 44—55. Beschreibung des Dorfes Weisskirch;

Kunde, dass die Preussen im Troppauischen vorrückten, beschloss der Kaiser sofort dahin zu reisen. Da jedoch Elrichshausen ihm meldete, dass der König Troppau als den äussersten Punkt der Winterquartiere behaupten wolle und diese Stadt mit seiner ganzen Heeresmacht zu vertheidigen und zuletzt anzuzünden beabsichtige, verlegte er sein Hauptquartier nach Brandeis.[94])

Unterdessen hatte der kaiserliche General Mitrowski mit einem ansehnlichen Corps die Gegend von Teschen gedeckt, sich in Mährisch-Ostrau aufgestellt und Streifzüge bis Ratibor unternommen. Deshalb machte der Erbprinz von Braunschweig den Versuch ihn anzugreifen. Er brach am 27. October mit drei Grenadierbataillonen und den Cavallerieregimentern Dalwig, Finkenstein, Appenburg, Werner und fünf Escadronen von Lossow auf. Die Preussen marschierten über Beneschau und kamen am 28. an die Oder, wo sie in Schillersdorf das Hauptquartier aufschlugen. Am 29. vereinigten sich die Heere bei Oderberg und zogen auf Polnisch-Ostrau los. Das österreichische Corps hatte sich aber bereits zurückgezogen, nur Croaten waren in der Stadt und in den umliegenden Gebüschen zurückgeblieben.[95]) Da der Ueberfall misslungen war, marschirten die Preussen nach Oderberg zurück und bezogen in Troppau Winterquartiere. Am 3. November begab sich der König von Jägerndorf nach Breslau, um für den nächsten Feldzug die nötigen Anstalten zu treffen.

Auch der Kaiser rüstete sich zum neuen Kampfe mit aller Macht; schwer lastete jedoch die Sorge auf ihm, dass die Kaiserin in ihrer allzugrossen Friedensliebe zu weit gehen und seinem Gegner alle Vortheile einräumen könnte. Er entwarf deshalb die mannigfaltigsten Vorschläge, die bei den nachfolgenden Unterhandlungen als Grundlage dienen sollten.[96]) Maria Theresia hielt dies Alles für zu umständlich, am wenigsten war sie damit einverstanden, die Unterhandlungen in die Länge zu ziehen. Kaunitz theilte ihr am 21. November mit, dass Russland den Antrag auf Mediation gestellt habe. Der Staatskanzler hielt dafür, dass man dem entgegenkommenden Schritte Russlands mit der Erklärung der Bereitwilligkeit, einen billigen Ausgleich einzugehen, entgegentreten solle. Dabei komme es aber hauptsächlich darauf an, sich

Lage von Jägerndorf und Cantonirungsquartiere der preuss. Armee; erstes Scharmützel bei Weisskirch. Am 25. October machten unsere Truppen auf das Dragonerregiment, das im Dorfe Mockern lagerte, einen nächtlichen Angriff. Da die Preussen jedoch auf den Angriff gefasst waren, zogen sich die Oesterreicher nach einem einstündigen Kampfe ohne Verluste zurück.

[94]) Versuch einer militär. Geschichte II. 186—223.

[95]) Mit diesen kam es in der Nähe von Herzmanitz zu einem Gefechte. Reimann 187; Versuch einer militär. Geschichte III. 31—40. Angriff der Oesterreicher auf die Gilschwitzer Dämme. — Polska Ostrava, Olmütz 1878 enthält folgende Notiz aus dem dort. Pfarrbuch: R. 1778 dne 29. října přišlo do Polské Ostravy nepřátelske vojsko a sice 10.000 mužů. Jak z památní knihy farské vysvítá, srazilo se z de s 500 muži císařskými, při čemz fara i kostel značnou škodu vzaly. Kostel, fara a několik domů bylo vojskem oloupeno, avšak v noci veškeré vojsko — přestrašeno jsouc — z obce se vyklidilo. Bukovansky.

[96]) Reimann 191—193. Der wichtigste Vorschlag war, Baiern mit den Niederlanden zu vertauschen.

keine Blösse zu geben, von den im August gemachten Friedensvorschlägen nicht abzuweichen, und die Rüstungen derart fortzusetzen, als ob der Friede unter anderen Bedingungen unmöglich wäre.

Als sich Frankreich mit der Mediation Russlands einverstanden erklärte und Oesterreich den Rat ertheilte, sich derselben anzuschliessen, hielt Maria Theresia es für das Beste darauf einzugehen. Auch Kaiser Josef erklärte sich gegen seine Neigung für die russische Vermittlung; denn er sah ein, dass der Krieg nicht so sehr der Monarchie als ihm gelte. Kaunitz hielt dafür, dass Oesterreichs Interesse dadurch schwer geschädigt werden könne, dass Preussen fast alle Mächte für sich gewonnen habe; das Gefährlichste sei jedoch, dass Preussen auf Russland gewissermassen ein Schiedsrichteramt übertrage, wodurch letzterem ein entscheidender Einfluss in Deutschland eingeräumt werde. Kaunitz schlug am 18. November der Kaiserin vor, eine neue Convention mit Kurpfalz zu schliessen, Baiern zu räumen und die Frage über die Erbfolgeordnung in den fränk. Markgrafschaften dem Reichstage vorzulegen. Maria Theresia war jedoch gegen diese Vorschläge, sie wollte Baiern ohne jede Convention räumen und die brandenburgische Erbfolge gar nicht erwähnen. Sei der Friede trotzdem unmöglich, dann erst sei auf einen Congress einzugehen, weil kein Tag wegen der immensen Vorkehrungen, die für den nächsten Feldzug getroffen werden, zu verlieren sei.[97])

[97]) Beer, 449—457. Schreiben Josefs vom 16. November (Arneth III. 193); Vertrag vom 18. November 1778; Resolution Maria Theresias. — Kriegsbegebenheiten in der Gegend von Jägerndorf bis zum Bezug der Winterquartiere. Versuch einer militär. Geschichte 44—112. Am 11. November unternahm der Oberbefehlshaber des preuss. Corps Stutterheim und Zaremba eine Recognoscirung mit 7 Escadronen Dragonern und Husaren, 2 Bataillonen Infanterie, 6 Kanonen und 2 Haubitzen von Jägerndorf aus gegen den linken österr. Flügel, der bei Lichten und Taubnitz stand. Kaum stiess der Feind auf unsere Vorposten, so wurde er von 60 Warasdiner Grenzern, die in einem Hohlwege verdeckt standen, und von der andern Seite von Liccanern, die im Walde postirt waren, von den Husaren aber in der Front mit einem so lebhaften Feuer angegriffen, dass er trotz unausgesetzter Kanonade bis an die Vorposten bei Jägerndorf zurückgeworfen und verfolgt wurde. Der Feind verlor 13 Mann und führte 11 Wagen mit Schwerverwundeten nach Jägerndorf. Auf unserer Seite fielen 4 Mann. Am 12. November machten unsere Truppen auf das Dorf Weisskirch wo sich der Feind verschanzt und vor dem Walde ein Blockhaus angelegt hatte, einen Angriff. Die österr. Scharfschützen verjagten die Besatzung des Blockhauses, drangen bis an die ersten Verschanzungen heran, steckten das Blockhaus in Brand und zogen sich vor der feindlichen Uebermacht zurück. Unterdessen führten unsere Truppen zwischen Weisskirch und Mösnick Schanzen auf und legten einen Weg auf den Pfaffenberg an, um Kanonen hinaufzubringen. Deshalb rückte Stutterheim am 15. November gegen Mösnik vor, vertrieb unsere Truppen aus diesem Dorfe, zerstörte die Verhaue und zwang sie zur Räumung des Pfaffenberges. Nach dem Rückzug des Feindes besetzten die Oesterreicher abermals den Pfaffenberg und, und stellten daselbst eine Batterie auf, eine zweite auf dem etwas mehr rückwärts gelegenen Weinberg, eine dritte bei Mösnik auf. Aber auch der Feind suchte seine Stellung bei Jägerndorf durch Befestigungen uneinnehmbar zu machen und verschanzte sich auf dem Burgberg, der die Stadt Jägerndorf und die umliegenden Anhöhen beherrscht. Bei Comeise und Weisskirch wurden neue Festungswerke angelegt. Oberstlieutenant Becharnik, Befehlshaber der croatischen Scharfschützen, welche Mösnick, Raden, Gotschdorf und Brannsdorf besetzt hielten und ein Bataillon von Khevenhüller zur Unterstützung hatten, fasst

Am 23. November kam Josef nach Wien und am 25. begaben sich mit seiner Zustimmung Couriere nach Paris und Petersburg. Gleichzeitig richtete Maria Theresia an Katharina und Ludwig XVI. eigenhändige Schreiben, in welchen sie besonders betonte, dass sie das Zustandekommen eines Waffenstillstandes und den sofortigen Friedensschluss, womöglich ohne Congress wünsche. Da der Wiener Hof den Friedensvermittlern die Wahl der Mittel, die zum Frieden führen sollten, vollständig überliess, wünschte Breteuil von Kaunitz die Absichten der Regierung kennen zu lernen, um derselben, da Ludwig XVI. Oesterreich alle möglichen Vortheile gönne, erspriessliche Dienste zu leisten. Der Staatskanzler erklärte, Oesterreich könne auf einen Austausch der fränk. Markgrafschaften nicht eingehen, oder beanspruche im Falle der Vereinigung derselben mit Preussen ein entsprechendes Aequivalent. Was die Erbschaft in Baiern betrieffe, wolle man sich mit jenem Landstrich begnügen, den der König von Preussen am 28. Juli Oesterreich zugestanden.[98]) Kaunitz hatte die Ansicht, dass Friedrich selbst den Frieden sehnsüchtig herbeiwünsche und sich deshalb zu günstigen Bedingungen herbeilassen würde. Zunächst war Sachsen nicht mehr im Stande einen neuen Feldzug

---

den Entschluss in der Nacht von 23. auf den 24. November das in Comeise stehend feindliche Bataillon von Steinmetz zu überfallen. Es gelang dem Major Miloradovich unbemerkt in die Nähe des Dorfes zu kommen. Der Feind wurde jedoch durch vorzeitiges Gewehrfeuer aufgescheucht, und die Expedition misslang. Da aber der Feind einen allgemeinen Angriff befürchtete, wurden die Fanals (Lärmstangen) angezündet. Das ganze feindliche Corps stellte sich vor Jägerndorf in Schlachtordnung auf und unternahm eine Recognoscirung zwischen Weisskirch und Comeise gegen die Verhaue der Oesterreicher unter stundenlanger Kanonade. (Burscheid. Der erste Feldzug im Jahre 1778, 3 Thl. Wien 1779. III. 14—16.) Gleichzeitig feuerten unsere Truppen von ihren Batterien auf dem Pfaffen- und Weinberge und griffen den Posten bei Weisskirch mit Kleingewehrfeuer an. Es geriethen 4 Häuser in Brand. Am Morgen rückte der Feind gegen Mösnick, um die Oesterreicher aus den Verhauen zu vertreiben, verlor jedoch bei diesem Versuche den Oberstlieutenant von Steinmetz, 34 Todte und Verwundete und 59 Gefangene, während von dem Oesterreichern nur 10 Mann fielen. Hierauf legten die Preussen bei Weisskirch am Abhange des Eremitenberges bis an die Oppa neue Schanzwerke an. Deshalb machte der kais. FML. von Stein einen Angriff auf Weisskirch, um den Feind aus den Verschanzungen zu vertreiben. Am 26. November eröffnete Stein den Angriff links vom Pfaffenberg unter Deckung des Gehölzes mit so glücklichem Erfolge, dass der Feind aus allen Schanzen herausgedrängt wurde; dabei geriet jedoch Weisskirch in Brand. Da der Feind beständig frische Truppen an sich zog, so konnten die Oesterreicher nicht wie es anfangs beabsichtigt war, bis Jägerdorf vordringen. Das Gefecht hatte von 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr abends gedauert. Unsere Truppen zogen in die früher von dem Feinde inne gehaltenen Positionen ein. Der Verlust auf feindlicher Seite war sehr gross. Unter den Todten befand sich der feindliche General Zaremba. Unsere Truppen verloren etwa 200 Todte und Verwundete. Die Thaten dieses Tages verschafften Freund und Feind eine ausgezeichnete Gelegenheit in Wachsamkeit, Angriff und Vertheidigung einander zu bewundern. (Burscheid III. 16—18). Ende December bezogen unsere Truppen folgende Winterquartire: GFZM. v. Elrichshausen in Freudenthal; GFML. v. Botta und GFM. v. Kalkschmidt in Hof in Mähren; GFM. v. Spleni in Grätz, v. Kirchheim in Zuckmantel, v. Neugebauer in Spachendorf und General Mitrowski in Teschen.

[98]) Reimann 195; Beer 458—461. An Mercy 11. December 1778.

auszuhalten. Die Siegeszuversicht des Königs, der die Strapazen des Krieges kaum mehr ertragen konnte, war gelähmt, und ein activer Beistand Russlands noch ungewiss. Demnach theilte Kaunitz Breteuil mit, dass das im November in Paris mitgetheilte Ultimatum Vorschläge enthalte, mit welchen man nur im Notfalle hervortreten solle. Vorläufig wäre dem Wiener Hofe die Erwerbung jenes Gebietes erwünscht, dessen Abtretung Thugut angeregt hatte. Nun machte das französische Ministerium in Wien zwei Friedensvorschläge auf Grund der Vereinbarungen zwischen Kaunitz und Breteuil, welcher den Auftrag erhielt, die acceptirten Vorschläge in Petersburg und Berlin mitzutheilen. Beide Vorschläge fanden jedoch in Wien keinen Beifall, erst nachdem Breteuil einige in der Staatskanzlei vorgeschlagene Aenderungen gemacht hatte, wurde der Friedensentwurf den betreffenden Höfen mitgetheilt.

Friedrich hatte indessen die Vorgänge in Wien genau beobachtet; er gab vor, Oesterreich beginne nur zum Scheine die Unterhandlungen, um Frankreich zu gewinnen und Russland von ihm abwendig zu machen. Indem er die Geneigtheit Oesterreichs zum Frieden bezweifelte, um alle Gehässigkeit auf dasselbe wälzen zu können, wenn sich die Unterhandlungen zerschlugen, gab er eine Denkschrift heraus, welche die Ursachen enthielt, warum die Unterhandlungen zu Berlin und Braunau keinen Erfolg hatten.[99]) Nun arbeitete er ein Friedensproject aus, welches die Bestimmung enthielt, dass Oesterreich Baiern zurückgeben und auf jeden Austausch verzichten solle, dafür könne es einige an Böhmen grenzende Gebiete erwerben. Von beständiger Sorge gequält, dass der Kaiser den Krieg fortsetzen würde, suchte sich Friedrich der Hilfe Russlands zu versichern. Deshalb war es für ihn von der grösten Bedeutung, dass die Differenzen zwischen der Pforte und Russland ausgeglichen wurden. Da aber die Pforte, obgleich der kriegerisch gesinnte Grossvezir abgesetzt wurde, im nächsten Frühjahre losschlagen konnte, so hatte Friedrich auch für diesen Fall einen Plan ausgearbeitet, nach welchem das russische Hilfscorps, durch preussische Truppen verstärkt, in Ungarn eindringen und dort wie in Croatien, Banat und Siebenbürgen die griechische Bevölkerung aufwiegeln sollte. Erst nach Ankunft der Russen beabsichtigte er einen ernstlichen Angriff auf das Fürstentum Teschen zu machen.[100]) Allein Katharina verwarf diesen Plan und schickte den Fürsten Repnin nach Breslau, um die Friedensvermittlung einzuleiten. Friedrich sah sich in seinen Erwartungen getäuscht; denn die Hilfe, die ihm Russland zu leisten versprach (18.000 Mann), erschien illusorisch, da dasselbe, falls Oesterreich an die

---

[99]) Beer 463, Ministerialdepesche an Goltz, Breslau 14. November 1778. Second projet del' Ultimatum. Berl. Ar.

[100]) Schöning 191. So schrieb der König am 1. November 1778 aus Jägerndorf. Er theilte seinem Bruder mit, dass er Oberschlesien mit 40.000 Mann besetzt halte, und dass der Erbprinz von Braunschweig das Corps Mitrowskis zerstreut und nach Bielitz zurückgeworfen habe. Er bemerkt hiezu: „Nous n'avons pas voulu pousser les choses plus loin et n'agirons on force dans le Teschen que lorsque les Russes y seront réellement arrivés."

Czarin den Krieg erklären sollte, ein Hilfscorps von 20.000 Mann von Preussen verlangte. So sehr er auch gegen Oesterreich eingenommen war und demselben keinerlei Erwerbung gönnte, so erschienen ihm doch die russischen Bedingungen seinem eigenen Interesse zuwiderlaufend, und er sehnte sich jetzt doppelt nach der Beendigung eines Krieges, der ihm keine Vortheile, wol aber den Verlust seines Feldherrnruhmes bringen konnte. Nun war es ihm klar, dass er Oesterreich einen Theil von Baiern zugestehen müsse, um nur den Krieg sobald als möglich zu beenden.[101])

Damals machte Maria Theresia den letzten Versuch, einen Vergleich ohne Intervention zu Stande zu bringen. Am 1. December erschien Fürst Lichnowski in Breslau, um die Unterhandlungen auf Grund der Propositionen Thuguts fortzusetzen. Kaum wurden dieselben begonnen, so erhielt er von Wien den Auftrag, sich nicht in politische Angelegenheiten zu mischen. Der König war überzeugt, dass der Kaiser seinen vollen Einfluss in Wien wieder gewonnen und seine Mutter bestimmt habe, sich seinen Ideen für den Krieg anzuschliessen.[102])

Congress und Friedensschluss in Teschen.

Nach langen Verhandlungen wurden die Diplomaten über die Form der Friedensunterhandlungen endlich einig. Die Vorschläge sollten von Wien ausgehen und durch die Gesandten Frankreichs und Russlands in Wien an den französischen und russischen Gesandten in Berlin gesendet werden. Am 28. December erhielt Friedrich den in der Wiener Staatskanzlei redigirten französischen Friedensplan. Er war mit demselben im Allgemeinen einverstanden, doch hielt er dafür, dass für seinen Bundesgenossen, den Kurfürsten von Sachsen, zu wenig vorgesorgt wurde; ausserdem wünschte er, dass sich Oesterreich mit einem Theile der Oberpfalz begnügen möchte. Dem gegenüber erklärte Kaunitz dem französischen Gesandten Breteuil am 8. Jänner 1779, dass man darauf nicht eingehen könne. Es sei ein grosser Fehler gewesen, dass man den König sofort mit dem Ultimatum bekannt gemacht habe. Würde Preussen die Vorschläge nicht ohne jeden Rückhalt annehmen, so müste trotz der bekannten Friedensliebe der Kaiserin die Entscheidung dem Kriege anheimgestellt werden. Breteuil, den Kaunitz für die österreichische Auffassung günstig zu stimmen suchte, theilte die Stimmung des Wiener Hofes dem russischen Gesandten Repnin mit.[103]) Am 14. Jänner machte

---

[101]) Schöning 213. 28. 221. Dazu kam noch die fast ununterbrochene Kränklichkeit des Königs. Am 17. December 1778 schreibt er von Breslau an seinen Bruder: La guerre présente sera sûrement la dernière à laquelle je me trouverai; je souhaite seulement d'en atteindre la fin etc.

[102]) Schöning 210. Dr König schrieb am 6. December 1778 an seinen Bruder: „C'est l'Empereur qui veut la guere et qui la veut soutenir à tout prix. Beer 465.

[103]) Erst Anfangs Jänner 1779 wurden die Kriegsoperationen in Ober-Schlesien fortgesetzt. Am 11. Jänner fanden Kämpfe bei Mösnick, Peterwitz, Troplowitz, Olbersdorf, Freihermsdorf und bei Henzendorf statt. Versuch einer militär. Geschichte III. 85—99.

Repnin dem Staatskanzler die Mittheilung, der König hätte keine Ahnung gehabt, dass der Friedensvorschlag ein Ultimatum gewesen sei, bevor er jedoch einen Entschluss fassen könne, müsse er zuvor die Antwort aus Petersburg abwarten. Von Russland also hieng es ab, welchen Verlauf die Unterhandlungen nehmen sollten. Allein Katharina wünschte nicht den Krieg, ihr Ehrgeiz war vollständig befriedigt, dass sie das Schiedsrichteramt in deutschen Angelegenheiten übernahm. Ob Oesterreich mehr oder weniger gewann, war ihr gleichgiltig. Dazu drohte noch immer die orientalische Frage, bei deren Lösung ihr Oesterreich mehr Dienste als Preussen leisten konnte. Sie riet daher zur Nachgiebigkeit. Am 10. Februar überreichte Repnin dem Wiener Hofe eine preussische Note, in welcher die österreichischen Vorschläge im Allgemeinen acceptirt werden. Gleichzeitig schlug Repnin vor, wenn man auf das preussische Ultimatum eingehen wolle, so sei es Zeit, einen Waffenstillstand vorzuschlagen. Kaunitz gab dem Ultimatum seine Zustimmung und schlug als Congressort Troppau oder Jägerndorf vor, Friedrich willigte in den Abschluss eines Waffenstillstandes ein und beantragte Teschen als Congressort.[104]) Am 28. Februar wurde dieser Vorschlag angenommen, und am 5. März Teschen für neutral erklärt. Am 10. März wurde daselbst der Congress eröffnet. An demselben nahmen Theil: der österreichische Be-

---

Am 14. Jänner rückte der preuss. General von Wunsch mit 13 Bataillonen und 50 Kanonen bis Zuckmantel vor. Der Sturm auf den Rochusberg wurde jedoch von dem kais. Oberst Baron von Löwenehr in heldenmüthiger Weise trotz der grossen Uebermacht des Feindes zurückgeschlagen. Kriegsbegebenheiten in der Grafschaft Glatz. Versuch einer militär. Geschichte III. 115—192. Bedeutender war das Unternehmen des kais. Generals Werner, der mit 8—9000 Mann ins Glatzische einfiel, am 18. Jänner Habelschwerdt und ein Blockhaus bei Ober-Schwedelsdorf erstürmte, bei Rückers sich festsetzte und einen grossen Theil der Grafschaft beherrschte. Bei dieser Gelegenheit wurden der preuss. GM. Prinz v. Hessen-Philippsthal, 25 Offiziere und 714 Mann gefangen. (Versuch einer militär. Geschichte III. 143; Reimann 209—219.) Der König war voll Unmut über diese Unfälle, die er allein der Faulheit seiner Offiziere zuschrieb, und gab den Prinzen Heinrich den Befehl, einen Einfall nach Böhmen zu machen. Möllendorf drang bis Brix vor, zog sich aber bald wieder in die Winterquartiere zurück. Dieser Einfall hat auf einmal das Gespräch vom Frieden abgebrochen. (Beckh., 16. Correspondenz aus Königgrätz von 2. März.) — Die letzte Unternehmung des Krieges, den die Oesterreicher spottweise den Zwetschkenrummel, die Preussen den Kartoffel- oder Buttermilchkrieg nannten, war der Zug des kais. G. Gf. Wallis mit 12.000 Mann am 28. Februar gegen Neustadt, das bei dem Sturme in Brand geriet. Diese Misserfolge, sowie eine grosse Desertion im preuss. Heere bewirkten eine tiefe Verstimmung des Königs, seine Kränklichkeit steigerte sich und er wünschte den baldgen Abschluss des Friedens. So berichtet ein ungenannter Correspondent am 7. Februar aus Wildschütz: „Man vernihmt, dass der König seye sehr übel auf, einige wollen gar behaupten, er seye in einer Senfte von 2 Maulthieren naher Berlin getragen worden.“ Derselbe schreibt aus Olmütz am 9. Februar: „Uebrigens ist zeithero die preussische Desertion so sark gewesen, dass in Olmütz vom 1. bis letzten Jenner 622 Mann allhier angekommen sind.“ L. v. Beckh-Widmannstetter, Kriegs- und Congress-Correspondenten vor 100 Jahren, Graz 878. pag. 7—8. Die Correspondenzen, die sich im gräflich Herbersteinschen Archive in Graz vorfinden, umfassen die Zeit vom November 1778 bis zum 21. April 1779.

[104]) Schöning, 257. Voll Freude theilte Friedrich am 24. Februar seinem Bruder mit: „Se crois que la paix maintenant est autant que fait.“ Ber, 472; Reimann 206—208.

vollmächtigte Graf Johann Philipp Cobenzl[105]) der preussische Gesandte Freiherr von Riedesel, der russische General Fürst Repnin und der französische Gesandte Freiherr von Breteuil. Als Vertreter Sachsens erschien Graf Zinzendorf, Kurpfalz-Baierns Graf Törring-Seefeld, Pfalz-Zweibrückens Christian von Hofenfels.

Zunächst forderte Cobenzl die sofortige Räumung des österreichischen Gebietes. Da er den strengsten Auftrag hatte, sich in nichts früher einzulassen, so erhielten die preussischen Truppen den Befehl, bis zum 24. März Oberschlesien zu verlassen.[106]) Bis dahin fanden auch keine Conferenzen statt, sondern die Gesandten arbeiteten einzeln, ohne bestimmte Geschäftsordnung mit Hinweglassung alles Ceremoniels und ohne sich an gewisse sonst bei Congressen übliche Regeln zu binden, häufig bis in die späte Nacht. Der mündliche und schriftliche Verkehr wurde so eingerichtet, wie man es am besten fand, oder wie es die Umstände erforderten. So wurden viele Geschäfte bei Spaziergängen an den anmutigen Ufern der Olsa, oder in dem dem Landhause, wo die Conferenzen abgehalten wurden, zunächst gelegenen Bilowitzkischen Garten abgewickelt.[107]) Da man alle jene Punkte von der Tages-

---

[105]) Ein Vetter des österr. Gesandten in Berlin, welcher durch Krankheit verhindert war, an dem Congresse theilzunehmen. Die allgemeine Stimmung hegte keine grossen Erwartungen von dem Congresse. Man hielt dafür, dass der Krieg fortgesetzt werden würde. So schrieb ein Correspondent in Wien am 6. März, als Cobenzl sich auf die Reise begab: „Viel Glück auf die Reiss, man denket immer, die Herren werden aus dem Rath gehen, wie sie hineingegangen. Krieg bleibt Krieg, der König ist ein schlauer Fux, macht sich alle unsere Umstände wohl zu nutzen, leider wenn wir es nur nicht zu spät erfahren.“ Am 12. März: „So wollen grosse Geister wissen, dass es nicht zum Frieden kommen könne auch die bishero noch nicht ganz eingestellten Krigsrüstungen wollen mehr für den Krieg sprechen.“

[106]) Doch scheint man davon abgegangen zu sein, da die Preussen noch zur Zeit des Friedensschlusses im Troppauischen standen.

[107]) Derselbe gehörte dem Magistratsrat Bilowitzki, der am Abhange gegen den Mühlgraben am Saume eines Wäldchens ein Lusthaus errichten liess. Der Garten, ein Lieblingsaufenthalt des preuss. Gesandten Breteuil, der sich durch seine aussergewöhnliche Leutseligkeit am meisten populär gemacht hatte, erhielt den Namen „Friedensschlussgarten.“ Der gegenwärtige Besitzer ist der Bürgermeister der Stadt Teschen Dr. Johann v. Demel. Am 16. März war bei den kaiserl. Botschafter die erste Tafel, nach derselben wurde von dem preuss. Gesandten ein Courier an den König abgesandt, was von da an jeden Tag geschah. Beckh 18—19, Corresp. aus Teschen von 20. März; Moser, Der Teschnische Friedenschluss, Frankfurth 1779, § 39. 40. Am 28. März reiste der Bürgermeister von Troppau Öller von Teschen zurück, nachdem seine Bitte, dass die Glatzer an den Gen. Wurmser keinerlei Zahlungen leisten sollten, zurückgewiesen worden war. Der Correspondent erzählt weiter: „Sonntags als den 28. ware Taffel bey unserem Herrn Minister graf Cobenzl, zu sementl. Herren gesandten wurde auch hiesiger Herr Med. Dr. Singer, und der ober Regent auss dem Schloss zur Tafel gezogen, abermals ware allda Spill und sodann Music, von Graf Brasma seiner Banda — viele leuthe waren da zuzuhören, und man wurde mit Puntsch allda magnific bedienet.“ Der Correspondent meldet hierauf die Ankunft von Courieren und Truppentransporten, an die er politische Combinationen anschliesst. Ausserdem sucht er aus der Innigkeit des Verkehres der Gesandten auf den Gang der Verhandlungen zu schliessen. So meldet er am 29. März: „Der chursächs. ge-

ordnung ausschloss, über die keine Meinungsverschiedenheit vorhanden war, überdies die Langweile, die gewöhnlich in einer kleinen Provinzstadt herrscht, die an ein glänzendes Hofleben gewöhnten Gesandten zur steten Arbeit antrieb,[108]) so hatte es allen Anschein, dass man bald zu einem befriedigenden Abschluss gelangen würde. Man hatte sich jedoch getäuscht; denn der Kurfürst von Sachsen übertrieb seine Forderung, indem er seine Ansprüche auf Baiern auf 12 Millionen Thaler bewertete, während der kurpfälzische Gesandte sich zur Zahlung von höchstens einer Million herbeilassen wollte.[109]) Da es in den Präliminarien nicht ausgemacht war, ob die Entschädigung in Geld, oder durch Abtretung eines Gebietes geleistet werden sollte, so war eine Entscheidung sehr schwierig. Der König hielt dafür, dass es in seinem Interesse liege, seinem Bundesgenossen so viel als möglich zu nützen, da sich sonst Niemand an Preussen anschliessen würde, wenn Sachsen keine anständige Genugthuung bekäme, deshalb erklärte er offen: „Entweder entschädigt man Sachsen, oder ich setze den Krieg fort. Das ist mein letztes Wort bei der Unterhandlung. Warten wir also geduldig ab, was der Congress thun wird, und da ich übrigens auf Alles vorbereitet bin, habe ich nichts zu fürchten".[110])

---

sandte scheint nicht mehr diese Freundschaft für den preuss. gesandten zu haben, die er beym Eintritt zum Congress gezeigt hat." Die erste Conferenz, fand in der Nacht vom 30.—31. März im Schlosse statt. Nach Beendigung derselben 7 Uhr morgens wurde ein Cabinetscourier nach Wien abgesendet. Der Correspondent meldet hiezu: „Die 3 übrigen Gesandten (Sachsen, Kurpfalz und Zweibrücken) wurden aber nicht dazu geladen, ein Zeichen, dass diese abgehalten wordene erste Session nichts zum Vortheil ihrer hohen H. Principalen gehabt haben muss. Beckh 20—23.

[108]) Es scheint, dass Friedrich absichtlich dieses Umstandes wegen Teschen als Congressort vorschlug, um den Gang der Friedensverhandlungen, die sich sonst Jahre lang hinzogen, zu beschleunigen. Am 22. März berichtet er seinem Bruder: „Cela — desenuie eur oisivité. Teschen n'est pas le lieu le plus agréable. C'est un triste séjour dont une vieille Venus de 70 ans, nommée Céleste, fait tous les delices. Mr. de Breteuil s'en est exposé et cette divinité préside à toutes leurs assemblées." Schöning 268. Ein Correspondent meldet am 31. März aus Teschen: „Gewiss ist es auch, dass selber (Cobenzl) den Casperl von der Leopoldstadt anhero beschrieben, wie auch ein Trupp Comedianten, gleich nach denen Feyertägen hier schon eintreffen solle, dass last uns hier vermuthen, dass wir die Herrn allhier lange zu haben, die Ehre haben dürften, und auf welche Art doch der Friede zu standen komme, welches mir aber nicht lieb wäre." Die Bernersche Schauspielgesellschaft traf am 4. April in Teschen ein. Beckh 24. 96

[109]) Auch hier sah Friedrich eine abscheuliche Falschheit, die sich Oesterreich zu Schulden kommen liess, indem er dafür hielt, dass der Kaiser den Kurfürsten nötigte, nur 1 Million zu bezahlen. Reimann 222.

[110]) Schöning 268. Schreiben des Königs vom 28. März. An demselben Tage berichtet ein Correspondent aus Teschen: „Mann vernimmt schon, dass am 2. April der zweybrück. gesandte andwiederum zurückhreisen solle, dann seine Vorträge wurden nicht angenommen, hätte also nichts ausgerichtet, mann wird also künftige Wochen sehn, ob diese vorläufige hier versirende Rede gegründet ware." Am 31. März: „Von denen Herren gesandten ist dato noch keiner abgereist, doch gehet schon die Rede herum, bald heisst es, dass der zweibrückische, bald der sächsische abreisen wird." Am 3. April: „Gewis ist es, dass heut der zweybrück. Gesandte alle hier aufgenommenen Leute ausgezahlt und entlassen hat, also wird dessen seine Abreise wohl die erste seyn. Beckh 21.

Die Diplomaten hielten dafür, dass der Kaiser den Kurfürsten von Pfalz-Baiern zum Widerstande bewogen, und forderten von Oesterreich, dass es denselben zur Zahlung von 4 Millionen zwingen solle. Cobenzl verlangte hingegen, dass der Congress das Odiose auf sich nehme, was die Vermittler jedoch als einen Ausweg und eine Hinterlist auslegten. [111]) So schwankten die Friedenshoffnungen; denn Preussen blieb unbeugsam und an den Praeliminarien liess sich nicht rütteln. [112] Da erhielt Repnin am 1. April aus Petersburg den Befehl, dass man Oesterreich zwingen solle, den Kurfürten von Pfalz Baiern zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Der Friede schien im höchsten Grade gefährdet, doch übernahm der gewandteste Diplomat des Congresses Breteuil die Vermittlung und gab am 2. April in München den Rat, man möge die geforderte Summe bewilligen, da sonst ein Stück von Nieder-Baiern an Sachsen abgetreten werden könnte. Auf den Antrag Repnins liess sich der Dresdner Hof bewegen, die 4 Millionen ganz in Geld anzunehmen. Prinz Heinrich, der um das Friedenswerk sehr besorgt war, suchte auf den Kurfürsten einzuwirken, dass er sich mit einer geringeren Summe begnüge. Als der König dies erfuhr, wurde er so sehr erzürnt, dass er ihm das Obercommando nahm und Möllendorf übergab. [113]).

---

[111]) Dass diese Angelegenheit dem Kaiser gleichgiltig blieb, zeigt sein Schreiben an seinen Bruder Leopold von 1. April. Bei der Mittheilung, dass der Kurfürst 3 Millionen zahlen wolle, bemerkt er: „Mann wird dem Kurfürsten noch die 4. Million entreissen müssen." Josefs Hoffnungen auf den russisch-türkischen Conflict wurden durch den Vertrag von Ainali-Kowak am 21. März vereitelt. Grollend zog er sich von den öffentlichen Angelegenheiten zurück. Reimann 224.

[112]) Der Correspondent berichtet aus Teschen am 4. April: „Bald siehet man zum Frieden geneigte, bald wieder kriegerische Anstalten, von dem gesandtschafts Personale war nicht ein Wörtl zu erforschen, und kein Fraunzimmer ist nicht dabey, folglich vernihmt man wenig entscheidendes. Mann muss bloss aus dem Betragen deren Hr. gesandten schlüssen, gestern müssen sehr wichtige Depeschen gekommen seyn, indeme der französische allerbeste gesandte sehr stürmisch ausgesehen, und etlichmahl mit unseren und dem sächsischen zum Fürst Repnin gegangen." Beckh 26. Auch Moser §. 40 meldet: „Dass Alles in grössten Geheim und Stille verhandelt worden, und daher dem Publico vor dem gänzlichen Abschluss gegen die sonstige Gewohnheit in den meisten Fällen nichts zuverlässiges davon bekannt geworden ist." Ueber den Brand von Jägerndorf berichtet ein Correspondent aus Olmütz am 7. April folgendes: „Den 1. April fruhe um 8 Uhr sind die in Jägerndorff gestandene 4 Bataillones Preussen unter Commando des Generals Stutterheim mit samentlicher Bagage und geschitz aus der Stadt marschirt, und haben sich vor der Stadt an den sogenannten Burgberg in ordnung gestellet, mit dem Vorgeben in Feuer zu exerciren, um 9 Uhr darauf brante die Stadt an 4 orthen, und die angewendeten Löschungen waren ein vor allemahl vergeblich. Die Stadt ist dergestalten abgebrandt, dass nur die einzige Lischnitzergassen ohne Brand stehen verblieben, die Preussen haben das Ende des Feuers abgewarttet, sodann seind obige 4 Bataillons in die nicht abgebrandten Vorstätte gezogen, in jedem Hause liegt das Militer sehr dicke, auch 80 Mann beysammen, der General Stutterheim hat sich darauf von der Stadt ein Attestatum erpresset, in welchen versichert werden müssen, dass die Stadt von feindlichen Truppen nicht angezundten worden ist, allein Niemand will es glauben." Beckh 27.

[113]) Schöning 283; Reimann 225—226. Ein Correspondent schrieb aus Herrnskretschen am 15. Februar: „Wie in Dresden gesprochen wird, so solle Prinz Heinrich sich meistens

Aber auch für seinen zweiten Bundesgenossen, den Herzog von Zweibrücken, suchte der König Vortheile zu gewinnen. Er verlangte, dass derselbe, obgleich er nur voraussichtlicher Erbe war, unter die Paciscenten aufgenommen werde. Der Wiener Hof war dagegen und dachte ernstlich an die Weiterführung des Krieges, als der Kurfürst Karl Theodor sich bereit erklärte, 4 Millionen an Sachsen zu zahlen, und die von den Diplomaten vorgeschlagene Garantie der Hausverträge von 1766, 71 und 74 genehmigte. Maria Theresia, die den Abschluss des Friedens nicht erwarten konnte, beauftragte Cobenzl, dem Congress mitzutheilen, dass Preussen auf die Garantie Verzicht leisten solle, oder dass dieselbe von Oesterreich und Preussen zugleich übernommen werde. Es geschah dies gegen den Willen des Kaisers, der von einer Garantie Preussens nichts wissen wollte. Indem derselbe Anstalten zu einem Einfalle nach Preussen traf, befahl er Cobenzl, Teschen zu verlassen, wenn man von der preussischen Garantie nicht abstehen würde.[114]) Am 18. April eröffnete Karl Theodor dem Congress, dass er gegen die Accession des Herzogs v Zweibrücken nichts einzuwenden habe, dass er aber die Genehmigung der Garantie der Hausverträge durch die vermittelnden und kriegsführenden Mächte zurückziehe. Der Congress geriet darüber in grosse Aufregung; denn es war vorauszusehen, dass der König, wenn er dies erfuhr, die Unterhandlungen abbrechen würde. Breteuil setzte deshalb am 19. April in einer sehr stürmischen Sitzung es durch,[115]) dass der Kurfürst in Betreff der Garantie bei seiner früheren Ansicht verblieb. Sofort wurden die einzelnen Artikel des preussisch-österreichischen Vertrages sowie der Separatverträge festgesetzt. Maria Theresia entschied sich gegen ihren Sohn, weil sie die Garantiefrage für zu unbedeutend hielt, um nochmals zu den Waffen greifen zu müssen. Kaunitz überreichte ihr am 6. Mai die Friedensurkunde zur Unterzeichnung. „Placet" schrieb die Kaiserin an den Rand des Vertrages. „Obzwar dies Werk nicht das glorioseste seiner Werke ist, so ist es gewiss das penibelste und nützlichste vor die Monarchie und vor mich, die er jemals unter so viel grossen die

---

zu Hausse im Brühlischen Pallast dann und wann den ganzen Tag einspehren, und sich nicht sehn lassen. Wie nicht minder in Sachsen gesprochen wird, dass Prinz Heinrich sein dermahliges Commando einem andern preuss. Generalen übergeben wolle, auch die mehresten abgeschickten Briefe von dem König dem General Möllendorf zugeschickt werden." Beckh 9.

[114]) Beckh 28—30. Correspondent aus Teschen vom 7. April. „Gestern ist ausser Freystadt auf denen Teutschleuthner Feldern von unser 2 öffen aus den Ingenier-Corps ein Lager aufgestecket worden, es ist nur von da ¼stund auf die preussische grantze gegen Golgowitz zu." — Es war bestimmt, dass die schlesischen Regimenter in das Lager abrücken sollten, wenn der Friede nicht bis zum 28. April publicirt werden sollte. Auch die Preussen rückten bis Benneschau vor.

[115]) Nach Reimann 231 hat die Sitzung 2 Stunden gedauert, nach einer Correspondenz aus Teschen vom 21. April 3 Stunden. Beck 31. „Den 19. hat der fruhe um 9 uhr angekommene zweibrückische Courier hiesigen Congress wiederum viel arbeit verschaffet, so bald solch angekommenen, loffe der zweybr. gesandte zu den französ. dahin sich in einer Stunde alle drey versammlet haben, und da sie erst um 1 uhr auseinandergiengen, so sahe man gleich darauf alle Couriers abschicken."

seiner Einsicht und Attachement zu danken habe, und die meine Erkenntlichkeit und Freundschaft ihm, so lange lebe versichert.“ [116]) Da sich unter den Diplomaten ein Streit über die Formeln der Unterschriften erhob, so wurde der Friedensvertrag erst am 13. Mai, am Geburtstage Maria Theresias, im hiesigen Landrechtsgebäude unterschrieben. [117])

Das Friedensinstrument umfasst 7 Verträge. In dem Hauptvertrage zwischen Oesterreich und Preussen wurden I. dem Hause Pfalz-Baiern die Familienverträge von 1766, 1771 und 1774 gewährleistet. (Art. 8). II. Der König von Preussen erhält das Recht der Vereinigung der fränk. Markgrafschaften mit der Primogenitur seines Hauses. (Art. 10) III. Die Friedensschlüsse zu Breslau, Berlin, Dresden und Hubertsburg bleiben in voller Rechtskraft. (Art. 12.) IV. Oesterreich und Preussen versprechen, sich beim Kaiser und Reich dahin zu verwenden, dass alle in Baiern und Schwaben gelegenen Reichslehen, die nach dem Tode des letzten bair. Kurfürsten sequestrirt wurden, dem pfälz. Kurfürsten und seinem Hause wieder verliehen werden. (Art. 13) V. Der Herzog von Mecklenburg erhält das Privilegium de non appellando. (Art. 15) — Die Convention, welche zwischen Maria Theresia und dem pfälz. Kurfürsten geschlossen wurde, enthält folgende Hauptbestimmungen: I. Wird die Convention vom 3. Jänner 1778 für aufgehoben erklärt, Maria Theresia entsagt für sich und ihre Erben allen Ansprücheo auf Baiern, gibt dem Kurfürsten die Herrschaft Mindelheim und verspricht, ihn mit allen böhmischen Lehen in der Pfalz zu belehnen. (Art. 2) II. Der Kurfürst von der Pfalz tritt die von Maria Theresia abgetretenen böhm. Herrschaften Glaucha, Waldenburg und Lichtenstein an den Kurfürsten von Sachsen ab und zahlt ihm 6 Millionen Gl. (Art. 1) III. Tritt der Kurfürst von der Pfalz der Kaiserin Königin aus besonderer Erkenntlichkeit für sich und seine Erben die Herrschaft Waldhut, Maurkirchen, Freiburg, Mattighofen und die Städte Braunau, Ried und Schärding, oder das sogenannte Innvirtel, das von den Flüssen Donau, Salzach und Inn begrenzt ist, ab. (Art. 4) [117])

[116]) Beer 476.

[117]) Dieses Ereignis wurde der Bevölkerung mit Pöllerschüssen verkündet und durch einen von den Diplomaten veranstalteten Ball, zu welchem nach einer Notiz Kaufmanns viele Teschnerinnen das erstemal ihre Toiletten aus Wien sich haben bringen lassen, gefeiert. Biermann, Geschichte des Herzogt. Teschen 341. — Nach einer allgemein bekannten Tradition sollen die Gesandten bei ihrem Scheiden aus Teschen sich an den Magistrat gewendet haben, ob derselbe aus Veranlassung des glücklich zu Stande gekommenen Friedens für die Stadt Teschen irgend welche Gnade erwirken wolle. Da erbat sich der Magistrat zum ewigen Angedenken an den Congress und den Friedensschluss die Bildnisse der 7 Gesandten. Diese Bitte wurde bereitwillig gewahrt. Die Portraits wurden von dem Maler Lampe gemalt, der Stadt Teschen übergeben und im Landhause aufbewahrt. Nach Aufhebung des Landrechtes kamen dieselben mit dem Archiv in das erzherzogl. Schloss und wurden durch Vermittlung eines Mannes, der sich um die Stadt Teschen und die Erhaltung ihrer historischen Denkwürdigkeiten bedeutende Verdienste erworben, in der Mitte der 60ger Jahre der Stadtgemeinde zurückgegeben. Die Bildnisse sind vollendete Kunstwerke von ausserordentlichem Werte und schmücken jetzt das Bureau des Gemeindevorstandes.

[118]) Der Friedensvertrag ist von Herzberg, Martens und Ghillany publicirt worden.

Da zur Giltigkeit des Friedens zu Teschen bezüglich der Uebertragung der Reichslehen an das pfälz. Haus die Zustimmung des Kaisers und des Reiches notwendig war, und der Friedenstractat dem Reichstage vorgelegt werden muste, erhob sich, als der Kaiser ein Reichsgutachten verlangte, am 8. Augut 1779 in Regensburg ein lebhafter Streit. Zwei Parteien standen sich schroff gegenüber, die eine Partei (Puristen,) wünschte die einfache Annahme des Friedensvertrages ohne jede Beschränkung, die andere Partei (Clausulanten) gedachte jedoch den Frieden nur unter Wahrung der Rechte des Reiches oder eines Dritten anzuerkennen.[119]) Nach heftigen Debatten wurde endlich ein Reichsgutachten im Sinne des Puristen verfasst und am 8. März 1780 vom Kaiser genehmigt. Mit dem Gange dieser Verhandlungen war man hauptsächlich in Petersburg unzufrieden. Katharina konnte es gar nicht begreifen, dass die kleinen deutschen Reichsfürsten es wagen würden, sich gegen den Frieden, der doch ihr eigenstes Werk war — Fürst Repnin hatte die Friedensbedingungen in Teschen geradezu dictirt — zu sträuben. Das Hervorheben der Rechte des Reiches war nichts anderes als ein Protest Deutschlands gegen die reichs- und deutschfeindliche Politik des Königs von Preussen, der Russland gegenüber in ein Vasallenverhältnis trat, indem er vor jeder Unternehmung erst um die Erlaubnis seiner Herrin, der russischen Kaiserin, bat. Es war ein Protest gegen das Bündnis des Königs von Preussen, der ein deutscher Reichsfürst war, mit Russland, weil dasselbe den klaren Bestimmungen des westphäl. Friedens zuwider gegen Kaiser und Reich gerichtet war.[120]) Und wie wurde Katharina getröstet? Der deutsche Freiherr von Asseburg schrieb an den allgewaltigen russischen Grafen Panin: „Es ist ein wahres Glück für Deutschland, dass die Garantie unseres erhabenen Hofes, welche durch den Beitritt des Reiches und seines Oberhauptes zu dem Frieden von Teschen jetzt anerkannt ist, ein Gegengewicht von der grösten Bedeutung gegen Alles errichtet, was seine Verfassung in Gefahr bringen kann. „Vermittelst dieser Garantie wird Russland nach Gefallen an den weltlichen und den geistlichen Angelegenheiten des Reiches theilnehmen.“ Auch der preussische Minister Finkenstein betonte

Krones IV. 362. Er findet sich auch vor in „Histoire de la guerre et des négociations qui ont précedé le traité de Teschen, Neuchatel 1789 III-148. Der Hauptvertrag besteht aus 17 Artikeln.

[119]) Ranke, Die deutschen Mächte und der Fürstenband: Eine Debatte vom Reichstage in Regensburg 24-34. Unter den Rechten Dritter verstand man die Ansprüche des Erzstiftes Augsburg auf Baiern. Die 3 geistlichen Kurfürsten und Hannover waren für die Clausel, die übrigen dagegen. Der Streit wurde so heftig, dass der brandenburg. Gesandte den Clausulanten zornig zurief: „Der Würfel liegt auf dem Tische.“

[120]) Reimann 236 sucht auf eine merkwürdige Weise die Politik des Königs zu beschönigen, indem er erklärt, dass sich Friedrich überhaupt mehr als europäischen Fürsten ansah und daher Hilfe nahm, wo er sie fand. — Reimann erkennt an, dass unser Jahrhundert in der russischen Garantie einen Flecken sieht, der auf dem Teschner Frieden und auf dem König, der ihn herbeigeführt, lastet; aber seine vermeintliche Gerechtigkeitsliebe geht so weit, das er von uns verlangt, dass wir wenigstens die Hälfte der Schuld ihm abrechnen und auf Josef wälzen!

bei dieser Gelegenheit, dass die Höfe von Berlin und Petersburg enger als je verbunden bleiben müsten.[121]) Russland trug somit bei diesem Kriege den grösten Gewinn davon. Es dictirte durch Aufstellung eines Armeecorps den beiden Krieg führenden Mächten den Frieden und erhielt zum ersten Male eine dominirende Stellung im europäischen Staatssysteme.

Hätte K. Josef Baiern und die Oberpfalz gewonnen, so wäre Oesterreich allmählig mit seinen Grenzen bis an den Rhein vorgedrungen, und es wäre Preussen nie gelungen, Oesterreich aus Deutschland zu verdrängen. So war dieser Krieg nichts anderes als ein Glied in der Kette jener gewaltigen Umgestaltungen, die in der jüngsten Zeit vor sich giengen. „Indem Friedrich den kaiserlichen Plänen kühn entgegentrat und sie vereitelte, hat er unbewusst für das neue deutsche Reich gearbeitet.“[122]) Der König konnte somit mit seinem Erfolge vollauf zufrieden sein. Dass er in dem Kriege 20.000 Mann einbüsste fiel bei ihm nicht sehr in die Wagschale, auch die 29 Millionen Thaler, die der Krieg verschlungen, hoffte er leicht durch geschickte Finanzoperationen wieder einzubringen.

Maria Theresia, die es für ihr gröstes Glück hielt, Blutvergiessen verhindert zu haben, äusserte unverholen ihre Freude über den Frieden; wurde er ja doch im Ganzen unter billigen Bedingungen geschlossen. Von den 250 Qu.- Meilen, deren Erwerbung Oesterreich beansprucht hatte, erhielt es nur 38. Der Landstrich ist aber eine wahre Kornkammer, und die Flüsse Donau, Inn und Salzach bilden einen natürlichen Grenzwall Oberösterreichs gegen Westen hin.[123]) Nach dem Artikel 8 des Friedensvertrages war der 29. Mai zur Uebernahme des Innviertels bestimmt. An diesem Tage räumten die kurpfälz. Truppen das Land, und der kais. Hofcommissär Graf Thürheim, Landeshauptmann im Erzherzogtum ob der Enns hielt seinen Einzug in Braunau, der damals volksreichsten und angesehensten Stadt des Innviertels. Die kurfürstl. Beamten wurden ihrer Pflicht enthoben und für Ihre k. k. Majestäten in Eidespflicht genommen. Am 2. Juni gieng zu Braunau die feierliche Huldigung der Landstände vor sich.[124])

Kaiser Josef war von dem Frieden unangenehm berührt, er hatte demselben nur zugestimmt, um seine Mutter nicht zu betrüben. Wie sehr ihm Baiern am Herzen lag, ist daraus ersichtlich, dass er auf einer Reise durch das Salzkammergut eine Grenzbesichtigung des Innviertels vorzunehmen beschloss. Er betrat das Land am 28. October in Perwang und machte in Begleitung von 2 Generalstabsoffizieren Terrainstudien. Ueber den Eindruck,

---

[121]) Reimann 236; Denkwürdigkeiten des Freiherrn v. Asseburg 295. 297. Graf Panin war russ. Staatskanzler.

[122]) Reimann 237. Schlussworte.

[123]) Meindl, Die Vereinigung des Innviertels mit Oesterreich in Folge des Friedensschluses zu Teschen am 13. Mai 1779. Eine geschichtliche Reminiscenz zur 100 jähr. Jubelfeier seinen Landsleuten gewidmet Linz 1879. 24. Das Innviertel hatte zur Zeit der Vereinigung mit Oesterreich 80.000 Einwohner, jetzt 115.750.

[124]) Meindl, Die Huldigung zu Braunau 29—34.

den Land und Leute im Innviertel auf ihn machten, schrieb er seiner Mutter: „Es ist ein winziger Gegenstand, wenn man daran denkt, was vielleicht hätte gelingen können; aber an und für sich ist dieser Landstrich schön und gut und für Oberösterreich sehr gelegen.“ [124])

Der 13. Mai 1879.

Schmerzvoll erschien vielleicht manchem Bewohner des Innvirtels die Trennung von mehrhundertjähriger Gewohnheit, welche um so tiefer einschneidet, je älter diese ist. Doch wie die Zeit jeden Schmerz mildert, so vernarbten allmählig die Wunden, welche dem Innviertel seine Ablösung vom bairischen Mutterlande zu schlagen schien. Bald lebten die Innviertler eben so glücklich und zufrieden unter dem glorreichen Scepter des Hauses Oesterreich als ehedem unter dem kurbairischen Regimente. Unter der milden, um das Wol ihrer Untertanen väterlich besorgten Regierung der erlauchten Habsburger erblühten Handel und Gewerbe des Innviertels, das allgemach mit den alten Erbstaaten in Fühlung trat, der Bürger und Bauer erschwang sich zu einer Wolhabenheit, die man in den übrigen Vierteln unserer gesegneten Landes ob der Enns nicht kannte, viel weniger in andern Kronländern der österreichischen Monarchie. Es brachen aber auch Leiden herein, schwere Leiden; in Folge der Napoleonischen Umwälzungen kam das Innvirtel wieder auf 6 Jahre an Baiern. Doch die Gemeinsamkeit der Kriegslasten zur Zeit der Invasionen kettete das Innviertel stärker als andere Lande an die übrigen Erblande der ruhmreichen Dynastie der Habsburger.“

So schreibt Konrad Meindl, Chorherr in Reichersberg, in der seinen Landsleuten gewidmeten geschichtlichen Reminiscenz zur hundertjährigen Jubelfeier: Weder Russland noch Preussen kann sich einer grösseren Errungenschaft rühmen; denn die Liebe und Dankbarkeit, die sich das Haus Habsburg bei den treuen Innviertlern errungen, ist und bleibt die schönste Frucht des Friedens zu Teschen. Konnte diese Liebe und Dankbarkeit unserer Brüder am Inn sich in einer schöneren Weise kundgeben, als in dem herrlichen Feste, das in der Stadt Ried zur Feier der 100-jährigen Vereinigung des Innvirtels mit Oesterreich veranstaltet wurde? Trotz des trostlosesten Wetters wurden schon lange vorher die grösten Anstrengungen gemacht, um den Festgästen den Beweis zu liefern, wie sehr die Bevölkerung die Segnungen zu würdigen wuste, welche die Vereinigung mit Oesterreich in materieller und geistiger Beziehung mit sich brachte. Hunderte von Händen waren beschäftigt, ganze Wälder von Tannenreisig und ganze Berge von Fahnen, Wappenbildern etc. herbeizuschaffen, um der Stadt Ried ein würdiges Festkleid anzuziehen. [126]) Am 12. Mai ver-

[125]) Meindl. K. Josef II. im Innvirtel 34—39; Arneth II. 228. 234. Kurz vorher hatte der Kaiser Böhmen bereist. Unter seiner Aufsicht wurden, um Böhmen für die Zukunft gegen einen preussischen Angriff zu sichern, die die Festungen Theresienstadt und Josefstadt angelegt, und die Festungen Königgrätz und Eger erweitert.

[126]) Linzer Tagespost, 13. Mai 1879.

kündeten bereits Böllerschüsse und Glockengeläute das Herannahen des Festtages. Die Eingänge der Stadt zierten Triumphbögen mit patriotischen Inschriften. „Noch nie," schreibt der Correspondent der Linzer Tagespost, „stand Ried in solchem Flaggenschmucke, in solchem Glanze wie heute da." [127]) Am 13. Mai, als dem eigentlichen Festtage, erliess der Bürgermeister der Stadt Ried Gyri einen Aufruf an alle Bewohner des Innviertels. Derselbe ist ein beredtes Zeugnis für die Biederkeit und Treuherzigkeit eines Volkes, das in treuer Hingebung an Kaiser und Reich hängt und das gemeinsame Vaterland über Alles hochhält. Welche Sympathien dieses Volk für das österreichische Kaiserhaus hegt, zeigte die Begeisterung, mit welcher Jung und Alt, Gross und Klein dem Feste beiwohnte. Zur Verherrlichung desselben erschien der Statthalter Ritter v. Widmann und der Bischof Rudigier. Nach der auf dem Stadtplatze celebrirten Festmesse wurde im Rathaussaale durch den Landeshauptmann Dr. Eigner die Huldigungsadresse an den Statthalter im Beisein der Festgäste übergeben. Hierauf richtete die Stadtgemeinde-Vorstehung Ried an die Gemeinde-Vorstehung Teschen folgendes Telegramm:

„Oberösterreich feiert heute in der Stadt Ried den hundertjährigen Gedenktag der durch den Teschner Frieden erfolgten Vereinigung des Innvirtels mit Oesterreich. — Die Stadt Ried begrüsst die Stadt Teschen, in welcher vor hundert Jahren der Friedensengel seinen Einzug hielt und das Innviertel als bescheidene Perle in die hehre Krone des Kaiserhauses Habsburg eingefügt wurde. — Ein Hoch der Stadt Teschen, die heute im Norden des Reiches zugleich mit dem Innviertel in festlicher Weise den Gesinnungen der Reichstreue und der unwandelbaren Anhänglichkeit an das allerhöchste Kaiserhaus freudigen Ausdruck giebt."

Für die Stadtgemeinde Ried, Bürgermeister Josef Gyri.

Nachmittags fand das Festdiner statt, dessen Glanzpunkt die Vorlesung des Telegramms Sr. k. k. apost. Majestät an den Statthalter von Oberösterreich, Ritter von Wiedmann in Ried bildete. Dasselbe lautet:

„Ihre telegrafische Meldung über die Erinnerungsfeier an die vor hundert Jahren erfolgte Vereinigung des Innviertels mit Oberösterreich erfüllt Mich mit freudiger Genugthuung. Dankenden Herzens empfieng Ich das erneute Gelöbniss der Treue, welche die Bevölkerung des Innviertels Mir und Meinem Hause im Laufe dieses Jahrhunderts vielfach bewiesen, und, wie Ich fest vertraue, zu allen Zeiten beweisen wird. Verkünden Sie dem oberösterreichischen Landesausschusse, der Gemeinde-Vertretung von Ried und sämmtlichen Festtheilnehmern Meine Anerkennung ihrer loyalen und patriotischen Haltung und entbieten Sie der gesammten Bevölkerung des Innviertels Meinen kaiserlichen Gruss".

Schönbrunn, 13. Mai 1879. Franz Josef.

Toaste und zahlreiche Telegramme von Behörden und Privaten erhöhten die festliche Stimmung. Auch die Stadtgemeinde Teschen erwiderte den

[127]) Linzer Tagespost, 14. Mai 1879.

Festgruss mit einem Hoch auf die Stadt Ried, ebenso begrüsste die Versammlung der Schlesier in Wien das Fest. Abends wurde die Stadt glänzend illuminirt; der Turnverein von Ried veranstaltete einen imposanten Fackelzug, der, von steten patriotischen Kundgebungen der dichtgedrängten Menschenmenge begleitet, brillant ausfiel. Man hörte nichts als Jubel über Jubel über die kaiserliche Huld; an den Orten, wo sich Gesangvereine aufhielten, waren patriotische Chöre zu vernehmen, kurz man war fast überschwänglich in Lust und Freude über das so gelungene, ereignisreiche Fest.[128])

Am 14. Mai wurde eines der denkwürdigsten Erinnerungsfeste, in welchem die durch ein Jahrhundert glänzend bewährte patriotische Gesinnung des Innviertels beredten Ausdruck fand, mit einem grossartigen historischen Festzug beendet.[129])

Hauptsächlich wäre die Stadt Teschen berufen gewesen, jenen Tag, an welchem vor hundert Jahren in ihren Mauern der Friede geschlossen wurde, der einen europäische Krieg verhütete, der Oesterreich von schweren Leiden befreite, insbesondere aber das von Schicksalsschlägen mannigfacher Art so häufig heimgesuchte Schlesien vor gräuelvoller Verwüstung und vor der Unmenschlichkeit der Kosakenhorden bewahrte, die sich in unserem Heimatlande mit den Preussen vereinigen sollten, falls der Congress scheiterte,[130]) in der festlichsten Weise zu begehen. Der 13. Mai 1779 ist nicht nur ein glänzendes Blatt in den Annalen unserer Vaterstadt, sondern er hat derselben auch in der Geschichte ein ehernes Denkmal geschaffen. Deshalb constituirte sich ein Comité zur Veranstaltung einer würdigen Säcularfeier. Leider erlahmte sehr bald die Thätigkeit desselben.[131]) Die Ursachen zu erforschen, weshalb der 13. Mai 1879 ein leeres Blatt in den Annalen der Stadt Teschen geblieben, möge einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. — Dagegen wurde die Idee einer Gedenkfeier von den in der Fremde lebenden Teschnern und Schlesiern mit lebhafter Freude und Begeisterung begrüsst. Die „Teschinia", ein Club von Teschnern in Wien, feierte das hundertjährige Jubiläum des Teschner Friedens durch einen Festcommers, und der Verein der Oesterr.-Schlesier in Wien arrangirte ein grossartiges Festbankett, durch welches neuerdings die Zusammengehörigkeit aller Schlesier, ihre Liebe zum Heimatlande, und ihre unerschütterliche Treue und Anhänglichkeit an das österreichische Vaterland und seine glorreiche Dynastie zum glänzendsten Ausdruck gelangte.[132])

Die Feste in Ried und Wien waren somit in der That erhebende Ver-

---

[128]) Linzer Tagespost, 15. Mai 1879.

[129]) Linzer Tagespost, 16. Mai 1879.

[130]) Anmerk. 109 des Verf.

[131]) Das Festprogramm war bereits festgestellt. Unter Anderem wurde beschlossen ein Album wahlberechtigter Bürger Teschens anzulegen, welches zum Andenken an den Tag der Feier nebst einer Denkschrift im hiesigen Stadtarchiv hinterlegt werden sollte.

[132]) Silesia, Teschen, 16. Mai 1879. Leider war die Silesia wegen zufälligen Raummangels nicht in der Lage, detaillirte Berichte über diese Festlichkeiten aufzunehmen.

brüderungsfeste Schlesiens und des Innviertels. So wollen auch wir Schlesier uns den heissen Wünschen, deren Erfüllung der Chorherr von Reichersberg in seiner Denkschrift vom Himmel erfleht, in brüderlicher Liebe anschliessen: „Möge das Innviertel, von Natur bestimmt zum Grenzwall des Reiches gegen Westen, unter Oesterreichs mildem Scepter im bürgerlichen Schaffen und in den reichen Früchten seines heimatlichen Bodens die Grundlage seines Wohlstandes finden für die fernsten Jahrhunderte. Gott schütze den Allerhöchsten Landesfürsten, Gott schütze das schöne Land am Inn!“

Anhang.

Kaiserliches Kürassier- und Grenadier-Lied.

1778/79.[a])

Hier stehen wir! Mit uns ist Gott
Und Josef! — Kommt heran
Ihr Feinde, voller Trotz und Spott,
Kommt her und greift uns an!
Lasst unbewehrte Bauern gehn,
Vollziehet eure Pflicht,
Wenn man in euch soll Helden sehn,
So raubt und plündert nicht.
Wir harrten längst, und immer noch
Bezeigt ihr keine Lust
Zum Schlagen! Ei so raufet doch,
Wenn euch ist Sieg bewusst!
Wie? Friedrich, der sonst gerne schlug,
Bleibt unentschlossen stehn,
Und endlich ists ihm schon genug,
Wenn er zurück kann gehn?
Diesmal hat er sein Ziel verfehlt,
Der grosse Friederich! —
Wird es der Nachwelt einst erzählt,
Gewiss, sie wundert sich! —
Der Lorbeerkranz, der bis hieher
Noch seine Stirn umlaubt',
Wird nun durch Josef und Sein Heer
Wahrhaftig ihm geraubt!
Ha, dass der Scharfsinn Friedrichs sich
Diesmal so sehr geirrt!
Dass Josef ihm mit einem Strich
Den ganzen Plan verwirrt.
Zu wenig hatte er gefasst
Des Kaisers hohen Geist,
Der die Berliner Ränke hasst
Und ihr Geweb' zerreisst.
Hier zeigt Er, dass er Kaiser ist
An Hoheit, Geist und Macht;
Da er der Wut, Gewalt und List,
Des Brennenkönigs lacht!
Ernst geht Er seinen Heldengang
In stiller Majestät,
Indes sein Arm mit Riesendrang
Den Feinden widersteht;

Den Feinden, die mehr Räuber sind
Als Krieger! — Doch Geduld!
Das Kriegsglück wechselt oft geschwind,
Dann büsst ihr schwere Schuld! —
Die Helden Oesterreichs, deren Mut,
Wie ihre Treue gross,
Und deren Patriotenblut
Schon für Theresen floss;
Die oft im Schwall der düstern Schlacht,
Durch manchen kühnen Streich
Unsterblich sich berühmt gemacht:
Die führen uns auf euch. —
Jauchzt Brüder! bis es Friedrich hört,
Dass jeglicher Soldat
Im Kaiser seinen Vater ehrt
Und Zutraun zu ihm hat. —
Ein Zutraun, welches sicherlich
Der Seinen keiner hegt.
Hierob hat ja sein Volk von sich
Schon Proben abgelegt.
Zu ganzen Haufen geht es fort,
Und kömmt zu uns und spricht:
Gebt uns doch einen Zufluchtsort!
Bei ihm gefällts uns nicht![b])
Du aber Friedrichs Heer vernimm:
Wie sehr es uns gefällt
Bei Josef! Ha wir gehn mit ihm,
Gern bis ans End der Welt!
Vernimm, kein Vater sorgt so sehr
Für seine Kinderschaar,
Als Josef für sein Kriegesheer
Bisher besorget war.
Mit seinem Adleraug blickt er
In weitem Schlachtgefild
So forschend wie ein Gott umher,
Nichts bleibt vor ihm verhüllt.
Er selbst belohnt im Augenblick,
Bewiesnen Heldenmut;
Wer gäbe nicht für so ein Glück
Den letzten Tropfen Blut?

a) Der Verfasser dieses Gedichtes ist unbekannt; es findet sich vor in: Versuch einer militär. Geschichte des bairischen Erbfolgekrieges III. 348—351.
b) 103. Anmerkung des Verfassers.

Schulnachrichten

vom Director Ludwig Rothe.

I. Personalstand des Lehrkörpers.

a) Veränderungen:

Mit Schluss des vorigen Schuljahres schied aus dem Lehrkörper aus:	Es traten als Ersatzmänner ein:
1.	
der Supplent Joachim Steiner, welcher durch drei Jahre eine Lehrerstelle für darstellende Geometrie supplirt hatte, da diese Lehrerstelle definitiv besetzt wurde;	der wirkliche Lehrer Karl Hoenig (ernannt durch h. Min.-Erlass vom 15. Juli 1878, Zahl 9719), Dienstesantritt am 11. September 1878;
2.	
der geprüfte Supplent Andreas Gubo, welcher durch h. Min.-Erl. vom 3. August 1878, Z. 11289 zum wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium in Cilli ernannt worden war.	der Supplent Ignaz Dudek (bestätigt durch Landesschulrath-Erlass vom 22. September 1878, Z. 3125). Dienstesantritt am 29. September.

Im Status der Nebenlehrer fanden keine Veränderungen statt.

b) Beurlaubungen:

Dem Director Ludwig Rothe wurde der Besuch der in seiner Vaterstadt Cassel tagenden 51. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte dadurch ermöglicht, dass ihm vom 27. Juli bis 27. September ein Urlaub gnädigst bewilligt wurde. (L.-Sch.-R.-Erlass vom 20. Juli 1878, Z. 2359.)

Der Professor Erasmus Kothny wurde zur Wiederherstellung seiner Gesundheit vom 20. Januar bis 5. Februar 1879 beurlaubt, (L.-Sch.-R.-Erlass vom 29. Januar, Z. 309). Demselben wurde anlässlich seiner Verehelichung ein achttägiger Urlaub vom 22. bis 30. Mai bewilligt.

Der Supplent Ignaz Dudek wurde vom 3. Juni bis zum Schlusse des Schuljahres zur Wiederherstellung seiner Gesundheit durch h. l. Erlass vom 7. Juni 1879, Z. 1853 beurlaubt. (Siehe Chronik der Anstalt.)

Lehrer

am Schlusse des Schuljahres 1878/9.

1. Für die obligaten Gegenstände.

Zahl	Name, Charakter, Stand	Alter, Vaterland, Geburtsort, Lehrbefähigung, Ernennung	Beschäftigung	Classe	Wöchentliche Stundenzahl	Vorstand der Classe
1.	**Ludwig Rothe,** k. k. Director, weltlich.	23. Febr. 1835, Kurhessen, Hanau, Chemie (O. R.), Math. (U. R.), 1. Nov. 1870, Dir.: 23. Juli 1875.	Chemie, Mathem.	VI. III.	6	—
2.	**Karl Radda,** k. k. Professor, weltlich.	23. Oct. 1844, Schlesien, Teschen, Gesch., Geogr. (O.G.) 12. März 1872.	Deutsch, Geogr., Gesch., Bibliothekar.	III. u. VI., III., VI. u. VII.	18	III.
3.	**Franz Holeček,** k. k. Professor, weltlich.	28. Mai 1835, Böhm.,Jungbunzlau, Zeichnen (O. R.) 13. Oct. 1873.	Freih.-Zeichn., Custos der L.-M. für F.-Z.	II.—VII.	24	—
4.	**Thomas Hawlas,** theol. Doctor, k. k. Professor, Weltpriester.	21. Dec. 1845, Schlesien, Kl.-Kuntschitz, Kath. Relig. (M. Sch.) 29. Sept. 1874.	Religion, Exhortator, Englisch.	I.—VII. V.—VII.	20	—
5.	**Franz John,** k. k. Professor, k. k. Lieutenant in der Reserve. weltlich.	2. Juni 1849, Mähren, Braunseifen, Math., Phys. (O. G.) 29. Sept. 1874.	Mathem., Physik, Custos des phys. Cabin.,	V. u. VII. IV. u. VII.	17	VII.
6.	**Erasmus Kothny,** k. k. Professor. weltlich.	8. Februar 1851, Schlesien, Troppau, Gesch., Geogr., (O. Gy.) Deutsch (U. Gy.) 5. Oct. 1874.	Deutsch, Geogr., Gesch., Custos der geogr. L.-M.-S.	IV. u. V. II, IV u. V.	17	V.
7.	**Max Rosenfeld,** k. k. Professor, weltlich.	12. August 1845, Mähren, Koritschan, Chem. (O. R.) Naturg. (U. R.) 15. Juli 1875.	Chemie, Naturg., analyt. Chem. Custos des chem. Laborat.	IV., V., VII., I. A, II., VI. u. VII.	18	—

Zahl	Name, Charakter, Stand	Alter, Vaterland, Geburtsort, Lehrbefähigung, Ernennung	Beschäftigung	Classe	Wöchentliche Stundenzahl	Vorstand der Classe
8.	**Josef Spinka,** k. k. Realschullehrer, weltlich.	14. Febr. 1841, Böhmen, Lzowitz, Darst. Geom. Math. (O. R.), 13. Juli 1876.	Geom. Z. und Kalligr., darst. Geometrie.	I. B., II., u. III. V. u. VII.	20	—
9.	**Anton Pohorský,** k. k. Realschullehrer, weltlich.	4. Aug. 1846, Mähren, Gundrum, Naturgesch. (O. G.), Math., Phys. (U. G.), 20. Sept. 1876.	Naturg.; Mathem., Custos d. naturh. Cab.	I. B. V., VI., u. VII. I. B u. II.	17	—
10.	**Karl Zahradníček,** k. k. Realschullehrer, weltlich.	3. Mai 1847, Mähren, Trschitz, Math., Phys., (O. G.) 20. Sept. 1876.	Mathem., Physik.	IV. u. VI., III. u. VI.	17	VI.
11.	**Franz Kreidl,** k. k. Realschullehrer, weltlich.	27. Oct. 1846, Tirol, Tux, Deutsch Frz. (O. R.), 30. Octob. 1876.	Deutsch, Französisch.	VII., III. bis VII.	16	IV.
12.	**Karl Hoenig,** k. k. Realschullehrer, weltlich.	28. Nov. 1850, Böhmen, Oschitz, Darst. Geom., Math.. (O. R.) Turnen, (M. Sch.) 1. Sept. 1878.	Math. u. Kall., Geom. Z. Darst. Geom.	I. A, I. A u. III., VI.	16	I. A.
13.	**Josef Sturm,** Supplent, weltlich.	16. Februar 1849, Schlesien, Troppau,	Französisch, Deutsch.	I. A, I. B u. III., II.	18	II.
14.	**Ignaz Dudek,** Supplent, weltlich.	27. Juli 1850, Galizien, Czaniec,	Geogr. und Deutsch	I. A u. B.	14	I. B.

2. Für die bedingt obligaten und nicht obligaten Gegenstände.

Zahl	Name, Charakter	Gegenstand	Abtheilungen	Schülerzahl am Schlusse des Schuljahres	Wöchentliche Stundenzahl
1.	**Richard Fritsche,** k. k. Gymn.-Professor, geprüft	evang. Relig.	2 1. Abth. I. u. II. Cl. 2. „ III bis VI. Cl.	21 1. Abth. 13 2. Abth. 8	3 1. A. 2 2. A. 1
2.	**Simon Friedmann,** Kreisrabbiner, geprüft	mos. Relig.	3 1. Abth. I. u. II. Cl. 2. „ III. u. IV. „ 3. „ V. bis VII. „	53 1. Abth. 25 2. „ 15 3. „ 13	5 1. A. 2 2. A. 2 3. A. 1
3.	**Karl Wilke,** k. k. Turnlehrer, geprüft	Turnen	7 (Cl. VI. u. VII. comb.)	obligat a. I. B. dispensirt 1 Sch. „ II. „ 3 „ „ III. „ 5 „ „ IV. „ 1 „ „ V. „ 1 „ „ VI. „ 7 „ „ VII. „ 3 „	14 Jede Classe 2
4.	**Joh. N. Pospischill,** Professor a. d. Lehrerbildungs-Anst., Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone	Polnisch	3 1. Abth. I. Cl. 2. „ II. u. III. Cl. 3. „ IV. bis VII. Cl.	29 1. Abth. 18 2. „ 7 3. „ 4	6 Jede Abth. 2
5.	**Franz John,** vergl. im Vorangehenden Z. 5.	Stenographie	2 1. Abth. IV. u. V. Cl. 2. „ V. u. VI. Cl.	40 1. Abth. 25 2. „ 15	3 1. A. 2 2. A. 1
6.	**Max Rosenfeld,** vergl. im Vorangehenden Z. 7.	analytische Chemie	2	8 1. Abth. 4 aus Cl. VI. 2. „ 4 „ „ VII.	4 Jede Abth. 2
7.	**Karl Hussak,** k. k. Musiklehrer, geprüft	Gesang	2 1. Abth. I. Cl. 2. „ II. bis V. Cl.	50 1. Abth. 21 2. „ 29	4 Jede Abth. 2

II. Lehrverfassung im Schuljahre 1878—1879.

I. Classe.

Abtheilung A, Classenvorstand: Karl Hönig.
„ B, „ Josef Spinka.

Religion: 2 Stunden. Die Wahrheiten der katholischen Glaubens- und Sittenlehre wurden der Fassungskraft der Schüler entsprechend erläutert und die Lehre von den heiligen Sakramenten möglichst genau behandelt. (Dr. Franz Fischer, Lehrbuch der katholischen Religionslehre.) Dr. Th. Hawlas.

Deutsch: 4. Stunden. Das Notwendigste aus der Formenlehre und der Lehre vom einfachen Satz an Lesestücken eingeübt. Ausgewählte Stücke des Lesebuches frei wiedergegeben oder auch memorirt. Jede Woche eine orthographische Uebung und eine Haus- oder eine Schularbeit. J. Dudek.

Französisch: 5 Stunden. Aussprache, avoir und être, Hauptformen der ersten Conjugation, bestimmter und unbestimmter Artikel, Zahlen, Possessiva, Demonstrativa, Interrogativa an Plötz's Elementargrammatik, Lection 1 bis Lection 60 mündlich und schriftlich eingeübt. Jeden Donnerstag eine Schularbeit (Uebung im Nachschreiben französisch dictirter oder im Uebersetzen deutsch dictirter Sätze.
Josef Sturm (in I. A. und I. B.)

Polnisch: 2 Stunden. (Beide Abtheilungen zugleich). Das Wichtigste aus der Laut- und Formenlehre der flexiblen Redetheile. Uebung im lautrichtigen flüssigen Lesen. Leichte Fabeln übersetzt und memorirt. Dictate und vier schriftliche Arbeiten monatlich.
J. N. Pospischill.

Geographie: 3 Stunden. Fundamentalsätze des geographischen Wissens, so weit dieselben zum Verständniss der Karte unentbehrlich sind. Beschreibung der Erdoberfläche in ihrer natürlichen Beschaffenheit und (2. Sem.) den allgemeinen Scheidungen nach Völkern und Staaten auf Grundlage steter Handhabung der Karte. Kartographische Uebungen.
J. Dudek.

Arithmetik: 3 Stunden. Dekadisches Zahlensystem. Die vier Rechnungsarten in ganzen Zahlen und Decimalbrüchen. Abgekürzte Multiplication und Division in Decimalen. Rechnen mit benannten Zahlen. Theilbarkeit der Zahlen. Bestimmung des gr. g. Masses und des kl. g. Vielfachen. Gemeine Brüche. Alle 14 Tage eine Hausarbeit, alle 4 Wochen eine Schularbeit. A. Pohorsky (in I. B.)
K. Hönig (in I. A.).

Naturgeschichte, Zoologie: 3 Stunden. Anschauungsunterricht. 1. Semester: Wirbelthiere. 2. Semester: Wirbellose Thiere mit Hervorhebung der im Haushalte des Menschen wichtigeren Thierformen. Max Rosenfeld (in I. A.)
A. Pohorsky (in I. B.)

Geometrisches Freihandzeichnen: 6 Stunden. Anschauungsunterricht: Die Formenlehre der ebenen und räumlichen geometrischen Gebilde. Zeichnung ebener Gebilde nach Tafelzeichnungen. Jos. Spinka (in I. B.), K. Hönig (in I. A.).

Schönschreiben: 1 Stunde. Uebungen zur Ausbildung der deutschen (1. Semester) und der lateinischen Schrift (2. Semester). Jos. Spinka (in I. B.),
K. Hönig (in I. A.)

II. Classe.

Classenvorstand: Josef Sturm.

Religion: 2 Stunden. Katholische Liturgik. Dr. Th. Hawlas.

Deutsch: 4 Stunden. Die Formenlehre und die Lehre vom einfachen Satz wiederholt, ergänzt und an Lesestücken eingeübt, die Lehre vom zusammengesetzten Satz begonnen. Geeignete Lesestücke frei wiedergegeben oder auch memorirt. Jeden zweiten Samstag eine Hausarbeit, jeden vierten Samstag eine Schularbeit. Jos. Sturm.

Französisch: 4 Stunden. Formenbildung der regelmässigen Verba, Personalia, Demonstrativa und Relativa, partitiver Genitiv, unregelmässiger Plural, die gebräuchlichsten unregelmässigen Verba an Ploetz's Elementargrammatik, Lection 61 bis Lection 112 mündlich und schriftlich eingeübt. Jeden Freitag eine Haus- oder eine Schularbeit.

Josef Sturm.

Polnisch: 2 Stunden. Die Formenlehre der flexiblen Redetheile ergänzt; die inflexiblen Redetheile; den einfachen Satz. Fabeln, Anekdoten übersetzt, memorirt. Orthographie und Grammatik beim Lesen wiederholt. Monatlich 6 schriftliche Arbeiten.

J. N. Pospischill.

Geschichte und Geographie: 4 Stunden. Uebersicht der Geschichte des Alterthums. Specielle Geographie Asiens und Afrikas; detaillirte oro- und hydrographische Verhältnisse Europas, Geographie von West- und Südeuropa. E. Kothny.

Arithmetik: 3 Stunden. Das Wichtigste aus der Mass- und Gewichtskunde, dem Geld- und Münzwesen; Mass-, Gewichts- und Münz-Reduction. Schlussrechnung, Verhältnisse und Proportionen, letztere möglichst gestützt auf die Schlussrechnung. Alle 14 Tage eine Hausarbeit, alle 4 Wochen eine Schularbeit. A. Pohorsky.

Naturgeschichte: 3 Stunden. Anschauungsunterricht. 1. Semester: Mineralogie. 2. Semester: Botanik mit Hervorhebung einzelner für den Haushalt des Menschen wichtiger Mineralien und Pflanzen. Max Rosenfeld.

Geometrisches Zeichnen: 3 Stunden. Die Grundlehren der Planimetrie. Congruenz und Aehnlichkeit ebener Gebilde insbesondere der Dreiecke mit einschlägigen Rechnungsaufgaben; die Kreislehre. Zeichnen: Gebrauch der Requisiten. Anwendung der gelehrten Grundsätze auf die Lösung von Constructionsaufgaben. Theilen der Geraden und des Winkels, Construiren von Dreiecken, Vierecken und Vielecken, insbesondere der regelmässigen aus gegebenen Bestimmungsstücken; das Verjüngen und Vergrössern der Figuren, Massstäbe, Berührungsaufgaben am Kreise und geometrische Ornamente.

Jos. Spinka.

Freihandzeichnen: 4 Stunden. Das Zeichnen geometrischer Gebilde im Raume wurde mit der Erklärung der perspectivischen Erscheinungen eingeleitet, und am Wege der Anschauung erklärt. Uebungen nach Draht- und Holzmodellen und zwar: die Gerade, der Winkel, das Dreieck, das Quadrat, die Polygone, der Kreis, der Würfel, das Prisma, die Pyramide, der Zilinder, der Kegel, die Kugel- und Körpergruppen mit anschaulicher Erörterung der Schatten. Elemente des Flachornamentes nach Tafelzeichnungen von den in 2 Gruppen getheilten Schülern mit dem Obigen abwechselnd gezeichnet.

F. Holeček.

Kalligraphie: 1 Stunde. 1. Semester: Die deutsche Rundschrift nach Sönneckens Methode. 2. Semester: Uebung zur Ausbildung in allen drei Schriftarten.

Jos. Spinka.

III. Classe.

Classenvorstand: Karl Radda.

Religion: 2 Stunden. Offenbarungsgeschichte des alten Bundes. — Das Volk Israel, seine Auserwählung und Schicksale, wie seine Bedeutung in Bezug auf das Messiasreich des N. Bundes wurden möglichst gründlich erörtert. Dr. Th. Hawlas.

Deutsch: 4 Stunden. Lehre vom zusammengesetzten Satze. Arten der Nebensätze, Verkürzungen derselben, die Periode. Orthographie und Interpunction nach Heinrichs Grammatik; sachliche und sprachliche Erklärung von Lesestücken; Vortrag memorirter Gedichte. Alle 14 Tage eine Hausarbeit, alle 4 Wochen eine Schularbeit. K. Radda.

Französisch: 4 Stunden. Nach Wiederholung des Lehrstoffes der ersten und der zweiten Classe die gesammte Formenlehre des Verbums und des Substantivums mündlich und schriftlich eingeübt an Ploetz's Schulgrammatik Lection 1 bis Lection 30. Durch Zurückführung der Anomalien der „unregelmässigen" Verba ward eine rationelle Behandlung dieses Theiles der Grammatik beabsichtigt. Lectüre ausgewählter Lesestücke historischer Prosa aus Ploetz's Chrestomathie. Fr. Kreidl.

Geschichte und Geographie: 4 Stunden. Uebersichtliche Geschichte des Mittelalters mit besonderer Hervorhebung Oesterreichs. Specielle Geographie von Mittel-, Nord- und Osteuropa in Verbindung mit Kartenzeichnen. K. Radda.

Mathematik: 3 Stunden. Die vier Rechnungsoperationen mit allgemeinen Zahlen. Quadriren und Cubiren von Binomen und dekadischen Zahlen. Ausziehen der Quadrat- und Cubikwurzel. Wiederholung des früheren Lehrstoffes. Einfache und zusammengesetzte Interessenrechnung. L. Rothe.

Physik: 4 Stunden: Allgemeine Eigenschaften der Körper. Einiges aus der Wärmelehre. Mechanik fester tropfbar- und ausdehnsam flüssiger Körper. Akustik. Der Unterricht wird auf das Experiment gegründet. K. Zahradníček.

Geometrisches Zeichnen: 3. Stunden. Geometrie: Berechnung. Verwandlung und Theilung ebener Figuren. Pythagoräischer Lehrsatz und seine Anwendung. Berechnung der Oberfläche und des Rauminhaltes der wichtigsten Körper; Zeichnen: Uebungen im Schraffiren und Coloriren; geometrische Ornamente. Zeichnung der wichtigsten Körper-Elemente des Situationszeichnen. K. Hönig.

Freihandzeichnen: 4 Stunden. Flachornamentale Uebungen nach Tafelzeichnungen und Modellen mit Hinweisung auf deren Ursprung, Anwendung und die betreffende Stylart. Uebungen im Anlegen mit Farben nebst Unterweisung in der Handhabung des Pinsels, und Erklärung des Wichtigsten aus der Farbenlehre. Perspectivische Uebungen nach geometrischen Körpern und einfachen technischen Objecten. Fr. Holeček.

IV. Classe

Classenvorstand: Franz Kreidl.

Religion: 2 Stunden. Offenbarungsgeschichte des neuen Bundes. Christus als Lehrer, Priester und König in seinem Leben und in seinem erlösenden Leiden und Sterben. Dr. Th. Hawlas.

Deutsch: 3 Stunden. Wiederholung der Formenlehre und Sytax. Wortbildungslehre und Wortverwandtschaft. Lectüre ausgewählter Lesestücke mit sachlicher und sprachlicher Erklärung nach Neumanns Lesebuche. Vortrag von Gedichten; Grundzüge der deutschen Metrik; Geschäftsaufsätze. Alle 14 Tage eine Haus-, alle 4 Wochen eine Schularbeit. E. Kothny.

Französisch: 3 Stunden. Wiederholung der Verbalflexion nach Ploetz' Schulgrammatik. Syntax des Nomens, Praepositionen, Wortstellung, Tempus- und Moduslehre. Einübung des theoretischen Unterrichtsmateriales durch mündliche und schriftliche Uebersetzung, durch Haus- und Schularbeiten. Lectüre ausgewählter Lesestücke aus Ploetz' „Lectures choisies", daran anknüpfend Versuche in der französischen Conversation. Fr. Kreidl.

Polnisch: 2 Stunden. (Mit der VII. Classe zugleich). Gebrauch der Zeiten und Arten des Verbs. Das Wichtigste aus der Wortbildungslehre. Lesen, Nacherzählen in-

haltsreicher Lesestücke. Uebersetzt mit steter Vergleichung der Ausdrucksweise in beiden Sprachen. Gedichte memorirt. 4 schriftliche Arbeiten monatlich.

J. N. Pospischill.

Geschichte und Geographie: 4 Stunden. Geschichte der Neuzeit mit besonderer Rücksicht auf Oesterreich. Specielle Geographie der österreichisch-ungarischen Monarchie mit Hervorhebung der Grundzüge der Verfassungslehre. Specielle Geographie Amerikas und Australiens. E. Kothny.

Mathematik: 4 Stunden. Die Grundoperationen mit algebraischen, ganzen und gebrochenen, Zahlen streng wissenschaftlich begründet. Zerlegung dekadischer Zahlen und algebraischer Ausdrücke in ihre einfachen und zusammengesetzten Factoren, Bestimmung des g. g. Masses und des k. g. Vielfachen von Polynomen. Ergänzende Wiederholung der 4 Operationen mit abgekürzten Decimalbrüchen mit besonderer Berücksichtigung der Fehlergrenzen. Gleichungen des I. Grades mit einer und mehreren Unbekannten und deren vielfache Anwendungen, namentlich auch auf die in den drei ersten Classen abgehandelten praktischen Rechnungsarten. Lösung dieser Aufgaben mit und ohne Gleichungsansatz. Alle Monat 1 Haus- und 1 Schularbeit. Präparationsaufgaben. K. Zahradníček.

Physik: 2 Stunden. Magnetismus und Elektricität. Akustik und Optik. Der Unterricht basirte auf die zugehörigen Experimente. Fr. John.

Chemie: 3 Stunden. Uebersicht der wichtigsten Grundstoffe und ihrer Verbindungen mit besonderer Berücksichtigung ihres natürlichen Vorkommens. Max Rosenfeld.

Geometrisches Zeichnen: 3 Stunden. Graphisches Rechnen. Die Conik als Punkt- und Tangentengebilde. Tangente an dieselbe. Darstellung geometrischer Körper und einfacher technischer Objecte auf Grund der Anschauung als Vorbereitung für das Studium der darstellenden Geometrie. J. Spinka.

Freihandzeichnen: 4 Stunden. Darstellung des plastischen Ornamentes nach Tafelzeichnungen, Vorlagen und Modellen. Erklärung der die Stilart charakterisirenden Form sowie auch über die Entstehung der Selbst- und Schlagschatten. Wiederholung des polychromen Ornamentes, und entsprechende Uebungen im perspectivischen Darstellen geeigneter Objecte. Fr. Holeček.

V. Classe.

Classenvorstand: Erasmus Kothny.

Religion: 1 Stunde. Katholische Dogmenlehre mit besonderer Berücksichtigung der Einwürfe der Gegner und des Standpunktes der heutigen Wissenschaft.

Dr. Th. Hawlas.

Deutsch: 3 Stunden. Lectüre einer Auswahl aus leichtern Werken der mhd. Periode, Lectüre von Uebersetzungen aus der klassischen Literatur der Griechen und Römer. Ueberblick über die deutsche Literatur von ihren ersten Anfängen bis zum Schlusse des XIV. Jahrhunderts. Erläuterung des Wesens, der Formen und Arten der Poesie, sowie der vorzüglichsten prosaischen Darstellungsformen auf Grund der Lectüre. Recitirübungen.

E. Kothny.

Französisch: 3 Stunden. Wiederholung und Ergänzung des grammatischen Unterrichtes; Lehre von Conjunctiv und Participium; Syntax des Artikels, Adjectivs und Pronomens. Schriftliche Uebersetzungsübungen durch Schul- und Hausarbeiten. Lectüre ausgewählter prosaischer und poetischer Lesestücke aus Ploetz „Lectures choisies," Nacherzählung des Gelesenen in französischer Sprache. Fr. Kreidl.

Englisch: 3 Stunden. Grammatik: Die Laut- und Formenlehre der englischen Sprache wurde vollständig durchgenommen und an praktischen Beispielen gründlich geübt. Lectüre: Nach Fölsing', Elementarbuch, wobei die einschlägigen Regeln aus der Syntax den Schülern genau eingeprägt wurden. Dr. Th. Hawlas.

Geschichte: 3 Stunden. Geschichte des Alterthums bis Augustus mit steter Berücksichtigung der geographischen Daten. E. Kothny.

Mathematik: 6 Stunden: a) Allgemeine Arithmetik: Wiederholung und entsprechende Ergänzung des Lehrstoffes der IV. Classe. Die Zahlensysteme. Theilbarkeit; die gemeinen und Decimalbrüche. Potenzirung und Radicirung und die Lehre von den Imaginarien. Das Ausziehen der Quadrat- und Kubikwurzel aus Polynomen. Verhältnisse und Proportionen. Gleichungen des ersten Grades mit mehreren Unbekannten und jene des zweiten Grades mit einer und mehrern Unbekannten.

b) Geometrie: Einleitung in die Planimetrie. Congruenz der Dreiecke und Vielecke. Proportionalität der Strecken. Aehnlichkeit der ebenen geradlinigen Gebilde. Flächenberechnung, Verwandlung und Theilung geradliniger Figuren. Kreislehre. Alle Monat 1 Schul- und Hausarbeit und Präparationsaufgaben. Fr. John.

Darstellende Geometrie: 3 Stunden. Eingehende Wiederholung der wichtigsten Lehrsätze über die Lagenverhältnisse der Geraden und Ebenen. Wesen der Projectionslehre. Durchführung der Elementaraufgaben der darstellenden Geometrie in ortogonaler Projection mit Rücksichtnahme auf die einschlägigen Schattenconstructionen. J. Spinka.

Naturgeschichte, Zoologie: 3 Stunden. Anatomisch-physiologische Grundbegriffe des Thierreichs; Systematik der Thiere mit genauerem Eingehen auf die niederen Thiere. A. Pohorski.

Chemie: 3 Stunden. Gesetze der chemischen Verbindungen. Atome, Molekule Aequivalente, Werthigkeit der Atome, Typen, Bedeutung der chemischen Symbole und Formeln. Die Metalloide mit besonderer Hervorhebung der technisch wichtigern Verbindungen. Metalle der Alkalien und alkalischen Erden. Einfache und zusammengesetztere stöchiometrische Aufgaben. M Rosenfeld.

Freihandzeichnen: 4 Stunden. Die Grundregeln für das Zeichnen des menschlichen Kopfes, und deren Anwendung beim Zeichnen nach Vorlagen und Modellen, ferner der Knochen- und Muskelschädel als Grundlage der Form wurden erklärt. Kopfzeichnen nach Vorlagen und Modellen zumeist in Umriss. Uebungen plastischer Ornamente nach Vorlagen und Modellen, und entsprechende Uebungen im perspectivischen Darstellen.
Fr. Holeček.

VI. Classe.

Classenvorstand: Karl Zahradníček.

Religion: 1 Stunde. Katholische Ethik. Die Pflichten des katholischen Christen gegen Gott, Sich selbst und den Nächsten. Dr. Th. Hawlas.

Deutsch: 3 Stunden. Uebersicht der Literaturgeschichte vom 15. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts; eingehendere Behandlung der Literatur der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts auf Grundlage v. Jauker und Noë's Lehr- und Lesebuche 2. Theil. Vollständig wurden gelesen und erläutert: Goethe's Hermann und Dorothea. Lessing's Nathan und Minna von Barnhelm. K. Radda.

Französisch: 2 Stunden. Abschluss der Syntax nach der Plötz'schen Schulgrammatik. Mündliche und schriftliche grammatische Uebungen. Lectüre: Montesquieu. Considérations sur les causes de la grandeur des Romains et de leur décadence, ed. Goebel. Ferner Villemain, Histoire de Cromwell. Nacherzählen des Gelesenen, Anleitung zu freien Compositionen in französischer Sprache. Fr. Kreidl.

Englisch: 2 Stunden. a) Grammatik: Die Formenlehre wurde genau wiederholt, die Syntax möglichst erschöpfend behandelt. b) Lectüre: Beschreibende und didaktische Prosa nach Dr. Seeligers Chrestomathie. Dr. Th. Hawlas.

Polnisch: 2 Stunden. (Mit der VII. Classe zugleich.) Wie in der V. Classe und aus der Literaturgeschichte das Wichtigste bis zum Jahre 1620. 3 schriftliche Arbeiten monatlich. J. N. Pospischill.

Geschichte: 3 Stunden. Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit bis zum 30jährigen Krieg mit Berücksichtigung der geographischen Daten. K. Radda.

Mathematik: 5 Stunden. a) Arithmetik: Logarithmen, höhere Gleichungen, welche sich auf quadratische zurückführen lassen, regula falsi, Exponentialgleichungen. Arithmetische und geometrische Progressionen und deren Anwendungen auf Zinseszinsen und Rentenaufgaben. Combinationslehre und Binomialsatz. Das erste Kennzeichen der Convergenz unendlicher Reihen.

b) Geometrie: Goniometrie und ebene Trigonometrie, Stereometrie und sphärische Trigonometrie mit vielfachen Anwendungen.

Wiederholung des gesammten mathematischen Lehrstoffes an ausgewählten Aufgaben. Alle Monat 1 Haus- und 1 Schularbeit nebst Präparationsaufgaben. K. Zahradníček.

Darstellende Geometrie: 3 Stunden. Die Kegel- und Cylinderfläche, die Kugel, das Ellipsoid und die Ringfläche. Schnitte, Durchdringungen unter einander und mit eckigen Körpern. Beleuchtungsconstructionen an denselben. K. Hoenig.

Naturgeschichte, Botanik: 2 Stunden. Anatomisch-physiologische Grundbegriffe des Pflanzenreiches, Systematik der Pflanzen. A. Pohorsky.

Physik: 4 Stunden Vorbegriffe. Mechanik fester, tropfbar- und ausdehnsam-flüssiger Körper. Die Wellenlehre und Akustik. Die hieher gehörigen Lehren wurden experimentell abgeleitet und streng wissenschaftlich begründet und zur Lösung von praktischen Aufgaben angewendet. K. Zahradníček.

Chemie: 3 Stunden. Die schweren Metalle. Sodann die Chemie der Kohlenstoffverbindungen: Constitution derselben, homologe und heterologe Reihen. Classification der organischen Verbindungen. Cyanverbindungen. Paraffine und ihre Derivate. Verbindungen zweiwerthiger Radicale. L. Rothe.

Freihandzeichnen: 4 Stunden. Nach Vorlagen und Modellen wurden sowohl Ornamente wie auch Köpfe in verschiedenen Darstellungsarten zumeist aber mit zwei Kreiden auf Tonpapier ausgeführt. Perspectivisches Zeichnen verschiedener architektonischer Objecte. Fr. Holeček.

VII. Classe.

Classenvorstand: Franz John.

Religion: 1 Stunde. Geschichte der Religion Jesu Christi von den Zeiten der Apostel an bis auf unsere Zeit. Dr. Th. Hawlas.

Deutsch: 2 Stunden. Uebersicht der Literaturgeschichte von dem Ende des 18. Jahrhunderts bis auf die Gegenwart im Anschluss an die Lectüre. Ganz Gelesen und erörtert wurde Goethe's Tasso. Redeübungen. Fr. Kreidl.

Französisch: 2 Stunden. Lectüre: Corneille, Cinna, Racine, Iphigénie und Mithridate. Gestützt auf die Lectüre Wiederholung der einschlägigen Partien aus der Grammatik, Hinweisung auf das Hervorragendste in der französischen Literaturgeschichte, Nacherzählen des Gelesenen, Anleitung zu freien Compositionen, Uebersetzung zusammenhängender deutscher Abhandlungen ins Französische (Lessing's Dramaturgie). Fr. Kreidl.

Englisch: 2 Stunden. Grammatik: Wiederholung der ganzen Grammatik in deutscher Sprache. Literaturgeschichte: Die wichtigsten Perioden aus der engl. Literatur-Geschichte; Biographien der bekannteren Autoren. Lectüre: Ch. Dickens' A Christmas Carol. Dr. Th. Hawlas.

Polnisch: 2 Stunden. (Mit der IV. und VI. Classe zugleich.) Die Haupterscheinungen aus der neueren polnischen Literatur. Abhandlungen über Gegenstände aus dem Erkenntniskreise der Schüler. 3 schriftliche Aufsätze. J. N. Pospischill.

Geschichte, Geographie und Statistik: 4 Stunden. Geschichte der Neuzeit vom Beginn des 30jährigen Krieges bis zur Gegenwart mit besonderer Hervorhebung Oesterreichs. Statistik von Oesterreich-Ungarn. K. Radda.

Mathematik: 5 Stunden. a) Allgemeine Arithmetik: Die Wahrscheinlichkeitsrechnung und deren vielfache Anwendungen zur Lösung von Versicherungsaufgaben. Die Kettenbrüche und ihre Verwendung zur Lösung quadratischer Gleichungen und der diophantischen Gleichungen ersten Grades. Die arithmetischen Reihen höherer Ordnung und das Interpolationsproblem.

b) Geometrie: Anwendung der sphärischen Trigonometrie auf stereometrische und astronomische Aufgaben. Anwendung der Algebra zur Lösung geometrischer Probleme. Analitische Geometrie der Geraden und der Kegelschnitte. Wiederholung des gesammten Lehrstoffes der Mathematik an ausgewählten Beispielen. Alle Monate 1 Schul- und 1 Hausarbeit und Präparationsaufgaben. Fr. John.

Darstellende Geometrie: 3 Stunden. Elemente der Linearperspective. Vom Flucht- und Theilungspunkte. Anwendung des Vorangegangenen zur perspectivischen Darstellung geometrischer Körper und einfacher technischer Objecte mit Rücksichtnahme auf die einschlägigen Schattenconstructionen. Jos. Spinka.

Naturgeschichte: 3 Stunden. 1. Semester: Mineralogie. 2. Semester: Allgemeine und specielle Geologie. Kurze Wiederholung der Thier- und Pflanzensystematik. A. Pohorsky.

Physik: 4 Stunden. Magnetismus, Elektricität, Wärme und Optik. Der Lehrstoff wurde streng wissenschaftlich behandelt und durch Experimente und Rechnungsbeispiele erläutert. Fr. John.

Chemie: 2 Stunden. 1. Semester: Chemie der Kohlenstoffverbindungen beendet. 2. Semester: Recapitulation der wichtigsten Partien der organischen und anorganischen Chemie. Max Rosenfeld.

Freihandzeichnen: 4 Stunden. Nach Modellen, weniger nach Vorlagen, wurde Figurales und Ornamentales geübt, dargestellt wurde entweder im vergrösserten oder verkleinerten Massstabe, und in der Ausführung wurde verschiedenes Material angewendet. Bei Ornamenten wurde auf die der Stylart eigenthümliche Form, und bei den Köpfen auf den Ausdruck und Charakter hingewiesen, an Objecte aber, wo es passend erschien, wurden kunsthistorische Bemerkungen angeknüpft. Fr. Holeček.

Evangelischer Religionsunterricht.

1. Abtheilung: 2 Stunden. 1. Sem.: Das Leben und die Lehre Jesu. Geographie von Palästina. 2. Sem.: Die wichtigsten Liederdichter der evangelischen Kirche. Das Leben und die Lehre der Apostel.

2. Abtheilung: 1 Stunde. 1. Sem.: Einführung in die biblischen Bücher des alten und neuen Testamentes. Geschichte der Helden der Kirche aus der Zeit ihrer Stiftung bis zur Reformation. 2. Sem.: Reformationsgeschichte. R. Fritsche.

Israelitischer Religionsunterricht.

1. Abtheilung: (I. u. II. Cl.) 2 St. d. W. 1 St.: Biblische Geschichte von der Zeit der Richter bis zur Theilung des Reiches, nach dem bibl. Katechismus von Wessely. 1 St.: Hebräische Lesestücke aus der Genesis sachlich und sprachlich erklärt.

2. Abtheilung: (III. u. IV. Cl.) 2 St. d. W. 1 St.: Biblische Geschichte. Das Reich Juda, das babil. Exil, die Rückkehr aus demselben nach Wessely. Geographie von Palästina.

3. Abtheilung: (V., VI. u. VII. Cl.) 1 St. d. W. Von der Erkenntniss Gottes, deren Quellen: Offenbarung, Natur und Geschichte. Von dem Gottesdienste nach Philippson. S. Friedmann.

Turnunterricht.

I. Classe: Ordnungs- und Freiübungen: Aufstellung. Grundstellung. Richtung. Vorwärtsgehen. Vorwärtslaufen. Gehen am Ort. Umkehren im Gehen und Laufen. Seitwärtsgehen in Flankenreihen. Rückwärtsgehen in Stirnreihen. Gehen mit Trittwechseln. Gehen mit Armhaltungen. Gehen im Viereck. Neben-, Hinter- und Vorreihen in den Paaren. Schwenken der Stirnpaare. Winkel- und Gegenzug im Gehen und Laufen. Drehungen im Stehen. Armhaltungen und Bewegungen der gestreckten Arme. Fersenstellung in der Zehenstellung mit Armheben. Armbeugen und Strecken der Arme. Halbe Beugung der Knie mit Armbeugung und Strecken. Rumpfbeugen mit Armhaltungen. Hüpfen mit geschlossenen Füssen.

Geräthеübungen: Kletterübungen an schrägen und senkrechten Stangen. Hang- und Hangelübungen an den wagrechten Leitern. Stütz- und Liegestützübungen am Barren und Reck. Gemischte Sprünge am Bock und Pferd. Freispringen über die Schnur. Sturmspringen. Schwebeübungen an den Schwebestangen. Schaukelübungen an den Ringen und am Schwebereck.

II. und III. Classe: Ordnungs- und Freiübungen: Neben-, Vor- und Hinterreihen in den Viererreihen im Gehen und Laufen. Schwenken der Viererreihen. Ziehen der Stirnsäule in der Umzugsbahn. Oeffnen und Schliessen der Flankenreihen nach vorn. Ziehen der Flankenviererreihen. Zusammengesetzte Fuss-, Knie-, Bein-, Rumpf- und Hüpfübungsfolgen verbunden mit Armübungen.

Geräthеübungen: Hangel-, Kletter- und Steigeübungen an schrägen und senkrechten und wagrechten Leitern. Hangübungen am Reck. Wellaufschwung. Felgeaufschwung. Stützübungen am Barren. Schwingen, verbunden mit Sitz. Stützlen. Gemischte Sprünge am Pferd: Auf- und Absitzen. Hocke. Flanke. Bockspringen als Hochsprung. Freispringen über die Schnur als Hoch- und Weitsprung. Tief- und Sturmspringen. Uebungen am Rundlauf, Schwebereck und an den Ringen.

IV. bis VII. Classe: Ordnungs- und Freiübungen: Verbindungen von Ziehen, Reihen und Schwenken zur Doppelsäule im Gehen und Laufen. Folge verschiedener Reihungen in den Viererreihen. Folge von Schwenkungen der Viererreihen. Verbindungen von Ordnungs- und Freiübungen mit Berücksichtigung der Auslagen, Ausfalle, Hiebe und Stösse.

Geräthеübungen. Die verschiedensten Auf-, Um- und Abschwünge am Reck. Ein- und Aussprünge am Ende des Barrens. Schwingen im Unterarm- und Streckstütz mit Stützhüpfen. Ueberschlagen zum Sitz, Sturm- und Freispringen als Hoch- und Weitsprung. Bockspringen als Hoch- und Weitsprung. Riesenprünge am Pferd, sowie Hocke, Flanke und Grätsche als Weitsprünge. Hangübungen an schrägen Leitern, Tauen und Ringen. Kürturnen. Karl Wilke, Turnlehrer.

III. Lehrbücher.

welche im Schuljahre 1878/79 gebraucht wurden.

Religionslehre: a) katholische: Fischer, katholische Religionslehre in I. — Liturgik in II. — Eichler, Geschichte der Offenbarung des alten Bundes, in III. — Geschichte der Offenbarung des neuen Bundes, in IV. — Wappler, kath. Religionslehre, in V. und VI. — Fessler, Kirchengeschichte, in VII.

b) evangelische: Das neue Testament. Das evangelische Gesangbuch. Die Geographie von Palästina von Dr. R. Schramm. Sämmtlich für die 1. Abtheilung. Die Entstehung der Bibel, von E. Zittel. Die Kirchengeschichte für die oberen Classen höherer Bildungsanstalten von Heinrich Palmer für die 2. Abtheilung.

c) israelitische: Wessely, biblischer Katechismus, in I. bis VI. Pentateuch in I. bis IV. — Johlson, Unterricht in der mosaischen Religion, in V., VI. und VII.

Deutsche Sprache: Heinrich's deutsche Grammatik in I. bis IV. — Neumann und Gehlen, Lesebuch 1. Theil in I., 2. Theil in II., — Neumann Lesebuch 3. Theil in III., 4. Theil in IV. — Egger, Lesebuch 1. Theil. Ausgabe für Realschulen und Jauker und Noe, mittelhochdeutsches Lesebuch in V. — Jauker und Noe, Lesebuch, 2. Theil, 1. Band, in VI. und 2. Theil, 2 Band, in VII.

Französische Sprache: Ploetz, Elementargrammatik in I. und II. — Ploetz Schulgrammatik und Lectures choisies, in II. bis VII.

Lectüre siehe unter II. Lehrverfassung.

Englische Sprache: Fölsing, Lehrbuch für den Elementarunterricht, in V. — Lehrbuch für den wissenschaftlichen Unterricht, in VI. und VII.

Seeliger, englisches Lesebuch, in V. bis VII.

Polnische Sprache: Lercel, Grammatik, in I. bis VI. — Wypisy polskie Tom. I in I. und II., Tom. II in III. und IV., Tom. II część II., in V. bis VII.

Geographie: Kozenn, Leitfaden der Geographie, in I. bis IV. — Stielers Schulatlas, in I. bis VII.

Geschichte: Hannak, Lehrbuch der Geschichte des Alterthums, in II., dessen Mittelalter in III., dessen Neuzeit, in IV. — Hannak, Lehrbuch für die oberen Classen 1. Band in V. — Gindely, 2. Band in VI., 3. Band in VII. — Hannak, österr. Vaterlandskunde, in VII. — Rhode, histor. Schulatlas, in II. bis VII.

Arithmetik: Villicus, Lehrbuch für Unterrealschulen, 1. Theil in I., 2. Theil in II., 3. Theil in III. — Walientin, Sammlung von Beispielen der Algebra und Arithmetik, 2 Theile in IV. bis VII.

Geometrie: Streissler, geom. Formenlehre, 1. Theil in I., 2. Theil in II. bis IV. — Wiegand, Planimetrie, 1. und 2. Curs, in V. — Močnik, Geometrie für die oberen Classen, in VI. und VII.

Darstellende Geometrie: Streissler, Darstellende Geometrie, in V. bis VII.

Naturgeschichte: Pokorny, Thierreich, in I., Pokorny, Pflanzen- und Mineralreich II. — Thomé, Zoologie, in V. — Bill, Botanik, in VI. — Hochstetter-Bisching, Mineralogie, in VII.

Physik: Krist, Anfangsgründe in III. — Pisko, Lehrbuch für Unterrealschulen in IV. — Münch, Lehrbuch der Physik, in VI. — Pisko, Lehrbuch für Oberrealschulen in VII.

Chemie: Kauer, Elemente der Chemie, in IV. — Lorscheid, anorganische Chemie in V. und VI. — Lorscheid, organ. Chemie in VII.

Stenographie: Faulmann Lehrgebäude und stenographische Anthologie.

IV. Themen für die oberen Classen zu den Aufsätzen in der deutschen Sprache.

V. Classe. 1. Ackerbau ist die Grundlage aller Cultur. 2. Einfluss der Bodengestaltung Kanaans auf die Geschichte der Juden. 3. a) Wen können wir für unsern wahren Wohlthäter halten? b) Ueber den wohlthätigen Einfluss des Umganges mit der Natur. 4. Hagen im Nibelungenliede (Charakteristik). 5. Aus welchen Thatsachen des peloponnesischen Krieges kann man auf den Verfall der griechischen Freiheit schliessen? 6. „Armuth nur, Diophantes, weckt zum Leben die Künste, Lehrerin in der Bemühung.“ (Theokrit). 7. Charakter des Pylades (Goethe's Iphigenie). 8. Krankheit und Heilung des Orestes (Goethe's Iphigenie). 9. Zu wandeln und auf seinen Weg zu sehen ist eines Menschen

erste, nächste Pflicht (Goethe's Iphigenie). 10. Sei beharrlich wie Demosthenes! 11. Vergleich der Verfassungen Athens, Spartas und Roms. 12. a) Wer der Dichtkunst Stimme nicht vernimmt, ist ein Barbar, er sei auch, wer er sei. b) Wer etwas Treffliches leisten will, hätt' gern was Grosses geboren, der sammle still und unerschlafft im kleinsten Punkt die grösste Kraft. (Schiller.) E. Kothny.

VI. Classe. 1. Welche Umstände wirkten am Beginn der Neuzeit auf die Entwicklung der deutschen Literatur ein? 2. In wie fern kann die Hoffnung für den Menschen eine Quelle von Uebeln sein? 3. In welche Stimmung versetzt uns der Winter? 4. Charakteristik Louisens nach der Idylle von Voss. (Schularbeit.) 5. Wesshalb ist hauptsächlich Italien für die Deutschen das Land der Sehnsucht. 6. Das Gold ist schädlicher als das Eisen. 7. Gang der Handlung in Lessings Nathan. 8. Entwurf einer Disposition zu der Abhandlung Herders: Ob Malerei oder Tonkunst eine grössere Wirkung gewähre? 9. Die gute Sache stärkt den schwachen Arm. 10. Das wahre Glück liegt nicht ausser uns, sondern in uns. 11. Charakteristik Hermanns in Goethe's „Hermann und Dorothea." (Schularbeit.) 12. Wie soll man seine Ferien anwenden? K. Radda.

VII. Classe. 1. Der Urwald. (Schilderung.) 2. Einfluss der Armuth und des Reichthums auf die Sittlichkeit. 3. „Mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten." (Chrie.) 4. Principiis obsta, sero medicina paratur. (Chrie.) 5. Die sittlichen Wirkungen des Ackerbaues. 6. In wie fern bezeichnen die Kreuzzüge das Jünglingsalter der europäischen Völker? 7. Die tragische Schuld Iphigeniens (Iphigénie par Racine) (Schularbeit). 8. Warum lernen die Realschüler Französisch und Englisch, und warum Französisch früher als Englisch? (Maturitätsarbeit.) Fr. Kreidl.

V. Freigegenstände.

Gesang. I. Abtheilung. 1. Semester: Vorbereitende Uebungen (Sprechen, Zählen etc.), Treffübungen im Dreiklange. Das Tetrachord, die Tonleiter, Ganz- und Halbton, Treffübungen im Tetrachord und in der Tonleiter. Rhythmische Uebungen. Werth der Noten und Pausen. $^2/_4$-, $^3/_4$-, $^4/_4$-, $^5/_4$- und $^6/_8$-Takt. Dynamik (rhytmische und melodische Betonung). Die Intervalle bis zur Quint geübt. — 2. Semester: Die Intervalle bis zur Octave. Bildung und Uebung des Zwei- und Dreiklanges. Einführung nach G- und F-dur Die Versetzungszeichen. Bildung und Auffinden der transponirten Tonleitern. Modulation der Dominanten- und Subdominanten-Tonart. Haupttöne und Hauptdreiklänge. Nebstdem zwei- und dreistimmige Lieder.

II. Abtheilung. Bildung und Auffinden der transponirten Tonleitern. Unterscheidung zwischen absoluten und relativen Intervallen. Beurtheilung und Umkehrung der Intervalle (gross, klein, vermindert, übermässig). Bildung und Beurtheilung der Zwei- und Dreiklänge auf allen Stufen der Dur-Tonleiter. Bildung des Vierklanges, insbesondere Uebung des Dominatseptaccordes. Bildung und Auffinden der Molltonleitern. Nebstdem wurden diverse gemischte Chöre eingeübt. Karl Hussak.

Stenographie. I. Abtheilung. Wortbildungslehre, Vor- und Nachsilben, Wortkürzungslehre mit Einschluss der Sigel; Grundzüge der Satzkürzung. Das ganze Jahr hindurch fanden abwechselnd Schreib- und Leseübungen statt.

II. Abtheilung. Vollständige Theorie der Satzkürzung an der Hand von Lese- und Schreibübungen. Im 2. Semester wurden Schreibübungen nach allmälig rascheren Dictaten vorgenommen. Franz John.

Analytische Chemie. VI. Classe. 2 Stunden: Darstellung der bei der Ausführung qualitativer Analysen auftretenden charakteristischen Verbindungen; theoretische Erörterung der dabei stattfindenden chemischen Prozesse.

VII. Classe. 2 Stunden: Qualitative Analyse einfacher und zusammengesetzter Körper. Darstellung einiger Präparate für die Lehrmittelsammlung. Max Rosenfeld.

VI. Statistische Notizen.

	In der Classe								Zusammen	
	I. A.	I. B.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.		
Richtigstellung der vorjährigen Classification nach dem Ergebnisse der Wiederholungsprüfungen:										
Es erhielten ein Zeugniss der Reife:										
mit Vorzug	2	1	1	1	2	2	4	1	14	
der I. Casse	25	30	38	26	21	15	8	6	169	223
waren unreif zum Versetzen:										
Zeugniss der II. Classe	5	3	5	4	6	1	2	3	29	
Zeugniss der III. Classe	—	5	1	1	—	2	—	—	9	
blieben ungeprüft	—	—	—	—	—	—	2	—	2	
somit waren am Ende des vorigen Schuljahres	32	39	45	32	29	20	16	10	223	
1. Uebersicht der Schüler im Schuljahre 1878/9.										
a) nach der Zahl:										
in dieselbe sind aufgenommen worden:										
Repetenten von hier	2	3	5	3	2	2	2	—	19	
aufgestiegen von hier	—	—	45	28	22	11	13	12	131	
Repetenten von aussen	2	—	1	3	—	1	1	—	8	
aufgestiegen von aussen	—	—	3	1	1	1	—	—	6	
durch Aufnahmsprüfung	30	28	—	—	—	—	—	—	58	
Summa der aufgenommenen Schüler	34	31	54	35	25	15	16	12	222	223
dazu Privatisten	—	—	—	—	1	—	—	—	1	
davon ausgetreten während des I. Sem.	—	1	1	2	—	—	1	—	5	
„ „ „ „ II. „	3	—	1	2	1	1	—	—	8	
somit am Ende des Schuljahres verblieben	31	30	52	31	25	14	15	12	209 +1	210
b) nach dem Fortgangsergebnisse:										
Hiervon erhielten ein Zeugniss der Reife:										
mit Vorzug	2	3	2	1	—	1	1	3	13	
der I. Classe	19	20	34	20	18	10	10	6	137	
waren unreif zum Versetzen										
zur Wiederholungsprüfung zugelassen	—	—	—	3	—	—	—	—	3	
Zeugniss der II. Classe	7	6	15	6	5	1	4	3	47	
Zeugniss der III. Classe	3	1	1	1	1	2	—	—	9	
blieben ungeprüft	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
c) nach dem Wohnorte der Eltern:										
in Teschen wohnend	9	7	10	9	9	2	5	4	54	
Fremde	22	23	42	22	16	12	10	8	155	
hievon in der Bezirkshauptmannschaft Teschen	8	11	25	5	7	2	5	1	64	
„ „ „ „ Freistadt	8	4	8	8	1	2	—	3	34	
„ „ „ „ Bielitz	1	3	3	2	2	1	—	1	13	
„ „ „ „ Troppau	—	—	—	1	—	1	—	—	2	
„ „ „ „ Freiwaldau	1	—	—	—	—	—	—	—	1	
somit zusammen Schlesier	27	25	46	25	19	8	10	9	169	
ferner Mährer	2	3	2	3	4	4	1	—	19	26
Galizianer	—	—	1	2	—	1	1	2	7	
somit zusammen Nichtschlesier	2	3	3	5	4	5	2	2	26	
dazu Ungarn	2	2	3	1	2	1	3	1	15	
d) nach der Confession:										
Katholiken	25	20	30	22	13	11	6	9	136	210
Protestanten	3	1	9	4	2	—	2	—	21	
Juden	3	9	13	5	10	3	7	3	53	

	In der Classe								Zusammen	
	I. A.	I. B.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.		
e) nach der Muttersprache:										
Deutsche	15	18	24	17	20	5	11	9	119	210
Polen	8	6	14	4	2	2	2	1	39	
Tschechen	6	6	14	10	3	6	2	2	49	
Magyaren	2	—	—	—	—	1	—	—	3	
f) nach dem Lebensalter am 15. Juli 1879:										
10 Jahre alt	—	1	—	—	—	—	—		1	210
11 „ „	4	1	1	—	—	—	—	—	6	
12 „ „	10	7	3	1	—	—	—	—	21	
13 „ „	5	13	11	4	1	—	—	—	34	
14 „ „	9	4	15	8	10	—	—	—	46	
15 „ „	1	3	16	7	4	—	—	—	31	
16 „ „	2	—	3	8	3	5	3	—	24	
17 „ „	—	1	2	2	6	5	3	3	22	
18 „ „	—	—	—	1	1	4	7	4	17	
19 „ „	—	—	—	—	—	—	1	3	4	
20 „ „	—	—	—	—	—	—	—	2	2	
21 „ „	—	—	—	—	—	—	1	—	1	
22 „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
23 „ „	—	—	1	—	—	—	—	—	1	
d) nach der Schulgeldzahlung:										
im ersten Semester zahlende	26	29	35	24	22	9	10	8	163	222
„ „ befreite	8	1	19	11	4	6	6	4	59	
im zweiten Semester zahlende	25	21	35	25	22	10	12	7	157	
„ „ halbbefreite	1	2	1	—	—	—	—	1	5	
„ „ befreite	7	7	16	6	3	4	3	4	50	

2. Schulgeldertrag.

Im I. Semester zahlten 163 Schüler fl. 1684
Im II. „ „ 162 „ fl. 1654.
Zusammen fl. 3338.

3. Stipendien.

Das Stipendium der **Emilie Friedmann'schen Realschulstiftung** im Jahresbetrage von 15 fl. wurde im laufenden Schuljahre zum ersten Male verliehen und zwar an den Schüler der dritten Classe Adam Cienciala auf die Dauer seines Studiums an hiesiger Anstalt. (Vergleiche über dieses Stipendium die Chronik).

Es bezogen ferner:

Ein Schüler ein **Anton Ritter von Ottenthal'sches Schulstipendium** im Jahresbetrage von 67 fl. 20 kr., welches demselben auf die Dauer seiner Studien vom löbl. Gemeinderathe der königl. Landeshauptstadt Brünn verliehen wurde.

Ein Schüler ein **Josef und Theresia Niemtschik'sches Stipendium** von 40 fl., welches demselben vom lobl. Gemeinderathe der Stadt Friedek am 19. Juni 1877 verliehen wurde.

Ein Schüler ein **Josef und Theresia Niemtschik'sches Studentenstipendium** von 40 fl., welches demselben vom löbl. Gemeinderathe der Stadt Mistek vom Schuljahre 1876—77 an, verliehen wurde.

Ein Schüler ein **Handstipendium** von 100 fl, welches demselben durch Erlass der hoh. k. k. Finanz-Direction in Troppau vom 9. Oct. 1877, Zahl 10452 verliehen.

Ein Schüler ein **Handstipendium**, welches demselben durch hoh. k. k. Finanz-Min.-Erlass vom 17. Mai 1879, Zahl 13072 verliehen wurde.

Somit bezogen 6 Schüler einen Stipendienbetrag von 362 fl. 20 kr.

Ueber den Unterstützungsverein Schülerlade folgt der Jahresbericht weiter unten.

4. Aufwand für Lehrmittel.

Zur Verfügung standen:

a) Dotation der löbl. Stadt-Commune	fl. 300.—
b) die Aufnahmstaxen von 74 Schülern à fl. 2.10	fl. 155.40
c) die Lehrmittelbeiträge von 223 Schülern à fl. 1.05	fl. 234.15
d) die Taxen für 4 Stück Zeugiss-Duplicate à fl. 1.—	fl. 4.—
e) die Taxe für 1 Maturitätszeugniss-Duplicat	fl. 6.—
f) die Dotation des chem Laboratoriums pro 1879*)	fl. 250.—
g) ausserordentl. Dotaton des phys. Cabinets 2. Rate	fl. 200.—
Summe	fl. 1149.55

*) Diese Dotation wurde erst am Schluss des Schuljahres flüssig gemacht und konnte daher der grössere Theil der hier ausgewiesenen Betrage erst nach Druck des Programmes zur Verwendung gelangen, weshalb deren Verwendung im folgenden Programme ausgewiesen werden wird.

VII. Vermehrung der Lehrmittel.

A. Bibliothek.

Custos K. Radda.

I. Lehrerbibliothek.

Zuwachs durch Ankauf: Verordnungsblatt des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht. Jahrg. 1878 und 79. — Höpfner, Zeitschrift für deutsche Philologie, 10. Bd. 1879. — Kolbe, Zeitschrift für das Realschulwesen, 4. Bd. 1879. — Strack, Centralorgan für die Interessen des Realschulwesens, 7. Bd. 1879. — Romania, Dritteljahrsschrift, 1879. — Sybel, Historische Zeitschrift, 5. und 6. Bd. 1879. — Petermann, Geographische Mittheilungen, 25. Bd. 1879. — Petermann, Ergänzungshefte 53—57. — Ficker, Statistische Monatsschrift, 5. Bd. 1879. — Hoffmann, Zeitschrift für den mathem.-naturw. Unterricht, 10. Bd. 1879. — Wiedemann, Annalen der Physik und Chemie, 4. Bd. 1879. — Wiedemann, Beiblätter, 3. Bd. 1879. — Grunert, Archiv für Mathematik und Physik, 63. Bd. 1879. — Liebig, Annalen der Chemie, Bd. 193—196, 1879. — Arendt, Chemisches Centralblatt, 1879. — Virchow und Holtzendorff, Vorträge, XIV. Serie. — Oeffentliche Vorträge, gehalten in der Schweiz, 4. Bd. 12 Hefte. — Jahrbuch der k. k. geolog. Reichsanstalt, 28. u. 29. Bd. 1878 und 79. — Tschermak, Verhandlungen der k. k. geolog. Reichsanstalt Jhrg. 1878 und 79. — Tschermk, Mineral.-Petrograph. Mittheilungen. 1878 und 79. — Gaea, Natur und Leben, 14. Bd. 1878. — Kobelt, Illustrirtes Conchilienbuch. — Fehling, Neues Handwörterbuch der Chemie. 3. Bd. — Herbart, Paedagogische Schriften, 2. Bd. — Arnstädt, Fenelon über Töchtererziehung. — Meyer, Conversationslexikon, 15. und 16. Bd. — Klopstock's Werke, 5. Theil. — Wieland's Werke, 40. Theil. — Goethe's Werke, 34. und 35. Theil. — Jean Paul's Werke, 54—60. Theil. — Krones, Gedichte Oesterreichs, 4. Bd. — Meindl, Die Vereinigung des Innviertels mit Oesterreich am 13. Mai 1779.

Zuwachs durch Schenkung: Vom hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht: Movimento della navigazione in Trieste nel 1877. — Movimento commerciale in Trieste nel 1877. — Bericht über den Handel und die Industrie Niederösterreichs 1877. — Lemayer, Die Verwaltung der österr. Hochschulen von 1868—1877. — Statist. Bericht der Handels- und Gewerbe-Kammer in Laibach. 1875. — Movimento della navigazione in Trieste, 1878. — Von der kaiserl. Akademie der Wissenschaften: Anzeiger für die philos.-histor. und die mathem.-naturwissensch. Classe, Jahrg. 1878 u. 79. — Von dem hochlöbl. k. k. schles. Landesschulrath: Bericht über österr. Unterrichtswesen aus Anlass der Weltausstellung 1873. 2 Theile. — Oesterr. botan. Zeitschrift. — Vom Herrn Emil Fr. Rothe, Hofphotograph in Cassel: Jahresbericht über die Fortschritte der physischen Wissenschaften von Jac. Berzelius, übersetzt von Dr. F. Wöhler, 23 Bände. — Handbuch der angewandten Chemie von J. Dumas, deutsch von Engelhart, 5 Bände. — Vom Director L. Rothe: Tageblatt der 51. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Cassel, 1878. — Vom Lesezirkel des Lehrkörpers: Die Heimat, 3 Bd. 1878. — Fliegende Blätter; Bd. 68 u. 69, 1878. — Leipziger illustr. Zeitung, 69. u. 70. Bd. 1878. — Neue illustr. Zeitung, Jahrg. 1879. — Ueber Land u. Meer, 39. Bd. 1879. — Delitzsch, Aus allen Welttheilen, 9. Jrg. — Vom Realschullehrer Sturm: Knauer, Die Reptilien und Amphibien Nieder-Oesterreichs. — Knauer, Fang der Amphibien und Reptilien — Knauer, Unsere Kenntnisse von der Entstehung des Chlorophylles. — Knauer, Beobachtungen an Reptilien u. Amphibien in der Gefangenschaft. — Vom Realschullehrer F. Zveržina in Wien: Grundzüge der ital. und französischen Metrik. — Vom Bibliothekar: Hölty, Gedichte, Wien 1790. — Gerstenberg, Poetische Schriften, 1794. — Haller, Gedichte, 1793. — Hagedorn, Poetische Werke, 2 Bde. 1790 u. 91. — Lichtwer, Poetische Schriften, 1793. — Willamov, Poetische Schriften, 1793. — Thümmel u. Utz, Poetische Schriften, 1790.

II. Schülerbliothek.

Zuwachs durch Ankauf: Emmer, Unser Kaiser Franz Josef I. 5 Exempl. — Teuffenbach, Vaterländisches Ehrenbuch, 4 Exempl. — Marryat, Sigismund Rüstig. — Uhlemann· Drei Tage in Memphis. — Gustav Freytag, Aus dem Mittelalter. — Jac. u. W. Grimm, Kinder- und Hausmärchen. — Carl, Die elektrischen Naturkräfte. — Pfaff, Die vulkanischen Erscheinungen. — Zittel, Aus der Urzeit. — Alex. v. Humboldt, Ansichten der Natur. — Kummer, die Mutterliebe der Thiere. — Klopstock's Messiade. — Goethes Werke, 6 Bde. Adalbert Stifter, Studien, 3 Bde. — Uhland's Gedichte und Dramen. 3 Bde. — Rosegger Aus dem Walde.

Zuwachs durch Schenkung: Vom Verleger Kleinmayer in Laibach Heinrich, Grammatik der neuhochdeutschen Sprache. — Vom Verleger Leon in Klagenfurt: Dr. Brandt, Verslehre. — Vom Verleger Klinghard in Wien: Willomitzer, Deutsche Grammatik. — Vom Professor Dr. Th. Hawlas: Gustav Freytag, Soll und Haben, 2 Bde. — Vom Professor Zahradníček: Knirr, Elemente der allgemeinen Arithmetik. — Vom Bibliothekar: Oskar Höcker, Erzählungen, 5 Bde. — Marryat, Peter Simpel. — Bulwer, Eugen Aram a Tale.

B. Geographische Lehrmittelsammlung.

Custos: E. Kothny.

Dieselbe erfuhr keinen Zuwachs.

C. Lehrmittelsammlung für Naturgeschichte.

Custos: Anton Pohorský.

Zuwachs durch Ankauf: Turdus merula, Sitta europaea, Motacilla Troglodytes, Lanius collurio, Parus major, Parus coeruleus, Cocothraustes vulgaris, Fringilla carduelis, Fringilla spinus, Fringilla coelebs, Alauda arvensis, Emberiza citrinella, Regulus flavicapillus, Motacilla alba und Serinus chloris, sämmtlich ausgestopft.

Zuwachs durch Schenkung: Von Josef Polach, Schüler der II. Klasse einen Sturnus vulgaris und Pyrrhula rubricilla. — Von dem vormaligen Collegen Herrn k. k. Oberlieutenant Joachim Steiner in Bosnien den Balg eines Aasgeiers. — Vom Director Ludwig Rothe eine aus 54 Stücken bestehende Suite Gebirgsarten des Thüringerwaldes sowie 57 Stück Gebirgsarten, welche von demselben in Hessen und dem Odenwalde gesammelt worden waren.

D. Physikalisches Cabinet.

Custos: Franz John.

Das physikalische Cabinet erhielt folgenden Zuwachs:

Auf Rechnung der vorjährigen Jahresdotation einen Himmelsglobus, Durchmesser 3dm.

Auf Rechnung einer ausserordentlichen Dotation ein Spectrometer zugleich Goniometer mit Gauss'schem Ocular, 2 Horizontalkreisen, doppelter Nonius-Ablesung nebst Tischchen für Krystalle u. s. w., Dalton's Apparat zur Messung der Spannkraft der Dämpfe mit Ofen.

Auf Rechnung der Jahresdotation: Plateau's Drahtnetze, 2 Nikol'sche Prismen, 4 Quarzkeile parallel und senkrecht zur Axe, 1 Undulations-Glimmerplatte, 4 Quarze senkrecht zur Axe rechte und linke, 3 Krystallobjecte für Axenbilder, 1 Glaswanne und eine grössere Quantität Quecksilber.

Der Ueberschuss der Dotation wurde auf Reparaturen, Fracht und kleine Ausgaben verwendet.

E. Chemisches Laboratorium.

Custos: Max Rosenfeld.

Zuwachs durch Ankauf: I. a) Instrumente: Thermometer von + 60° bis — 50° C.

I. b) Apparate zum Gebrauche im Laboratorium: Exsiccator nach Schrötter.

I. c) Apparate zu Vorlesungsversuchen: Apparat zur Zerlegung des Wassers nach Hoffmann, Apparat zur Zerlegung der Salzsäure (ohne Stativ), Elektrolytischer Knallgaserzeugungsapparat, Condensationsröhre für schweflige Säure, 2 St. Chromsäure-Elemente, Wasserstoffentwicklungsapparat.

III. Glasgeräthe b) Verbrauchsmateriale: Kolben, Trichter, Bechergläser.

IV. Porzellan- und Thongeräthe, b) Verbrauchmateriale: Abdampfschalen, Reibschalen, Eprouvetten, Glascilinder für Präparate.

V. Koch- und Gluhvorrichtungen, 1 Lampe nach Breitenlohner, 2 St. Reductionstiegel mit Röhren, eine Berzeliuslampe, 1 Lampe nach Mitscherlich, 6 St. Löthröhre.

VI. Metallgeräthe: 5 Tiegelzangen, eine Blechbüchse für Kalk.

VII. Holzgeräthe: 2 St. Eprouvettenhalter aus Holz, 2 Eprouvettengestelle, 2 Filtrirgestelle.

VIII. Diverses: A) Inventarisirtes: 7 St. Hornlöffel u. ein Hornmesser, 1 Holzpresse, 8 Wollappen, und 4 Leinwandlappen.

B) Verbrauchsmateriale: Chemikalien, Kautschukschläuche, Thon- und Drahtdreiecke, Drahtnetze, Drahtbürsten, Sprengkohle, Platindraht, Holzkohle und Klemmschrauben.

Zuwachs an Präparaten: Im Laboratorium wurden an Präparaten dargestellt: Quecksilberrhodanid, Quecksilberacetat, Cadmiumbromid, Kupferacetat (normales u. basisches), schwefelsaures und salpetersaures Rosco-Kobaltoxid, salpetrigsaures Kobaldoxid-Kali, hübsch ausgebildeter Chromalaun-Krystall Jodoform.

Zuwachs durch Schenkung: Graf Larisch-Mönich und Comp. Sodafabrik in Petrowitz: 30 Nummern zur Veranschaulichung der Sodafabrication und ihrer Nebenproducte. Vom Custos folgende Präparate: Selen, Inulin, saures zuckersaures Kali, Salicilsäure, Eosin

F. Die Lehrmittel für geometrisches Zeichnen

erfuhren in diesem Jahre keine Vermehrung.

G. Lehrmittelsammlung für Freihandzeichnen.

Custos: Franz Holeczek.

Zuwachs durch Ankauf: Vorlagen: Grundauer, der Regelkopf 15 Blatt mit erklarendem Text. Andël, das polychrome Ornament III., IV. und V. Heft (18 Blatt).

Holzmodelle: Ein hohler Würfel, ein hohles Parallelopiped, ein hohler Kegel, eine hohle Halbkugel, ein vierseitiger Pfeiler mit quadratischer Deckplatte, eine cilindrische Nische mit Abschluss und Sockel, ein prismatisches Doppelkreuz mit Stufen und ein vierseitiger Pfeiler mit Stufen.

H. Programmsammlung.

Custos: Der Director.

		Zuwachs:	Gegenwärtiger Bestand:
I.	Mittelschulen Niederösterreichs	66 Stücke.	305 Stücke.
II.	„ Oberösterreichs	10 „	60 „
III.	„ Steiermarks	17 „	69 „
IV.	„ Kärntens und Krains	10 „	44 „
V.	„ des Küstenlandes	10 „	60 „

	Zuwachs:	Gegenwärtiger Bestand:
VI. Mittelschulen Tirols und Vorarlbergs	20 „	90 „
VII. „ Böhmens	57 „	223 „
VIII. „ Mährens	21 „	132 „
IX. „ Schlesiens	13 „	104 „
X. „ Galiziens	17 „	60 „
XI. „ der Bukowina und Dalmatiens . . .	7 „	41 „
XII. Oesterreichische Lehrerbildungsanstalten	4 „	38 „
XIII. Schulen Ungarns, Siebenbürgens und der Militärgrenze	19 „	80 „
XIV. Sonstige inländische Anstalten	21 „	62 „
XV. Baierische Studienanstalten und Realschulen . . .	25 „	175 „
XVI. Preussische Realschulen	39 „	127 „
XVII. Preussische Gymnasien	254 „	274 „
XVIII. Sonstige ausländische Anstalten (inclus. Gymnasien Sachsens, Württembergs und Badens)	30 „	48 „
	640 Stücke	1992 Stücke

Die sub XVI bis XVIII aufgeführten Programme erhielt die Realschule grösstentheils durch Vermittelung der buchhändlerischen Zentralstelle für den Programmentausch der höheren Schulen Deutschlands von B. G. Teubner in Leipzig; überdies erhielten wir 50 Stück ältere inländische Programme geschenkt, vom Herrn Professor Dr. Carl Rothe in Wien.

I. Münzen- und Antikensammlung.

Custos: Der Director.

Zuwachs durch Schenkung: Vom Realschullehrer Herrn Josef Spinka eine ung. Papiernote aus dem Jahre 1848; vom Realschüler Faldin, zwei eben solche; vom Herrn Realschullehrer Anton Sakrava, 2 französische und 1 griechische Kupfermünze; vom Herrn Professor Dr. Hawlas 11 Stück Münzen, worunter eine päpstliche vom Jahre 1711, eine römische und 7 türkische; vom Herrn Professor E. Kothny, 4 dänische und 1 schwedische Münze; vom Herrn Dr. Slawik 1 preussische Münze; vom Herrn Professor Pohorsky, 1 griechische und 3 diverse Münzen; vom Herrn Dr. Hawlas als zweite Gabe 26 Stück Münzen aus den beiden vorigen Jahrhunderten.

Diese Sammlung umfasst gegenwärtig:

Münzen	108 Stücke.
Banknoten	4 „
Antike Gefässe . . .	2 „
Zusammen	114 Nummern.

K. Die Lehrmittel für das Turnen

erfuhren in diesem Jahre keine Vermehrung.

Der Lehrkörper schenkte für das Conferenzzimmer ein von der Kunstanstalt Hölzl in Wien in Oelfarbendruck ausgeführtes grosses Bild Ihrer Majestät der Kaiserin in breitem Goldrahmen als Gegenstück zu dem bereits vor 3 Jahren in gleicher Weise geschenkten Bilde Seiner Majestät des Kaisers.

Für sämmtliche im Voranstehenden aufgeführten Spenden wird hiermit Namens der Anstalt der geziemende Dank ausgesprochen.

VIII. Maturitätsprüfung.

Die schriftlichen Maturitätsprüfungen wurden vom 4. bis 9. Juni abgehalten und folgende Themen behandelt:

Abhandlung aus dem Deutschen: Warum lernen die Realschüler die französiche und die englische Sprache und warum die englische später als die französische? — Arbeitszeit 5 Stunden. Hilfsmittel keine.

Uebersetzung aus dem Deutschen ins Französische: „Hektors Tod" in Fr. Neumann's deutschem Lesebuche, 2. Theil, Wien 1879, Seite 136 vom Beginn bis Seite 137 . . . . . der den furchtbarsten Feind der Griechen erlegte". — Arbeitszeit 3 Stunden. Hilfsmittel Lexikon. Fr. Kreidl.

Uebersetzung aus dem Französischen ins Deutsche: Aus J. J. Ampère L'Histoire romaine à Rome jener Abschnitt, der sich in A. Bechtel's französ. Chrestomathie Seite 63 befindet, beginnend: „Le dernier souffle de la liberté . . . . . bis Seite 65, endigend mit den Worten: . . . mais avec des proscriptions." — Arbeitszeit 3 Stunden. Hilfsmittel Lexikon. Fr. Kreidl.

Uebersetzung aus dem Englischen ins Deutsche: Aus: The Last days of Pompeii by Bulwer. Nach Pelleter's Chrestomathie pag. 189 bis 190 Mitte. Arbeitszeit 3 Stunden. Hilfsmittel Lexikon. Dr. Th. Hawlas.

Freier Aufsatz aus dem Polnischen: Es sind einige der wichtigsten Erfindungen der Neuzeit zu besprechen. — Arbeitszeit 3 Stunden. Hilfsmittel keine. J. N. Pospischill.

Mathematische Arbeit: 1. In einem schiefwinkeligen Parallelepiped sind die drei in einem Eckpunkte zusammenstossenden Seiten $a = 5$, $b = 6$, $c = 7$ cm. und die Kantenwinkel $\alpha = 55^0$, $\beta = 108^0$, $\gamma = 72^0$. Es soll die Oberfläche und der Cubikinhalt berechnet werden. (Allgemeine und besondere Lösung.)

2. Jemand ist zum unnentgeltlichen Bezuge von 50 Kub. m. Eichenholz aus den Forsten der Herrschaft A berechtigt. Wegen Mangels an dieser Holzgattung erhält der Forstbeamte den Auftrag, diese Forderung in ganzen Cubikmetern Buchen- und Fichtenholz zu begleichen. Wie viel von jeder Holzgattung muss der Beamte ausfolgen, wenn die Preise von Buchen-, Eichen- und Fichtenholz in dem Verhältnisse 9 : 7 : 5 stehen?

3. Die Gemeinde G soll mit der in einiger Entfernung vorüberführenden Kaiserstrasse durch eine senkrecht einmündende Bezirksstrasse verbunden werden. Da ein Wald die directe Aussicht hemmt, so hat man auf der Strasse die Strecke $AB = 5480$ m so abgesteckt, dass man von A und B nach G visiren kann und $\alpha = 25^0$, $\beta = 39^0$ gemessen. In welcher Entfernung von A wird die Strasse münden? — Arbeitszeit 4 Stunden. Hilfsmittel Logarithmentafeln. Fr. John.

Arbeit aus der darstellenden Geometrie: 1. Es ist der Schnitt eines Rotationskörpers mit einer Ebene zu bestimmen.

2. Es sind die Selbstschattengrenze, Punkte grösster Beleuchtung im directen und indirecten Lichte und der Schlagschatten bei einem Cilinder und einer sechsseitigen Platte zu bestimmen.

3. Es ist die centrale Projection einer quadratischen Platte mit kreisrunder Oeffnung zu bestimmen. — Arbeitszeit 5 Stunden. Hilfsmittel die Zeichenrequisiten. Jos. Spinka.

Sämmtliche 12 Schüler der VII. Classe hatten sich zur Ablegung der Maturitätsprüfung gemeldet.

Die mündliche Prüfung wurde am 2. und 3. Juli unter dem Vorsitz des Herrn k. k. Landesschulinspectors Heinrich Schreier abgehalten, und erhielten 9 Schüler das Zeugniss der Reife zum Besuche einer technischen Hochschule, darunter 3 mit Auszeichnung (Krauss, Schwanda und Sikora); die 3 übrigen wurden auf ein halbes Jahr reprobirt.

Verzeichniss der Abiturienten.

Zahl	Name des Abiturienten	Vaterland, Geburtsort	Alter	Nationalität	Confession	Gewählter Beruf
1	Dostal Josef	Schles., Herzmanitz	$17^5/_6$	tschechisch	kath.	Agricultur
2	Klimesch Johann	Mähren, N.-Lhota	$18^3/_4$	deutsch	„	Hüttenwesen
3	Krauss Franz	Böhmen, Eger	$18^1/_3$	„	„	Forstwesen
4	Krautwurst Karl	Schles., Oderberg	$19^2/_3$	„	„	„
5	Nowak Friedrich	„ Freistadt	$17^2/_3$	„	„	„
6	Scholtis Friedr.	„ Teschen	18	„	„	„
7	Schwanda Joh.	„ Dobrau	20	polnisch	„	„
8	Sikora Josef	„ Jablunkau	$18^1/_3$	tschechoslav.	„	Lehrfach
9	Zatzek Emil	„ Teschen	$16^2/_3$	deutsch	„	„

Dostal, Krautwurst, Nowak, Schwanda, Sikora und Zatzek besuchten die hiesige Realschule durch 7 Jahre, Scholtis durch 8 Jahre; Klimesch besuchte durch 3 Jahre die Realschule in Bielitz und durch 4 Jahre die hiesige; Krauss besuchte durch 3 Jahre die Communalrealschule in Oedenburg, sodann durch 2 Jahre das Lähne'sche Privat-Realgymnasium daselbst und war hierauf 3 Jahre Schüler hiesiger Anstalt.

IX. Chronik.

Die Veränderungen im Lehrkörper vor Beginn und während des Schuljahres sind bereits oben auf Seite 54 angegeben worden.

Während der bis 27. September 1878 dauernden Beurlaubung des Directors (Vergl. oben Seite 54) vertrat Professor Karl Radda denselben, nahm bei Beginn des Schuljahres die Einschreibungen vor, hielt die Nachtrags- und Aufnahmsprüfungen ab und verfertigte den Stundenplan.

Die Aufnahmsprüfungen für die erste Classe fanden am 13. und 14. September statt, und mussten von 61 hiezu erschienenen Schülern 3 zurückgewiesen werden.

Wiederholungsprüfungen fanden keine statt, wohl aber bestanden 2 wegen Krankheit ungeprüft gebliebene Schüler die Nachtragsprüfung mit günstigem Erfolge, während 2 aus gleicher Ursache ungeprüft gebliebene die 6. Classe freiwillig wiederholten.

Das Schuljahr wurde am 16. September vorschriftsmässig mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet.

Am 4. October wohnte der Lehrkörper dem anlässlich des Namensfestes Sr. k. k. Majestät in hiesiger Pfarrkirche abgehaltenen feierlichen Gottesdienste bei und wurde für die Schüler aus gleichem Anlasse ein besonderer Gottesdienst abgehalten.

In gleicher Weise wurde am 19. November der Namenstag Ihrer Majestät der Kaiserin gefeiert.

Dem Professor Franz Holeček wurde durch Landesschulrath-Erlass vom 14. November, Z. 3566 die erste Quinquennalzulage bewilligt. Der wirkliche Lehrer Max Rosenfeld wurde durch Landesschulrath-Erlass vom 14. November, Z. 3383 im Lehramte definitiv bestätigt und ihm der Titel „k. k. Professor" verliehen.

Der Herr Kreisrabb. Simon Friedmann stiftete im Sinne des Testamentes seiner am 2. August 1876 verstorbenen Ehegattin, Frau Emilie Friedmann geb. Landé, den Betrag von dreihundert Gulden öst. W. zu einer „Emilie Friedmannschen Realschulstiftung in Teschen". Der am 28. December 1878 mit Z. 4407 vom k. k. schles. Landesschulrathe

vollinhaltlich bestätigte Stiftsbrief wurde in 3 Exemplaren ausgefertigt, wovon je eines bei der hohen .schles Landesregierung und in den Archiven der Staatsrealschule und der Stadtgemeinde Teschen aufbewahrt werden. Die Stiftungsverwaltung besteht aus dem jeweiligen Director der Staatsrealschule und zwei Mitgliedern des Gemeindeausschusses der Stadt Teschen. Das Capital erliegt in der Teschner Sparcassa und werden aus seinen Interessen vorläufig am 2. Januar eines jeden Jahres 15 fl. an einen armen und würdigen Realschüle ohne Rücksicht auf dessen Confession ausbezahlt; über die Wahl dieses Schülers entscheidet der Lehrkörper jedoch mit der Bestimmung, dass Waisen einen Vorzug haben. Bei der Feststellung des Stiftsbriefes wurde auch auf eine allmählige Anwachsung des Capitales Rücksicht genommen, es beträgt dasselbe gegenwärtig 328 fl. 96 kr. ö. W. Die entfallenden Uebertragungsgebühren hat Herr Friedmann in generösester Weise aus Eigenem bestritten.

Das erste Semester wurde am 15. Februar geschlossen, worauf am 19. Februar das zweite Semester begann.

Vom 2. bis 8. April wurde die Realschule vom Herrn k. k. Landesschulinspector Heinrich Schreier eingehend inspicirt, und wurde laut Erlasses vom 19. Juni 1879, Z. 1329 der im Ganzen recht günstige Befund der Inspection vom Landesschulrathe mit Befriedigung zur Kenntniss genommen.

Vom 9. bis 15. April waren Osterferien.

Das fünfundzwanzigjährige Jubiläum der Vermählung des Allerhöchsten Kaiserpaares wurde am 23. April im festlich geschmückten Zeichensaale nach folgendem Programme gefeiert:

1. Festchor zur Jubelfeier, Text von Spork, comp. vom Schulrath Petz in Graz.
2. Festrede des Professors Kothny (Entwickelung Oesterreichs seit 1848).
3. Lied „Franz Josef I." von Prechter.
4. Declamation einiger Scenen aus Grillparzers „König Ottokar's Glück und Ende durch einige Septimaner, nebst einem das Verständniss dieser Scenen bewirkenden Prologe, zusammengestellt vom Professor Radda.
5. Lied „Hoch Oesterreich hoch" von Zedlitz, comp. vom Musiklehrer Hussak.
6. Ansprache des Directors und Vertheilung der vom Unterstützungsvereine Schülerlade bewilligten ausserordentlichen Unterstützung an 55 Schüler.
7. Hoch auf Ihre Majestäten und Volkshymne.

Der Lehrkörper betheiligte sich überdies an den aus dieser Veranlassung sonst veranstalteten Kundgebungen, und fand am 23. und 24. April kein Unterricht statt.

Vom 31. Mai bis 3. Juni waren Pfingstferien.

Vom 4. bis 9. Juni wurden die schriftlichen, am 2. und 3. Juli die mündlichen Maturitätsprüfungen abgehalten.

Am 30. Juni starb der seit Anfang Juni beurlaubte Supplent Ignaz Dudek in seiner Heimat. Herr Ignaz Dudek war am 27. Juli 1850 zu Czanicc in Galizien geboren, besuchte dort die Volksschule und hierauf die 3. und 4. Hauptschulclasse und die 1. Realclasse in Biala; absolvirte dann das katholische Gymnasium in Teschen, an welchem er im Jahre 1873 mit Auszeichnung maturirte. Nach vierjährigem Studium an der Wiener Universität war er als Supplent an hiesige Anstalt berufen worden.

In ihm verloren die Schüler einen väterlichen Freund, die Anstalt und die Collegen einen geschätzten Berufsgenossen. Am 5. Juli wurde vor dem Unterrichte eine Trauerandacht für den Verstorbenen abgehalten, an welcher sich die Schüler und Lehrer der Anstalt betheiligten.

Das Schuljahr wurde am 15. Juli in der üblichen Weise geschlossen.

X. Einige Verfügungen des hochl. k. k. schles. Landesschulrathes an die Realschule.

1. Vom 30. Juli 1878, Z. 2518. Intimation des Min.-Erlasses vom 8. Juli, Z. 10821, enthaltend eine allgemeine Richtschnur, inwieferne Directoren oder Lehrer an Mittelschulen Kostzöglinge halten dürfen.

2. Vom 11. November, Z. 3880. Laut des Min.-Erlasses vom 4. November, Z. 17722 kann nunmehr die halbe Schulgeldbefreiung zuerkannt werden, jedoch ist der Fortgenuss der halben wie auch der ganzen Befreiung an dieselben Bedingungen geknüpft, unter denen sie erlangt werden kann.

3. Vom 15. December, Z. 4242. Intimation des Min.-Erlasses vom 26. November, Z. 15123, womit die möglichste Schonung der Sehorgane der Schüler zur Pflicht gemacht wird.

4. Vom 16. Januar 1879, Z. 152 (Min.-Erl. vom 28. December 1878, Z. 17225), wodurch die Aufsicht über den evangelischen Religionsunterricht geregelt wird.

5. Vom 24. Januar, Z. 262. Durch den Min.-Erlass vom 18. Januar, Z. 768, werden die Normen für Ertheilung der dritten allgemeinen Zeugnissclasse abgeändert.

6. Vom 13. Mai, Z. 1588. Intimation des Min.-Erlasses vom 8. Mai, Z. 2177, wonach vom Schulgelde halbbefreite Schüler auch nur die halbe Maturitätsprüfungstaxe zu zahlen haben.

Bestimmungen über die Aufnahme der Schüler an der Staats-Realschule für das Schuljahr 1879—80.

Das Schuljahr 1879—80 wird am 16. September d. J. mit einem Festgottesdienste eröffnet werden.

Die Aufnahme der Schüler findet am 13., 14. und 15. September Vormittags von 9 bis 12 Uhr in der Directionskanzlei statt.

Alle aufzunehmenden Schüler haben sich in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter bei der Direction zu melden und das zuletzt erhaltene Studienzeugniss (resp. Frequentationszeugniss der Volksschule) mitzubringen; neu Eintretende wollen überdies den Tauf- oder Geburtsschein vorlegen. Auch hat jeder Schüler zu der Einschreibung ein vorher vollständig ausgefülltes Nationale mitzubringen, auf welchem zugleich diejenigen freien Gegenstände eingetragen sind, an denen er theilnehmen soll. Als freie Gegenstände werden gelehrt: polnische Sprache und Gesang in allen Classen, Stenographie in den 4 obern und analytische Chemie in den 2 oberen Classen. Ein zweites ebenso ausgefülltes Nationale ist am ersten Unterrichtstage dem Herrn Classenvorstande zu übergeben.

Zur Aufnahme in die I. Classe ist das vollendete oder bis 31. December d. J. zur vollendung gelangende 10. Lebensjahr, sowie das Bestehen der Aufnahmsprüfung erforderlich. Bei dieser Prüfung wird gefordert: „Jenes Mass von Wissen in der Religion, welches in den ersten 4 Jahrescursen einer Volksschule erworben werden kann; Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen Sprache und der lateinischen Schrift, Kenntniss der Elemente aus der Formenlehre der deutschen Sprache, Fertigkeit im Analysiren einfacher bekleideter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Orthographie und Interpunction und richtige Anwenduug derselben beim Dictandoschreiben; Uebung in den 4 Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen.“

Zum Eintritt in eine höhere Classe ist eine Aufnahmsprüfung in allen jenen Fällen unerlässlich, in welchen der Aufnahmswerber ein Zeugniss über die Zurücklegung der unmittelbar vorhergehenden Classe vom 2. Semester 1878/9 an der hiesigen oder einer gleichorganisirten öffentlichen Realschule nicht beigebracht hat, welches Zeugniss überdies mit der Bestätigunng versehen sein muss, dass der Schüler seinen Abgang ordnungsgemäss angezeigt hat.

Die Aufnahme von Privatisten unterliegt denselben Bedingungen wie jene der öffentlichen Schüler.

Die Taxe für eine Aufnahmsprüfung (mit Ausnahme jener für die I. Classe) und für eine Privatistenprüfung ist 12 fl.

Das halbjährlich im 1. Monate des Semesters im Vorhinnein zu entrichtende Schulgeld beträgt in den untern 4 Classen jährlich 20 fl., in den oberen Classen 24 fl.

Jeder neu eintretende Schüler hat eine Aufnahmstaxe von 2 fl. 10 kr. zu erlegen.

Der Lehrmittelbeitrag, welchen jeder Schüler zu entrichten hat, beträgt 1 fl. 5 kr.

Die Aufnahmsprüfungen für die erste Classe werden am 15. September, die Wiederholungsprüfungen am 16. September abgehalten werden.

Teschen, am 15. Juli 1879.

Ludwig Rothe,
Realschuldirector.

Der vierte Jahresbericht über die mit der Staats-Realschule verbundene gewerbliche Fortbildungsschule wird besonders ausgegeben werden.

Sechster Rechenschafts-Bericht

des

Unterstützungs-Vereins Schülerlade an der k. k. Oberrealschule zu Teschen.

nebst Mitglieder-Verzeichniss.

Die ordentliche Jahresversammlung des Unterstützungs-Vereins „Schülerlade" wurde am 23. März l. J. abgehalten. In derselben wurde zunächst das Protokoll über die vorjährige Generalversammlung verlesen und genehmigt. Sodann wurde der Bericht des Vorstandes über die Thätigkeit des Vereines im vergangenen Jahre, sowie der Bericht des Herrn Cassiers genehmigend zur Kenntniss genommen. Hierauf wurden für das Vereinsjahr 1879 in den Ausschuss gewählt die Herren: Dir. Rothe als Vorstand, Buchhändler und Buchdruckereibesitzer Karl Prochaska als Vorstand-Stellvertreter, Professor Dr. Hawlas als Schriftwart, Professor Rosenfeld als Säckelwart, Professor Kothny als Bibliothekar und die Herren Gemeinderath Anton Gimpel und Kaufmann E. Flooh als Mitglieder. Zu Rechnungsrevisoren für das Vereinsjahr 1879 wurden bestimmt die Herren Professoren Radda und Zahradniček.

Bezüglich der Verwendung der im vorigen Vereinsjahre gesammelten 419 fl. 51 kr. hatte die Jahresversamm ung bestimmt:

a) Lehrbücher seien in diesem Jahre, da der Vorrath hinreichend sei, keine neu anzuschaffen;

b) für den Reservefond (das Stammcapital des Vereines) sei aus dem Ertrage des Adressenbuches mit Hinzuziehung der Zinsen dieses Fondes Goldrente im Nominalwerte von 200 fl. anzukaufen;

c) am Tage der silbernen Hochzeitsfeier Ihrer k. k. Majestäten seien einem jeden von der Schulgeldzahlung befreiten Schüler zwei, Vorzugsschülern aber vier Silbergulden als ausserordentliche Unterstützung zu übergeben;

d) der Rest sei in seitheriger Weise zu Unterstützungen in Baarem zu verwenden.

Vorstehende Beschlüsse gelangten durch den Ausschuss zur Ausführung, und wurden u. a. an 48 Schüler 270 Bücher und Atlanten ausgeliehen, desgleichen an 10 Schüler Reiszeuge. An Geldunterstützungen erhielten aus der I. Classe: 1 Schüler 5 fl. 50 kr., 2 Schüler 6 fl., 1 Schüler 15 fl.; aus der II. Classe: 2 Schüler 6 fl., 3 Schüler 10 fl. und 2 Schüler 15 fl.; aus der V. Classe: 1 Schüler 6 fl. und aus der VII. Classe 1 Schüler 16 fl.; bei der Kaiserfeier wurden 122 fl. vertheilt, zusammen sonach 248 fl. 50 kr.

Der Reservefond erfuhr eine Vermehrung um 181 fl. 10 kr. und beträgt gegenwärtig 561 fl. 92 kr., wobei die Wertpapiere im Ankaufspreise berechnet wurden, während der Curswert desselben ein höherer ist.

Die diesjährigen Sammlungen ergaben 267 fl. 63 kr., welche im nächsten Schuljahre im Sinne der Statuten zu verwenden sind.

Teschen, am 19. Juli 1879.

L. Rothe, Vorstand.

Einnahmen im Vereinsjahre 1878—79.

1. Cassenbestand: Ein Sparcassenbuch Nr. 1278 B			fl. 419.51
2. Eingegangene Rückstände von 1877—78			„ 13.—
3. Eingezahlte Jahresbeiträge von 91 Mitgliedern			„ 200.—
4. Zinsen: Interessen im obigen Sparcassabuch pro II. Sem. 1878	fl. 10.55		
„ „ „ „ „ I. „ 1879	„ 11.77		
Mai- u. Novembercoupon der Papierr. d. Reservefondes	„ 4.20		
Januar- u. Julicoupon d. Südb.-Prior. „ „	„ 6.08		
Aprilcoupon der Goldrente „ „	„ 4.60	„	37.20
5. Ausserordentliche Einnahme:			
a) Geschenke: Rud. Duczay 5 fl., Hoffenreich 1 fl., Franz Russina 1 fl., Karl Schaffer 1 fl., Leop. Wasservogel 1 fl., Leop. Scholtis 2 fl., Müller 1 fl., Matzke 1 fl., Ign. Tauber 2 fl., Agnes Leschansky 1 fl., Sulimiersky 1 fl. 85 kr., Pekarsky 50 kr., Treissler 60 kr., Prof. Zverina 2 fl.	fl. 20.95		
b) Reinertrag von 40 St. Plänen der Stadt Teschen	„ 2.—		
c) Ertrag des Adressenbuches	„ 1.80	„	24.75
	Einnahmesumma	fl.	694.46

Ausgaben im Vereinsjahre 1878—79.

1. Unterstützungen:			
a) Aus Anlass der Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten erhielten 49 Schüler 2 fl. und 6 Vorzugsschüler je 4 fl.		„	122.—
b) Unterstützungen im Baarem an 13 Schüler		„	126.50
2. Regieauslagen:			
Druck des 5. Rechenschaftsberichtes	fl. 3.75		
Porto	„ —.30	„	4.05
3. Reservefond:			
Für den Reservefond angekauft: 200 fl. österr. Goldrente Nr. 12130 à fl. 77.75		„	155.50
Beim Ankaufe daraufgezahlte Interessen		„	3.90
Die demselben zukommenden Interessen (siehe oben)		„	14.88
4. Cassenbestand: Im Sparcassabuche		„	267.63
	Ausgabesumma	fl.	694.46

Gebahrung des Reservefondes.

Uebertrag vom vorigen Jahre	„	380.82
Zuwachs an Interessen aus den drei Wertpapieren	„	14.88
Zuwachs an Interessen des Sparcassabuches Nr. 5129 B.	„	10.72
Aus dem Ertrage des Adressenbuches angekaufte Goldrente Nr. 12130 im Courswerthe	„	155.50
Summa	fl.	561.92

Gegenwärtiger Stand.

Südbahn-Priorität Nr. 117350, Serie P im Ankaufspreise	„	102.—
Papierrente Nr. 12421* „ „	„	61.20
Goldrente Nr. 12130 „ „	„	155.50
Sparcassabuch Nr. 5129 B.	„	243.22
Summa	fl.	561.92

Teschen, 19. Juli 1879.

Max Rosenfeld,
Säckelwart.

Mitglieder-Verzeichniss.

	fl.
Schlesischer Landesausschuss	30
Stadtgemeinde Teschen	20
Herr Müller Franz v. Aichholz	10
„ Aufricht A.	1
„ Balcar A., k. k. Professor	1
„ Baibok Theodor, Wien	1
„ Bartelmus Rudolf	1
„ Barthe Edl. v. Parthe	5
„ Bayer Friedr., Wien	2
Frau Beess-Chrostin Freiin v.	5
Herr Bernatzick Karl sen.	1
„ Bernatzick Karl jun.	1
„ Bernatzick Wenzel Dr., Wien	1
„ Bernatzick S. M., Wien	1
„ Blumenthal S.	1
„ Bohm Math., k. k. Oberlandesgerichtsr.	1
„ Busek Georg	1
„ Butschek Gustav, Wien	1
„ Drössler Leop. J. U. Dr.	1
Frau Dulawa Filomena	1
Herr Feitzinger Heinrich	5
„ Flooh Eduard	2
„ Friedmann S., Kreisrabbiner	2
„ Fritsche Richard, k. k. Prof.	1
„ Gabrisch Joch., Kaminfegermeister	1
„ P. Genserek Ignaz, Katechet	1
„ Gimpel Anton, Gemeinderath	2
„ Glesinger Bernh.	2
„ Goch Georg	4
„ Gold Adolf	1
„ Grauer Jakob	1
Frau Gregor Auguste	1
Herr Hawlas Thom., Dr., k. k. Professor	2
„ Heissig Adolf, Kaufmann	2
„ Herlitzka Sam., Rosogliofabrikant	2
„ Hesser J., Kaufmann	1
„ Hlisnikowsky Joh., Ob.-Ellgoth	1
„ Hoenig Carl, k. k. Professor	2
„ Hohenegger Wenzel, Wien	2
„ Holecek Fr., k. k. Professor	1
„ Hrncsirs Karl, Hausbesitzer	2
„ Hübl Hilmar, Freih. v.	2
„ John Franz, k. k. Professor	2
„ Jureczek Josef	1
„ Kähler Karl	2
„ Karell Armand, k. k. Professor	1
„ Klucki Sob., J. U. Dr.	1
„ Kohn Ferdinand	1
„ Kohn Sigmund	1
„ Kolar Wenzel, Peterswald	1
„ Kopka Adalb., Freistadt	1
„ Kothny E., k. k. Professor	1
„ Kreidl Fr., k. k. Professor	1
„ Krywon Joh., Wien	1
„ Kunze Fedor	1
„ Lamich Rudolf	1
„ Lehmann Wenzel	1
„ Lenoch Thomas	1
Herr Lustig Heinrich	1
„ Maceczek Ign., k. k. L.-Ger.-Rat	1
Frau Mattencloit Marie, Freiin v.	2
Herr Metzner Alfons, dirig. Oberlehrer	1
„ Monczka Max	1
„ Nawratil Joh., k. k. Steueramts-Adj.	2
„ Nawratil Franz, Węgierska Górka	1
„ Nowak Ludwig, Wien	1
„ Oelwein Arthur, Wien	1
„ Pindter Emil, Berlin	1
„ Pohl, Dr., Wien	1
„ Pohorsky Anton, k. k. Prof.	2
„ v. Portenschlag, Trzynietz	2
„ Presser Moritz	2
„ Prochaska Karl, Buchhändler	5
„ Pszczółka Ferd., J. U. Dr.	1
„ Radda Karl, k. k. Professor	1
„ Richter Edwin	1
„ Richter Josef, Wien	1
„ Ripper Jacob, Wien	1
„ Rosenfeld Max, k. k. Professor	1
„ Rosner Alfred, J. U. Dr.	1
„ Rosner Johann	1
„ Rothe Ludwig, k. k. Director	5
„ Sandany Fr. Josef, Wien	1
Frau Schindler Auguste	1
Herr Schindler Emil, Wien	1
„ Schmied Franz, k. k. Professor	1
„ Scholtis Karl, Färber	2
„ Schreinzer Franz	1
„ Schröder Eduard	1
„ Schuster Roman, J. U. Dr.	1
„ Schwanda Alois	3
„ Schweda Max, Wien	1
„ Schwehelka Ferd., Wien	1
„ Skrobanek Jacob	1
„ Sniegon Fr., fb. General-Vicar	5
„ Souschek Jos., k. k. L.-G.-Rat	1
„ Spinka Jos., k. k. Professor	1
„ Spitzer Dav., Skotschau	2
„ Spitzer Ignaz	1
„ Staniek, Dr., Wien	1
„ Sturm Josef, Reallehrer	1
„ Thiel Karl, Kaufmann	2
„ Tilger Eduard	1
„ Tugendhat Daniel	2
„ Voss-Flotow, Freiherr v.	2
„ Vogel David	1
„ Walach Adam, Cam.-Ellgoth	1
„ Werber Jos., k. k. Director	1
„ Wilke Karl	1
„ Wolf Leopold	1
„ Zahradníček Karl, k. k. Professor	2
„ Zajonz Andr., M. Dr.	2
„ Zatzek Adolf	2
„ Zebisch Hermann, Dir., Oberlehrer	1
„ Ziffer Ignaz, Wien	1
„ Zverina Felix, Wien	2

Der Verein zählt sonach 116 Mitglieder.

Den sämmtlichen Wohlthätern wird hiemit Namens der dürftigen Schüler der wärmste Dank erstattet.

Pedagogiczna Biblioteka Wojewódzka Kraków